



universität
wien

MASTERARBEIT / MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

Ich kann sparen!

Wie Selbstwirksamkeit die Auswirkungen familiärer finanzieller
Sozialisierung beeinflusst.

verfasst von / submitted by

Dimitri Manuel Wäsch, BSc

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master of Science (MSc)

Wien, 2021 / Vienna, 2021

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

UA 066 840

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Masterstudium Psychologie UG2002

Betreut von / Supervisor:

Ass.-Prof.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Ulrike Sirsch

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	5
1 Emerging Adulthood	8
1.1 Abgrenzung der Entwicklungsperiode Emerging Adulthood	8
1.2 Charakteristika der Emerging Adulthood	9
1.2.1 The Age of Identity Exploration	10
1.2.2 The Age of Instability	10
1.2.3 The Age of Self-Focus	10
1.2.4 The Age of Feeling In-between	11
1.2.5 The Age of Identity Possibilities	11
2 Selbstwirksamkeitserwartung und finanzielle Bildung	12
2.1 Selbstwirksamkeitserwartung	12
2.1.1 Handlungsspezifische Selbstwirksamkeitserwartung	12
2.1.2 Zusammenhang mit verwandten Konstrukten	12
2.2 Finanzielle Bildung	13
2.2.1 Familiäre Finanz-Sozialisierung	14
2.3 Selbstwirksamkeit und finanzielle Bildung	18
3 Ziel der Forschungsarbeit - Modell der familiären Sozialisierungsprozesse	21
4 Methode	24
4.1 Untersuchungsdurchführung	24
4.2 Stichprobe	25
4.2.1 Geschlecht und Alter	25
4.2.2 Nationalität	25
4.2.3 Wohnsituation	25
4.2.4 Ausbildungsstatus	26
4.2.5 Berufsstatus und Alter	26
4.3 Beschreibung der Untersuchungsinstrumente	26
4.3.1 Soziodemografische Fragen	26
4.3.2 Wahrgenommener Sozioökonomischer Status	26
4.3.3 Elterliches finanzielles Verhalten	27
4.3.4 Elterliche finanzielle Unterweisung	27
4.3.5 Subjektiv eingeschätztes finanzielles Wissen	28
4.3.6 Wahrgenommene Verhaltenskontrolle	28

4.3.7	Finanzielle Selbstwirksamkeitserwartung	28
4.3.8	Finanzielles Verhalten Emerging Adults	29
4.3.9	Finanzielle Zufriedenheit	29
5	Ergebnisse	30
5.1	Überprüfung des Modell-Fits	30
5.2	Direkte und indirekte Effekte	31
6	Diskussion	34
7	Literaturverzeichnis	37
8	Abbildungsverzeichnis	44
9	Tabellenverzeichnis	45
10	Anhang	47
10.1	Abstract (deutsch)	47
10.2	Abstract (englisch)	48
10.3	Zusätzliche Tabellen	49
10.3.1	Stichprobenbeschreibung	49
10.3.2	Faktorenanalyse und teststatistische Kennwerte	56
10.3.3	Überprüfung des Modell-Fit	63
10.4	Abbildungen	65
10.5	Fragebogen	72

Einleitung

In den Jahren von 1980 bis 2016 stieg die Verschuldung privater Haushalte in Österreich von rund 30 Milliarden auf rund 180 Milliarden Euro an. Gemessen an den netto verfügbaren Einkommen aller Haushalte bedeutet dieser Anstieg einen Zuwachs von circa 50%. Obgleich Konsumkredite lediglich 12% ausmachen und der Großteil Wohnbaukredite darstellt (74,2%), ist bei fallender Zinsbelastung ein starker Trend zur Verschuldung zu erkennen, insbesondere bei der Altersklasse von 25-39 Jahren (Österreichische Nationalbank, 2018). Parallel zu dieser Entwicklung ist eine rasante Steigerung der Komplexität im täglichen Umgang mit Geld zu erkennen. Die Möglichkeit zur Nutzung von digitalen Bezahlmethoden, die Einführung neuer digitaler Währungen sowie das breite Angebot der diversen Online-Marktplätzen sind nur einige der jüngsten Entwicklungen, welche mehr Wissen und Fähigkeiten im Umgang mit Geld voraussetzen. Die Fähigkeit zur Interpretation, Kommunikation und der Entwicklung von unabhängigen Urteilen sowie das daraus resultierende Handeln, um in einer komplexen finanziellen Welt zu bestehen, wird als finanzielle Bildung bezeichnet (Danes & Habermann 2007, S. 49). Vor dem Hintergrund dieser Entwicklungen scheint finanzielle Bildung zunehmend als Kernkompetenz in unser aller Alltag. Dies gilt insbesondere für junge Menschen, welche im Laufe ihrer Entwicklung und der damit einhergehenden Autonomie auch in finanzieller Hinsicht unabhängig werden.

Jeffrey Arnett (2000, 2004) postulierte Emerging Adulthood als neue Entwicklungsperiode, welche dieser Arbeit zugrunde liegt und in Art einer verlängerten Adoleszenz zwischen eben dieser und dem Erwachsenenalter angesiedelt ist, sich also über die Altersspanne von 18 bis 29 erstreckt. Befragungen dieser Altersklasse ergaben, dass diese die finanzielle Unabhängigkeit als einen der kritischen Meilensteine ansehen, welchen es zum Erwachsenwerden zu erreichen gilt (Arnett, 2000, 2004). Es stellt sich folgend die Frage, wie Personen dieser Entwicklungsperiode die Fähigkeiten und das Wissen im Umgang mit Geld vermittelt bekamen und welche Einflussfaktoren darüber hinaus das tatsächlich ausgeführte finanzielle Verhalten beeinflussen. Bei der Beantwortung dieser Fragen identifiziert die Forschung zur finanziellen Bildung allen voran Prozesse der familiären finanziellen Sozialisierung als stärkste Einflussfaktoren (Grusec & Davidov, 2007; Gudmunson & Danes, 2011; Moschis, 1984).

Sozialisierung beschreibt im Allgemeinen jenen Prozess, durch den Individuen Fähigkeiten, Glaubenssätze, Wertvorstellungen und auch Verhaltensweisen vermittelt bekommen, welche notwendig sind um in einer Gesellschaft oder Gruppe effektiv zu funktionieren (APA Dictionary of Psychology). Ein vielversprechendes Modell, welches die

Sozialisierungsprozesse in Bezug auf finanzielle Bildung zu beschreiben versucht, stellt das Strukturmodell der hierarchischen finanziellen Sozialisierungsprozesse dar (Shim, Barber, Card, Xiao, Serido, 2010). Das Modell identifiziert drei Aspekte, welche den größten Einfluss auf das finanzielle Wissen und in weiterer Folge das Verhalten haben: die direkte finanzielle Unterweisung durch die Eltern, das zu beobachtende Verhalten der Eltern innerhalb der Familie, sowie deren sozioökonomischer Status. Während in der Vergangenheit vor allem diese familiäre implizite und explizite Wissensvermittlung und der sozioökonomische Status als Erklärungsansätze für interindividuelle Unterschiede im Finanzverhalten herangezogen wurden (Gudmunson & Danes, 2011; Shim, Xiao, Barber & Lyons, 2009; Shim et al., 2010), gelangen darüber hinaus Einstellungen und Eigenschaften als mögliche Mittler zwischen der finanziellen Sozialisierung und dem finanziellen Verhalten immer stärker in den Fokus (Danes & Haberman, 2007; Gudmunson & Danes, 2011; Jorgensen & Savia, 2010; Shim et al., 2009; Shim et al., 2010).

Als theoretisches Modell werden die sozialen Kognitionstheorie von Bandura (1977), sowie die Theorie des geplanten Verhaltens von Ajzen (1991) verwendet. Bandura führt hierbei das Konstrukt der Selbstwirksamkeitserwartung ein und beschreibt diese als den Glauben an die Fähigkeit ein Verhalten auch unter andauernden Widrigkeiten ausführen zu können. Angelehnt an die soziale Kognitionstheorie entwickelt Ajzen (1991) die Theorie des geplanten Verhaltens und innerhalb dieser das Konstrukt der wahrgenommenen Verhaltenskontrolle, welche gemeinsam mit der Selbstwirksamkeitserwartung als vielversprechende Indikatoren dafür gelten, ob ein Verhalten, dass durch Sozialisierungsprozesse vermittelt wurde auch tatsächlich ausgeführt wird (Ajzen, 1991; Bandura, 1977, 1986, 1997).

Das dieser Arbeit zugrundeliegende Strukturmodell der hierarchischen finanziellen Sozialisierung (Shim et al., 2010) nimmt die wahrgenommene Verhaltenskontrolle (Ajzen, 1991; 2005) als Variable mit auf und identifiziert diese als einen Mediator zwischen den finanziellen Sozialisierungsprozessen und dem finanziellen Verhalten. Auch das konzeptuelle Modell zu den Prozessen und Outcomes der familiären Finanzsozialisierung von Gudmunson und Danes (2011) setzt sich mit finanziellen Einstellungen und Eigenschaften als Ergebnis der finanziellen Sozialisierungsprozesse auseinander und weist diesen eine vermittelnde Rolle zum tatsächlich ausgeführten finanziellen Verhalten und Wohlbefinden zu.

In der vorliegenden Arbeit wird auf Basis des aktuellen Forschungsstandes und angelehnt an Shim und Kolleg*innen (2010) sowie Gudmunson und Danes (2011) ein theoretisches Modell zu den Prozessen der familiären finanziellen Sozialisierung erstellt. Das Ziel ist insbesondere die vermittelnde Rolle der Selbstwirksamkeitserwartung sowie der

wahrgenommenen Verhaltenskontrolle genauer zu beleuchten und modelltheoretisch einzubetten.

1 Emerging Adulthood

Rein augenscheinlich haben sich typische Lebensereignisse, welche mit dem Status des Erwachsenseins in Zusammenhang gebracht werden, wie beispielsweise die Eheschließung oder Elternschaft, zeitlich nach hinten verschoben. Offizielle Zahlen hierzu bestätigen diese Annahme. So stieg beispielsweise das mittlere Heiratsalter (Median) für Männer in Österreich in den Jahren von 1968 bis 2018 von 24.7 auf 32.8 Jahren und bei Frauen von 21.6 auf 30.6 Jahren (Statistik Austria, 2020).

Laut Arnett (2000) ist diese Entwicklung unter anderem darauf zurückzuführen, dass junge Menschen in industrialisierten Gesellschaften heutzutage eine längere Phase der Ausbildung durchlaufen, ferner auch, dass diesen Gesellschaften ein ausreichend großer Ressourcenreichtum zur Verfügung steht, um den Eintritt in den Arbeitsmarkt zugunsten einer längeren Explorationsperiode zu verzögern. Auf Basis dieses gesellschaftlichen Wandels entwickelte Arnett das Konzept der Emerging Adulthood, eine neue Entwicklungsperiode, welche einen von früheren und späteren Entwicklungsphasen distinkten Lebensabschnitt bezeichnet und sich über die Altersspanne von 18-25 Jahren erstreckt (Arnett, 2000). Konzeptuell bezieht er sich in seiner Theorie auf vorrangegangene Überlegungen zur verlängerten Adoleszenz in industrialisierten Gesellschaften von Erikson (1968) und der von Instabilität und Veränderung geprägten sogenannten Novizen Phase nach Levinson (1978). Buhl und Lanz (2007) schlagen vor den Altersbereich auf 18-29 Jahren auszudehnen, insbesondere da sogenannte Meilensteine der Entwicklung, wie beispielsweise die Eheschließung, welche als Marker zum Übergang in das junge Erwachsenenalter herangezogen werden, in den USA durchaus früher stattfinden. Arnett selbst hält die Altersspanne von 18-25 Jahren für recht konservativ und erachtet eine Erweiterung bis zum Ende der zwanziger Jahre ebenfalls als sinnvoll, insbesondere da einige Personen diesen Alters den schrittweise ablaufenden Übergang zum jungen Erwachsenen noch nicht vollzogen haben (Arnett, 2015). Aus diesen Gründen wird in dieser Arbeit die Altersspanne von 18-29 Jahren zur Untersuchung herangezogen.

1.1 Abgrenzung der Entwicklungsperiode Emerging Adulthood

Die Entwicklungsperiode Emerging Adulthood differenziert sich von der vorhergehenden Adoleszenz einerseits durch das Fehlen der normativen Erwartungshaltung, welche den Teenagern typischerweise von Seiten der Eltern schon allein aufgrund der in diesem Alter üblichen gemeinsamen Wohnsituation entgegengebracht wird, andererseits aber auch durch die

hohe Heterogenität der Altersklasse (Arnett 2000, 2007). Adoleszente unterscheiden sich untereinander kaum in demografischen Variablen wie der bereits angesprochenen Wohnsituation oder auch dem Berufsstatus, während die Variabilität als eines der Merkmale angeführt wird, welche die Entwicklungsperiode Emerging Adulthood maßgeblich prägt und sie von anderen Altersklassen unterscheidet (Arnett 2000, 2007).

Ferner müssen Emerging Adults auch von den jungen Erwachsenen unterschieden werden, welche ebenfalls weitaus weniger Variabilität innerhalb ihrer Altersgruppe aufzeigen. Dies äußert sich beispielsweise darin, dass diese weitaus seltener den Wohnort wechseln, festere partnerschaftliche Bindungen eingehen und zu einem großen Teil bereits eigene Kinder haben (Arnett 2004, 2007). All jene Verbindlichkeiten, welche im Zusammenhang mit dem jungen Erwachsenenalter und den dreißiger Jahren stehen, fehlen in der Altersklasse der Emerging Adults, welche das Moratorium für ein starkes und in dieser Form einmaliges Explorationsverhalten nutzen.

Ein weiteres Indiz, das eine Abgrenzung zu früheren und späteren Entwicklungsphasen nahelegt, ist für Arnett das Antwortverhalten auf die Frage, ob eine Person glaubt, das Erwachsenenalter bereits erreicht zu haben. Hierauf antwortet die Altersklasse der Emerging Adults (Arnett, 2001, S. 140) in einem eigenen Muster: 46% glauben das Erwachsenenalter erreicht zu haben und 50% geben an „in manchen Bereichen ja, in manchen nein“. Im Vergleich dazu antworten Adoleszente hingegen häufiger mit „nein“ und wiederum 86% der jungen Erwachsenen glauben das Erwachsenenalter bereits erreicht zu haben. Dies liegt mitunter daran, dass sich die Meilensteine, welche als Indikatoren für das Erreichen des Erwachsenenstatus herangezogen werden, stetig über die Entwicklungsperiode Emerging Adulthood hinweg entwickeln (Arnett 2001, 2007). In einer Langzeitstudie beobachteten Galambos und Kolleg*innen (2006) eine Kohorte kanadischer Schüler vom achtzehnten bis zum fünfundzwanzigsten Lebensjahr und fanden eine stetige Zunahme des Selbstvertrauens bei den Emerging Adults.

1.2 Charakteristika von Emerging Adulthood

Neben den bisher angeführten Indikatoren zur Unterscheidung von Emerging Adulthood und anderen Altersklassen schlägt Arnett ferner fünf konkrete Charakteristika vor, welche den Emerging Adults eigen sind (Arnett, 2004, 2015). Dabei sei angemerkt, dass trotz diesen gemeinsamen Merkmalen die enorme Variabilität zwischen den Individuen dieser Entwicklungsperiode weiterhin im Fokus steht (Arnett, 2004, 2007).

1.2.1 The Age of Identity Exploration

Wie bereits eingangs erwähnt, stellte Arnett (2000, 2015) sein theoretisches Fundament unter anderem auf Basis der Überlegungen zur verlängerten Adoleszenz in Eriksons Entwicklungstheorie auf. Während in der Vergangenheit lediglich innerhalb der Adoleszenz jener Spielraum gewährt wurde, in dem die normativen Erwartungen an den Heranwachsenden gering und die Möglichkeit zur Exploration hoch waren, stellt die Entwicklungsperiode Emerging Adulthood eben diese Kombination in den Vordergrund. Durch die veränderten Rahmenbedingungen bezogen auf den Abschluss der Sekundarstufe und dem Auszug aus dem Elternhaus haben Emerging Adults erstmals die Möglichkeit sich mit dem bevorstehenden Lebensweg, den dazugehörigen Wertevorstellungen und auch Fragen zu zentralen Themen wie Partnerschaft und Beruf relativ frei von elterlichem und normativem Einfluss zu beschäftigen.

1.2.2 The Age of Instability

Mit dem enormen Explorationsverhalten geht, so Arnett, ebenfalls ein hoher Grad an Instabilität einher (Arnett 2000, 2001, 2004, 2015). Das Moratorium in dem sich die Heranwachsenden in dieser Entwicklungsperiode befinden und das damit verbundene Experimentieren hat ebenfalls zur Folge, dass viele bisherige Ansichten und Glaubenssätze über die eigene Person, aber auch solche in den Bereichen Liebe und Beruf verworfen werden. Die dabei subjektiv empfundenen Haltlosigkeit, ausgelöst durch den ständigen Wandel, bringt, so Arnett (2015) auch leidvolle Erfahrungen mit sich. Als prägnanten Indikator für diesen fortlaufenden Veränderungsprozess und die daraus resultierende Instabilität führt Arnett den Nachweis an, dass keine Altersklasse eine vergleichbar hohe Wahrscheinlichkeit für den Wechsel des Wohnortes trägt, als jene der Emerging Adults (Arnett, 2000, S. 471).

1.2.3 The Age of Self-Focus

Befragt man Emerging Adults zwischen 20-29 Jahren, welche Kriterien erfüllt sein müssen, um als erwachsen zu gelten, sind die beiden am häufigsten ausgewählten Antworten „Verantwortung für die Konsequenzen des eigenen Handelns übernehmen“ (93%) und „Sich unabhängig von den Eltern oder anderen Einflüssen den eigenen Glaubenssätzen und Wertvorstellungen bewusst werden“ (83%) (Arnett, 2001). Obgleich diese Kriterien auch in anderen Altersklassen als sehr relevant empfunden werden, ist die Entwicklungsperiode der Emerging Adults besonders vom Fokus auf die eigene Person geprägt. Nicht zuletzt ist dies der Fall, da die Lebensumwelt für Individuen diesen Alters eine in der Lebensspanne einmalige ist: Der Auszug aus dem Elternhaus und die damit einhergehende neuartige Unabhängigkeit gibt

nicht nur Raum für die Entwicklung und die Auseinandersetzung mit der eigenen Person, sie führt beinahe zwangsläufig zu mehr Eigenständigkeit sowohl im alltäglichen Kontext als auch bezogen auf die Gestaltung der sich anbahnenden Zukunft (Arnett, 2015).

1.2.4 The Age of Feeling In-Between

Als dritthäufigste Antwort auf die Frage welche Kriterien das Erwachsensein definieren, wählen Emerging Adults die finanzielle Unabhängigkeit (Arnett, 2001). Arnett argumentiert, dass diese drei Meilensteine nicht in der Art einer stufenweisen Entwicklung plötzlich erreicht werden, sondern dass sich diese sukzessiv über die Entwicklungsperiode Emerging Adulthood hinweg entwickeln, was das Gefühl des Dazwischen-fühlens zur Folge hat (Arnett, 2015). Ferner berichten ja rund die Hälfte der Befragten Emerging Adults, sie selbst hätten den Erwachsenenstatus in manchen Belangen erreicht, in manchen nicht (Arnett, 2001). Die bereits erwähnte Studie von Galambos und Kollegen (2006) mit dem Nachweis der stetigen Zunahme des Selbstvertrauens der kanadischen Emerging Adults sowie die enorme demografische Variabilität (Arnett, 2001) können ebenfalls als Beleg dafür angesehen werden, dass die Entwicklungsperiode Emerging Adulthood als eine des dazwischen-fühlens empfunden wird.

1.2.5 The Age of Possibilities

Alle bisher angeführten Rahmenbedingungen, insbesondere die distinkte demografische Situation mit geringen normativen Erwartungen und längerfristigen beruflichen beziehungsweise zwischenmenschlichen Verpflichtungen, führen die Emerging Adults außerdem in einen Lebensabschnitt, welcher wie kein anderer voller Möglichkeiten steckt. Junge Menschen, die sich nach dem Schulabschluss und vor dem Einstieg in das Berufsleben befinden, haben sowohl die Möglichkeit als auch die Aufgabe vor sich, jene profunden Entscheidungen zu treffen, welche sie den einen oder anderen Lebensweg einschlagen lassen. Im Laufe der Entwicklungsperiode kennzeichnen beispielsweise der häufige Wechsel von Wohnorten und Studienfächern, dass Emerging Adults diese Möglichkeiten auch rege wahrnehmen und sich gewissermaßen ausprobieren. Das Ausbleiben von Erfahrungen des Scheiterns und der Inkongruenz von Erwartungen und Realität befördert die Experimentierfreudigkeit der Emerging Adults zusätzlich (Arnett, 2015). Darüber hinaus beschreibt Arnett (2015, S. 16) diese Phase der Möglichkeiten als besonders relevant für Heranwachsende, welche aus sozial oder ökonomisch schwachen Haushalten stammen. Für diese Individuen ist die Aufarbeitung, Distanzierung und Neuorientierung, kurz, die Nutzung dieser Möglichkeiten, eine Chance auf eine Art Neuanfang.

2 Selbstwirksamkeitserwartung und finanzielle Bildung

2.1 Selbstwirksamkeitserwartung

Das Konzept der Selbstwirksamkeitserwartung ist noch über 40 Jahre nach seiner Einführung eines der aktuellsten zur Erklärung menschlichen Handelns und der dabei ablaufenden motivationalen Prozesse. Dies ist insbesondere der Fall, da die Theorie der Selbstwirksamkeitserwartung einen Erklärungsansatz für jene Verhaltensweisen bietet, die gewissermaßen gegen die eigene Vernunft oder auch das Wissen ausgeführt werden, sich also nicht rein rational begründen lassen. Definiert ist die Selbstwirksamkeitserwartung als der Glaube an die Fähigkeit eine bestimmte Handlung oder ein Verhalten ausführen zu können und aufrecht zu erhalten, auch und besonders unter Widrigkeiten (Bandura, 1977, S. 193). Personen, die eine hohe Selbstwirksamkeitserwartung aufweisen, nehmen darüber hinaus Hindernisse auf dem Weg der Zielerreichung eher als Herausforderungen wahr, die es zu meistern gilt (Bandura, 1977, 1997; Rabinovich & Webley, 2007). Eine Person, die beispielsweise nicht an die eigene Kompetenz zum Sparen glaubt, wird, obgleich sie weiß, dass dieses Verhalten mit positiven Folgen verbunden ist, erhebliche Schwierigkeiten haben eine Verhaltensänderung langfristig umzusetzen.

2.1.1 Handlungsspezifische Selbstwirksamkeitserwartung

Ein wichtiger Aspekt im Rahmen der Selbstwirksamkeitserwartung ist die Unterscheidung zwischen generalisierten und spezifischen Selbstwirksamkeitserwartungen, wobei die handlungsspezifischen je nach Themengebiet den allgemeinen Maßen vorzuziehen sind (Ajzen, 2005; Bandura, 1977, 2006; Lown, 2011). Während, um beim vorigen Beispiel zu bleiben, der Glaube an die Fähigkeit zum Sparen sehr gering sein kann, wäre durchaus denkbar, dass die selbe Person von den eigenen Fähigkeit überzeugt ist, wenn es darum geht ein mit Widrigkeiten verbundenes Fitnessprogramm über mehrere Wochen erfolgreich zu absolvieren. Im Forschungsgebiet zur finanziellen Bildung finden sich hingegen nur vereinzelt Studien, welche ein handlungsspezifisches Maß der Selbstwirksamkeit verwendeten (Ditz et al., 2018; Engelberg, 2007; Farrell, Fry & Risse, 2016; Jorgensen et al., 2017; Lim, Heckman, Letkiewicz & Montalto, 2014; Mindra et al., 2017; Mindra & Moja, 2017).

2.1.2 Zusammenhang mit verwandten Konstrukten

Neben der spezifischen Selbstwirksamkeitserwartung finden sich auf globaler Ebene diverse Konstrukte, welche jenem der Selbstwirksamkeitserwartung nahe stehen und in der Forschung

zur finanziellen Bildung ebenfalls Anwendung finden. Zu diesen gehört die Kontrollüberzeugung (englisch: locus of control), welche sich aus der Attributionstheorie von Rotter (1966) ableitet. Die Kontrollüberzeugung beschreibt den Grad nach dem Ereignisse dem eigenen Handeln oder äußeren, nicht zu kontrollierenden Umständen zugeschrieben werden (internal vs. external locus of control). Somit würde eine externe Attribution von Ereignissen einer niedrigen Selbstwirksamkeitserwartung entsprechen, da das eigene Handeln gegenüber äußeren Faktoren als weniger oder nicht relevant für die Zielerreichung eingeschätzt wird.

Ebenfalls in der Forschung häufig aufgegriffen und dem Konstrukt der Selbstwirksamkeit nahestehend, ist die bereits erwähnte wahrgenommene Verhaltenskontrolle (englisch: perceived behavioral control) aus der Theorie des geplanten Verhaltens von Ajzen (1991, 2005). Bei dieser wird davon ausgegangen, dass die tatsächliche Umsetzung einer Verhaltensintention davon abhängig ist, ob und inwieweit eine Person davon überzeugt ist, das eigene Verhalten überhaupt kontrollieren zu können. Um beim vorigen Beispiel zu bleiben würde das bedeuten, dass eine Person, die sich zum Vorsatz nimmt regelmäßig Geld zu sparen und der bewusst ist, dass unvorhergesehene, den Vorsatz behindernde Ereignisse eintreten werden, das Sparen eher in die Tat umsetzt, wenn sie glaubt das Verhalten den äußeren Umständen zum Trotz kontrollieren zu können (Ajzen, 2005).

2.2. Finanzielle Bildung

Durch die steigende gesellschaftliche Relevanz der finanziellen Bildung, finden sich aus diversen Forschungsfeldern Zugänge und Definitionen für eben diese. Aufbauend auf der Konsumenten Sozialisierungstheorie von Ward (1974), wie auch der Theorie zur ökonomischen Sozialisierung von Lunt (1996) beschreiben Danes und Habermann (2007, S. 49) finanzielle Bildung als die Fähigkeit zur Interpretation, Kommunikation und der Entwicklung von unabhängigen Urteilen sowie das daraus resultierenden Handeln, um in einer komplexen finanziellen Welt zu bestehen. Von besonderer Bedeutung für diese Definition der finanziellen Bildung ist jedoch, dass die hier angeführten Fähigkeiten nicht zwangsläufig in einem positiven finanziellen Handeln münden. Diverse Forschungsergebnisse legen nahe, dass die Umsetzung von positiven finanziellen Handlungen nicht allein von dem Vorhandensein der Fähigkeiten, sondern maßgeblich von personenbezogenen Einstellungen abhängig zu sein scheint (Ajzen, 1991; Gudmunson & Danes, 2011; Lanz, Sorgente & Danes, 2020; Lunt, 1996; Shim et al., 2010; Shim et al., 2009; Ward, 1974). Im Rahmen der Forschung zu diesem Thema tritt unter anderem die Theorie des geplanten Verhaltens von Ajzen (1991) stärker in den

Vordergrund. Ajzen definiert in dieser drei Eigenschaften, welche die Ausführungswahrscheinlichkeit eines Verhaltens maßgeblich beeinflussen: die Einstellung zum Verhalten, die subjektive Norm und die wahrgenommene Verhaltenskontrolle. Von besonderer Bedeutung scheint hierbei die wahrgenommene Verhaltenskontrolle als jene Eigenschaft, welche beschreibt inwieweit eine Person daran glaubt, das eigene Verhalten überhaupt kontrollieren zu können. In einem späteren Abschnitt dieser Arbeit wird näher auf die wahrgenommene Verhaltenskontrolle als Prädiktor für das Verhalten eingegangen und eine modelltheoretische Einbettung vorgeschlagen.

2.2.1 Familiäre Finanz-Sozialisierung

Während bezüglich der Definition von finanzieller Bildung relative Einigkeit innerhalb der Forschungsgemeinde besteht und auch die Theorie des geplanten Verhaltens sowie die soziale Kognitionstheorie zunehmend an Einfluss zur Erklärung des tatsächlich ausgeführten Verhaltens gewinnt (Gudmunson & Danes, 2011; Shim et al., 2010; Shim et al., 2009), bleibt zunächst die Frage vordergründig, durch welche Prozesse die diversen finanziellen Fähigkeiten und personenbezogenen Eigenschaften überhaupt entwickelt werden. Bei der Suche nach diesen Prozessen findet sich allen voran die Interaktion mit dem frühen sozialen Umfeld, also der Familie und der Sozialisierung innerhalb dieser (Moschis, 1984, 1985). Familiäre Sozialisierungsprozesse stehen in der wissenschaftlichen Forschung seit jeher an vorderster Stelle, da davon ausgegangen wird, dass diese gleichermaßen die ersten als auch die prägendsten Beziehungserfahrungen sind (Carlson, 2014; Gudmunson & Danes, 2011; Grusec & Davidov, 2007; Moschis, 1984).

Als ein aktuelles und vielversprechendes Modell gilt das konzeptuelle Modell der familiären finanziellen Sozialisierungsprozesse und Outcomes von Gudmunson und Danes (2011) (Conceptual model of family financial socialization processes and outcomes), welches zum einen Prozesse der finanziellen Sozialisierung innerhalb der Familie identifiziert und zum anderen eine modelltheoretische Verbindung eben dieser zum finanziellen Verhalten und Wohlbefinden über personenbezogene Eigenschaften vorschlägt (siehe Abbildung 1).

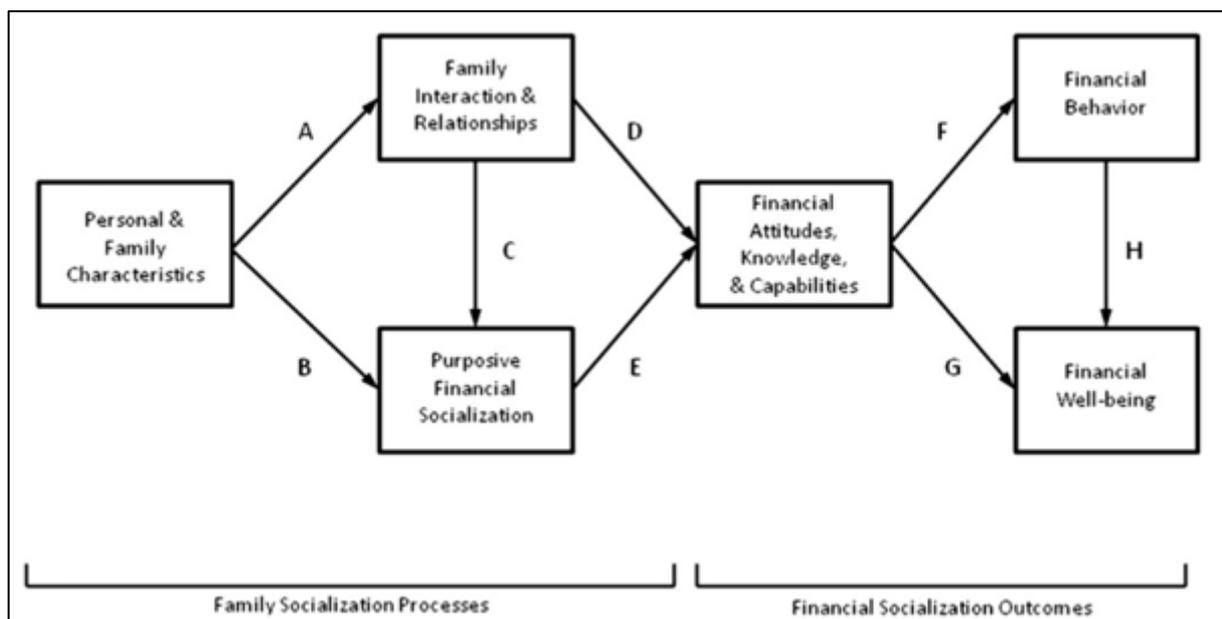


Abbildung 1. Konzeptuelles Modell der familiären finanziellen Sozialisierungsprozesse und Outcomes von Gudmunson und Danes (2011, S. 648)

In ihrem kritischen Review der Literatur zum Thema fassen Gudmunson und Danes die diversen Prozesse, die am Entstehen von finanzieller Bildung beteiligt sein sollen, zusammen und unterteilen diese schließlich in jene impliziter und expliziter Art. Zu den expliziten Sozialisierungsprozessen gehören unter anderem die direkte Kommunikation und Unterweisung über finanzielle Belange oder auch die Vergabe eines Taschengeldes. Darüber hinaus führten die Beobachtungen des elterlichen Verhaltens, sowie die im alltäglichen Kontext auftauchenden Interaktionen innerhalb der Familie ständig zu Situationen, in denen implizite Sozialisierungsprozesse ablaufen, welche den größeren Teil finanzieller Sozialisierung ausmachten (Danes, 1994; Gudmunson & Danes, 2011; Jorgensen & Savla, 2010; Jorgensen et al., 2017; Moschis 1984; 1985).

Direkte Sozialisierung

Der aktuellen Forschungsarbeit zur finanziellen Kommunikation zwischen Eltern und Kind von LeBaron, Marks, Rosa & Hill (2020) ist zu entnehmen, dass insbesondere altersgerechte und vom Kind ausgehende Gespräche über Geld sowie die von Kindern gestellten Fragen für die Entwicklung von finanzieller Bildung besonders wichtig seien. Bestätigt wird dies unter anderem durch eine Studie von Norvilitis und MacLean (2010) in der jene Studierende, welche von mehr direkter Unterweisung über finanzielle Belange seitens der Eltern berichteten, weniger Kreditkartenschulden zu verzeichnen hatten. Darüber hinaus konnte nachgewiesen werden, dass das Vermeiden von Kommunikation über Finanzen in signifikantem

Zusammenhang mit negativem Kreditkartenverhalten stand, wie beispielsweise der Nutzung dieser im Rahmen impulsiven Kaufverhaltens. Dieser positive Zusammenhang von direkter finanzieller Unterweisung auf das zukünftige finanzielle Verhalten oder das finanzielle Wissen bestätigt sich in diversen Studien (Jorgensen et al., 2017; Koonce et al., 2008; Lanz, Sorgente & Danes, 2020; Serido et al., 2010; Shim et al., 2010; Sirsch et al., 2019).

Indirekte Sozialisierung

Neben der elterlichen direkten finanziellen Unterweisung stehen wie bereits erwähnt besonders die alltäglichen Beobachtungen im Fokus der wissenschaftlichen Forschung; sie gelten als eine der wichtigsten Modalitäten innerhalb der familiären Sozialisierungsprozesse (Grusec & Davidov, 2007; Moschis, 1984). Insbesondere das von den Heranwachsenden beobachtete finanzielle Verhalten der Eltern zeigt sich hierbei als eine Variable, welche eine entscheidende Rolle beim Akquirieren von finanziellem Wissen, Fähigkeiten und Einstellungen annehmen kann (Gudmunson & Danes, 2011; Jorgensen et al., 2017; Jorgenson & Savla, 2010; Shim et al., 2010; Sirsch et al., 2019). In einer Studie von Solheim, Zuiker und Levchenko (2011) zeigten beispielsweise jene Studierende, welche von positivem finanziellen Verhalten der Eltern berichteten, auch selbst eher positives Verhalten während ein negatives Rollenvorbild in der Kindheit eher negatives finanzielles Verhalten vorhersagte. Zusammenhänge zwischen implizitem Lernen und dem finanziellen Verhalten konnten in diversen Studien bestätigt werden (Clarke et al., 2005; Gudmunson & Danes, 2011; Hibbert, Beutler & Martin, 2004; Jorgensen et al., 2017; Jorgenson & Savla, 2010; Kim & Chatterjee, 2013; LeBaron et al., 2020; Shim et al., 2010).

Aufschlussreich und konform mit den bisher präsentierten Forschungsergebnissen sind ferner die Einschätzungen der Emerging Adults bezüglich ihrer eigenen finanziellen Sozialisierung beziehungsweise deren Agenten. In ihrer Studie befragten Pinto, Parente und Mansfield (2005) College Studierende nach dem Einfluss, den die Eltern, Peers, Medien und die Schule (bezogen auf dortige Kurse und das Lehrpersonal) auf ihr aktuelles Kreditkartenverhalten haben und fanden heraus, dass der wahrgenommene Einfluss der Eltern, nach Einschätzung der befragten Studierenden im Vergleich zu allen anderen Sozialisierungsagenten signifikant überwog. Konform damit einher gehen die Ergebnisse von LeBaron und Kolleg*innen (2018) nach denen Emerging Adults selbst angeben, sich retrospektiv mehr direkte Unterweisung über finanzielle Belange gewünscht hätten, diese also subjektiv als relevant für die eigene Entwicklung sehen.

Sozioökonomischer Status

Der sozioökonomische Status (SES) gilt neben dem Geschlecht als einer der am stärksten untersuchten soziodemografischen Faktoren im Rahmen der Forschung zur finanziellen Bildung (Gudmunson & Danes, 2011; Gudmunson, Ray & Xiao, 2016), was jedoch nicht bedeutet, dass die Forschungsergebnisse zu dessen Einfluss eindeutig ausfallen. Da der jeweilige sozioökonomische Status der Familie gewissermaßen als Startbedingung eines jeden Menschen angesehen werden kann, sind die Zusammenhänge mit diversen Lebensbereichen jedoch nicht verwunderlich. So wird ein hoher sozioökonomischer Status der Familie beispielsweise mit einem stärkeren beruflichen Explorationsverhalten und einer stärkeren Zielverfolgung assoziiert (Hu, Hood, Creed & Shen, 2020). Ferner steht das elterliche Einkommen in negativem Zusammenhang mit der finanziellen Unabhängigkeit der Studierenden (Xiao, Chatterjee & Kim, 2014), was rein augenscheinlich gut durch die geringere Notwendigkeit zur finanziellen Emanzipation zu erklären ist. Darüber hinaus findet sich der sozioökonomische Status auch in einem direkten Zusammenhang zum finanziellen Wohlbefinden. Shim und Kolleg*innen (2010) erklären den von ihnen gefundenen direkten Effekt des elterlichen sozioökonomischen Status auf die Verhaltensindikatoren finanzieller Zufriedenheit (Financial Satisfaction Behavior) damit, dass in einem sozioökonomisch besser gestellten Haushalt eher die Möglichkeit besteht, finanzielle Ressourcen zur Verfügung zu stellen. Diese Erklärung wird in der Forschungsgemeinde durchaus geteilt (Sherraden, 2010; Gudmunson & Danes, 2011; Sirsch et al., 2019) und leuchtet bei genauerer Betrachtung des verwendeten Instrumentes zur Messung der finanziellen Zufriedenheit ein. Zwei der drei Items lauteten wie folgt: „Ich habe Schwierigkeiten gewisse Dinge zu bezahlen“ (I have difficulty paying for things); „Ich bin stetig bezüglich Geld besorgt“ (I am constantly worried about money). An diesem Beispiel ist zu erkennen, dass der sozioökonomische Status sehr wohl einen Einfluss auf die weitere Entwicklung der finanziellen Bildung bis hin zum finanziellen Wohlbefinden der Emerging Adults haben kann. Entsprechende Effekte sind jedoch mit Vorsicht zu interpretieren: Bei der Ausschüttung eines hohen im Vergleich zu einem mittleren Taschengeldes zeigte sich beispielsweise, dass jene Adoleszenten mit mittlerem Taschengeld sich höher in Bezug auf ihre finanzielle Bildung (gemessen an Fragen zum Einkommen, dem Geldmanagement, Ersparnissen und Investitionen, sowie Ausgaben und Krediten) einschätzten als jene mit einem hohen Taschengeld. Die Forscher*innen erklärten dies durch eine geringere Notwendigkeit zur Auseinandersetzung mit finanziellen Belangen bei Kindern aus höheren Einkommensschichten (Sohn, Joo, Grable, Lee & Kim, 2012). Kim und Chatterjee (2013) berichten von ähnlichen Ergebnissen, bei denen jene Adoleszenten, die aus finanziell besser

gestellten Haushalten stammten, angaben, weniger Sorgen über finanziellen Belange aber auch weniger Fähigkeiten beim Geldmanagement zu haben.

Zusammenfassend und mit Bezug auf die in diesem Abschnitt dargelegten Forschungsergebnisse ist davon auszugehen, dass der sozioökonomische Status fundamental hinter allen Sozialisierungsprozessen innerhalb der Familie liegt. Wie auch eine sichere Eltern-Kind-Bindung die Vermittlung von finanzieller Bildung wahrscheinlicher zu machen scheint (Jorgensen et al., 2017), ist auch beim sozioökonomischen Status davon auszugehen, dass dieser eine mehr oder weniger förderliche Umwelt für die familiären finanziellen Sozialisierungsprozesse schafft (Lusardi, Mitchell & Curto, 2010).

2.3 Selbstwirksamkeitserwartung und finanzielle Bildung

Den Ergebnissen diverser Studien ist zu entnehmen, dass bezüglich des positiven Zusammenhangs zwischen Selbstwirksamkeit und gutem Finanzverhalten wie dem Sparen oder der Vermeidung von finanziellen Risiken größtenteils Einigkeit besteht (Danes & Haberman, 2007; Engleberg, 2007; Farrell et al., 2016; Tokunaga, 1993; Xiao et al., 2014). So wurde beispielsweise in einer Studie von Lown, Gutter und Hunt (2015) unter der Kontrolle des Geschlechtes, des Alters und des Einkommens ein positiver signifikanter Zusammenhang zwischen dem Sparverhalten und der generellen Selbstwirksamkeitserwartung gefunden. Auch in der Studie von Farrell und Kolleg*innen (2016) wurde eine höhere Selbstwirksamkeitserwartung mit besserem finanziellen Verhalten in Zusammenhang gebracht, sowie mit einer geringeren Wahrscheinlichkeit Schulden aufzunehmen.

Über einfache Zusammenhänge hinaus stellt sich jedoch ferner die Frage, ob der Selbstwirksamkeit eine mediiierende Rolle zwischen den Prozessen der finanziellen Sozialisierung und dem finanziellen Verhalten zukommt. Auch diesbezüglich finden sich bereits Studien, welche die Selbstwirksamkeit als eine solche Mediator- oder Moderatorvariable identifizierten (Britt, Cumbie & Bell, 2013; Caplan & Schooler, 2007; Hejazi et al., 2009; Montford & Goldsmith, 2016; Mindra & Moya, 2017; Shim et al., 2009; Shim et al., 2010; Sirsch et al., 2019; Yurchisin & Johnson, 2004; Zhao et al., 2005). Lee und Mortimer (2009) befassten sich in ihrer Längsschnittstudie ebenfalls mit der Rolle der Selbstwirksamkeit und berichten, dass mehr direkte Unterweisung über Finanzen in der Kindheit mit einer höheren Selbstwirksamkeit in Verbindung steht und dass die Selbstwirksamkeit darüber hinaus den Effekt der direkten Unterweisung auf die höchste abgeschlossene Ausbildung im jungen Erwachsenenalter mediierte. Den Ergebnissen der Studie von Jorgensen und Kolleg*innen (2017) ist darüber hinaus zu entnehmen, dass eine hohe

Kontrollüberzeugung sowie mehr direkte und indirekte finanzielle Unterweisung bei Emerging Adults in Zusammenhang mit mehr positivem finanziellen Verhalten in Verbindung steht. Zusätzlich medierte die Kontrollüberzeugung den positiven Zusammenhang zwischen elterlicher finanzieller Unterweisung über Finanzen in der Kindheit und gutem finanziellen Verhalten als Emerging Adult.

Shim et al. (2010) stellen in ihrer Studie das Strukturmodell der hierarchischen finanziellen Sozialisierungsprozesse (englisch: Structural Model of the Hierarchical Financial Socialization Processes) auf und inkludieren die wahrgenommene Verhaltenskontrolle als eine medierende Variable. Das Modell besteht aus vier Ebenen: die antizipatorische Sozialisierung, das finanzielle Lernen, die finanzielle Einstellung und den Indikatoren gesunden finanziellen Verhaltens.

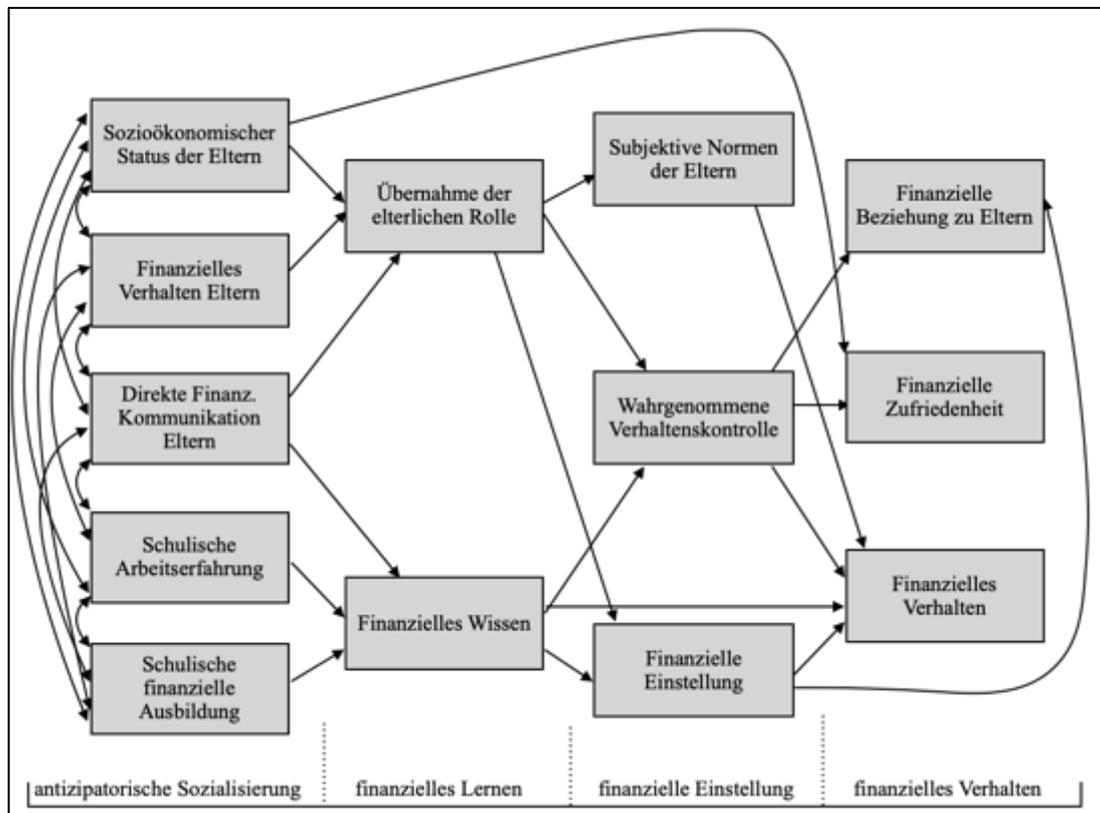


Abbildung 2. Strukturmodell der hierarchischen finanziellen Sozialisierungsprozesse (Shim et al., 2010, S. 1464)

Abgesehen von zwei direkten Effekten berichten die Autor*innen von einer vollen Mediation der Konzepte einer vorrausgehenden Ebene auf die Konzepte der folgenden. Während die Ergebnisse der Prüfung des Modell-Fits gut ausfielen, scheint insbesondere die Rolle der wahrgenommenen Verhaltenskontrolle als äußerst relevant. Zum einen, da sie als einzige Variable auf der Ebene der finanziellen Einstellungen alle Indikatoren gesunden finanziellen Verhaltens vorhersagt und zum anderen, da die wahrgenommene Verhaltenskontrolle einen

Teil des Effektes des finanziellen Wissens auf das finanzielle Verhalten mediiert. Ein hoher Glaube an die eigene Verhaltenskontrolle sagt laut Shim und Kolleg*innen (2010) eine bessere finanzielle Beziehung zu den Eltern (.34), eine höhere finanzielle Zufriedenheit (.30), sowie mehr gesundes finanzielles Verhalten (.44) voraus. Das Strukturmodell bietet ebenfalls Aufschluss über die in Kapitel 1 angesprochenen Sozialisierungsprozesse und benennt unter anderem ebenfalls den sozioökonomischen Status, das elterliche finanzielle Verhalten und die direkte elterliche Unterweisung über Finanzen als Variablen, die das finanzielle Lernen maßgeblich beeinflussen. Der Effekt der Sozialisierungsprozesse auf die wahrgenommene Verhaltenskontrolle wird gemäß des Modells nahezu gänzlich vom finanziellen Wissen und der elterlichen finanziellen Rollenübernahme mediiert, lediglich ein mittlerer direkter Effekt (.33) des sozioökonomischen Status auf das finanzielle Verhalten stellt hierbei eine Ausnahme dar (Shim et al., 2010).

Die in diesem Abschnitt präsentierten Ergebnisse unterstreichen die Relevanz der Selbstwirksamkeit beziehungsweise der wahrgenommenen Verhaltenskontrolle als Mediator der Sozialisierungserfahrungen in der Kindheit und der finanziellen Bildung als Emerging Adult. Wie eingangs erwähnt, ist davon auszugehen, dass ein stärkerer Glaube an die eigenen Fähigkeiten die dauerhafte Ausführung eines Verhaltens wahrscheinlicher macht und dass diese personenbezogene Einstellung in hohem Maß abhängig von den familiären Sozialisierungserfahrungen in der Kindheit zu sein scheint.

3. Ziel der Forschungsarbeit - Modell der familiären Sozialisierungsprozesse und finanziellen Einstellungen

Auf Basis der in dieser Arbeit dargestellten Forschungsergebnisse wurde ein Modell der familiären Sozialisierungsprozesse und finanziellen Einstellungen erstellt (Abb. 3), die jeweiligen Pfade werden in diesem Abschnitt erläutert.

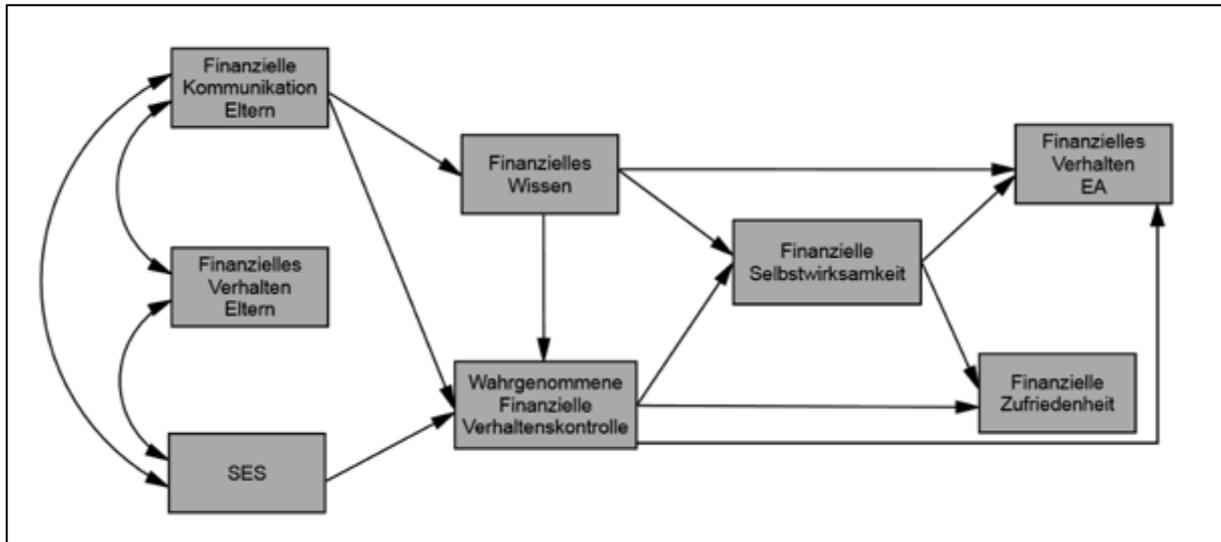


Abbildung 3. Postuliertes Modell der familiären Sozialisierungsprozesse und finanziellen Einstellungen

Finanzielle Sozialisierung

Als vielversprechende Prädiktoren gelten im Rahmen der Sozialisierung besonders die direkte finanzielle Unterweisung, das finanzielle Verhalten der Eltern sowie der Sozioökonomische Status (Gudmunson & Danes, 2011; Shim et al., 2010), diese Prädiktoren wurden auch in das postulierte Modell aufgenommen. Außerfamiliäre Sozialisierungsagenten wie die Schule (Danes et al., 1999) oder auch erste Arbeitserfahrung in der frühen Jugend werden in diesem Modell nicht berücksichtigt, da jüngste Ergebnisse die Relevanz eben dieser für den hiesigen Kulturkreis stark in Frage stellen (Sirsch et al., 2019). Ausgegangen wird davon, dass die direkte Unterweisung über finanzielle Belange den stärksten Prädiktor innerhalb der Sozialisierung darstellt (Jorgensen et al. 2017; LeBaron et al., 2020; Shim et al., 2010) und dass mehr direkte Unterweisung in Zusammenhang mit mehr Wissen und einer höheren wahrgenommenen finanziellen Verhaltenskontrolle steht (Lee & Mortimer, 2009; Shim et al., 2009; Shim et al., 2010). Im finanziellen Sozialisierungsmodell von Shim und Kolleg*innen (2010) findet sich ein indirekter Effekt vom sozioökonomischen Status auf die wahrgenommene Verhaltenskontrolle. Als Mediator dieses Effektes wird die Übernahme der

elterlichen finanziellen Rolle aufgenommen, welche in dieser Arbeit keinen Platz findet, da gerade bei der Altersklasse Emerging Adulthood die Suche und Erneuerung von Einstellungen und Werten und somit eine gewisse Unabhängigkeit zu den normativen Rollenerwartungen der Eltern eine große Rolle spielt (Arnett, 2001). Dennoch ist davon auszugehen, dass der sozioökonomische Status sehr wohl einen Effekt auf die wahrgenommene Selbstkontrolle hat (Hu et al., 2020), nicht zuletzt auf Grund seines profunden Charakters. In dieser Arbeit wird davon ausgegangen, dass jene Personen, die angeben aus einem sozioökonomisch niedrigergestellten Haushalt zu kommen, eine höhere finanzielle Verhaltenskontrolle im Laufe ihrer Entwicklung erlangt haben, da weniger Ressourcen während der ersten Sozialisierungserfahrungen vorhanden waren.

Finanzielle Fähigkeiten und Einstellungen

Als Output der familiären Sozialisierungsprozesse finden sich auf der Ebene der finanziellen Fähigkeiten und Einstellungen das finanzielle Wissen, die wahrgenommene finanzielle Verhaltenskontrolle und die finanzielle Selbstwirksamkeit. Bezüglich des finanziellen Wissens ist von einem direkten Effekt auf das finanzielle Verhalten auszugehen (Shim et al., 2010). Des Weiteren ist ein positiver Zusammenhang mit der wahrgenommenen finanziellen Verhaltenskontrolle zu erwarten (Lee & Mortimer, 2009; Shim et al., 2010; Sirsch et al., 2019), welcher wiederum einen Teil des Effektes des finanziellen Wissens auf das finanzielle Verhalten und den Effekt auf die finanzielle Zufriedenheit mediiert (Ajzen, 1991, 2005; Shim et al., 2010, Sirsch et al., 2019). Äquivalent findet sich im Modell die Annahme, dass die finanzielle Selbstwirksamkeit den Effekt des finanziellen Wissens auf das finanzielle Verhalten beziehungsweise die finanzielle Zufriedenheit mediiert (Ajzen, 1991, 2005). Eine Besonderheit des hier aufgestellten Modells ist die Inkludierung der wahrgenommenen finanziellen Verhaltenskontrolle und der finanziellen Selbstwirksamkeit als zwei Maße der personenbezogenen finanziellen Eigenschaften. Wie Abbildung 3 zu entnehmen ist, wird in diesem Modell der finanziellen Verhaltenskontrolle ein Effekt auf die finanzielle Selbstwirksamkeit prognostiziert. Die Annahme der Vorrangstellung der Verhaltenskontrolle erklärt sich am einfachsten bei näherer Betrachtung der Konstrukte. Es ist davon auszugehen, dass eine Person ohne den Glauben daran, das eigene finanzielle Verhalten überhaupt kontrollieren zu können, erhebliche Schwierigkeiten haben wird im Laufe der Entwicklung der finanziellen Einstellungen ein relativ hohes Maß an finanzieller Selbstwirksamkeit aufbauen zu können. Die finanzielle Verhaltenskontrolle bildet somit eine Art „Tor“ zur Entwicklung

spezifischer finanzieller Eigenschaften ab und kann gemäß dieser Argumentation als Voraussetzung der finanziellen Selbstwirksamkeit angenommen werden.

4. Methode

Folgend wird zunächst der Ablauf der Untersuchung und die Stichprobe dargestellt. Im Anschluss findet sich die Beschreibung der Untersuchungsinstrumente inklusive teststatistischer Kennwerte.

4.1 Untersuchungsdurchführung

Die Datenerhebung für diese Studie geschah im Rahmen eines internationalen Forschungsprojektes „Financial Socialization of Emerging Adults“ angeregt von Angela Sorgente und Margherita Lanz, Catholic University of Sacred Heart in Mailand, an der u.a. auch Österreich und Slowenien unter der jeweiligen Leitung von Frau Ass.-Prof. Mag. Dr. Ulrike Sirsch, Universität Wien und Frau Prof. Dr. Maja Zupančič, Universität Ljubljana durch Prof. Maja Zupančič teilnahmen. Zu Beginn der Untersuchungsplanung lagen alle Items in englischer Sprache vor und wurden von den jeweiligen Teams in die eigene Landessprache übersetzt; hervorzuheben ist hierbei insbesondere die Zusammenarbeit der beiden Teams. Auf slowenischer Seite ergänzt durch Zan Lep. Auf österreichischer Seite waren weiters Lucija Polenek und Maria-Therese Kladler beteiligt, beide erstellten Abschlussarbeiten in diesem Projekt mit jeweils eigenen Fragestellungen (siehe Kladler, 2020; Polenek, 2020). Ziel beider Teams war, eine maximal inhaltlich vergleichbare slowenische und deutsche Version des Fragebogens zu erstellen.

Durchgeführt wurde die anonyme Online-Befragung in beiden Sprachen auf der slowenischen Plattform Ika zwischen dem 11.04.2019 und 11.07.2019 und beinhaltete 66 Items über 15 Testinstrumente (der gesamte Fragebogen befindet sich im Anhang). Die Rekrutierung der Teilnehmer*innen erfolgte in Österreich im universitären wie privaten Umfeld von L. Polenek und M. Kladler, über Information in sozialen Medien wie Facebook sowie Plattformen, welche eigens zur Rekrutierung von Umfrageteilnehmer*innen dienen (SurveyCircle, PollPool, SurveySwap, Thesius), sowie durch bereitgestellte Information auf diversen Lehrplattformen von Lehrenden der Universität Wien, die sich bereit erklärt hatten ihren Studierenden Information weiterzuleiten. Zusätzlich wurden Flyer an unterschiedlichen Universitätscampus in Wien verteilt. Auch wurden Studierende gebeten, Information zur Studie an andere nicht studierende Peers aus ihrem Umfeld weiterzugeben. Die Teilnahme an der Studie war weder mit einer finanziellen Aufwandsentschädigung noch mit der Vergabe von Bonuspunkten verbunden.

4.2 Stichprobe

Insgesamt haben 729 Personen den Onlinefragebogen bearbeitet. Bei der Bearbeitung des Datensatzes wurden zunächst 53 Teilnehmer*innen ausgeschlossen, da sich diese nicht innerhalb der für diese Studie relevanten Altersspanne von 18-29 Jahren befanden. Von den verbliebenen 676 Versuchspersonen im Datensatz mussten weitere 125 von der Studie ausgeschlossen werden, da diese nach den soziodemografischen Fragen die Befragung vorzeitig beendeten und vom System als Dropouts erkannt wurden. Schließlich konnten jene Teilnehmer*innen der Befragung nicht in die weitere Analyse miteinbezogen werden, welche bei den für diese Studie relevanten Skalen nicht mindestens 2/3 der Items beantwortet hatten¹. Der finale Datensatz beinhaltet 336 Versuchsteilnehmer*innen.

4.2.1 Geschlecht und Alter

Von den 336 Teilnehmer*innen waren 246 weiblich (73.2%) und 90 männlich (26.8%), was gemäß der Verteilungsprüfung einen signifikanten Unterschied und somit eine Überpräsentation weiblicher Teilnehmer*innen ergab ($\chi^2 = 72.43$, $df = 1$, $p < .001$; siehe Tabelle 3 im Anhang). Das Durchschnittsalter lag bei 23,7 Jahren ($SD = 2.65$), wobei ein signifikanter Altersunterschied zwischen den Geschlechtern mit mittlerem bis starkem Effekt für diese Stichprobe gefunden wurde ($t(336) = 4.650$, $p < .001$, $d = 0.55$; $M(\text{männlich}) = 24.80$, $SD(\text{männlich}) = 2.62$, $M(\text{weiblich}) = 23.34$, $SD(\text{weiblich}) = 2.56$; siehe Tabelle 4 im Anhang).

4.2.2 Nationalität

205 Teilnehmer*innen (61%) gaben an österreichischer Herkunft zu sein, weitere 110 (32.7%) gaben Deutschland als Nationalität an. Die Verteilungsprüfung verwies auf einen signifikanten Unterschied (χ^2 -Test: $\chi^2 = 151.20$, $df = 2$, $p < .001$; siehe Tabelle 5 im Anhang).

4.2.3 Wohnsituation

Auf die Frage "Wo leben Sie" antwortete mit 169 Teilnehmer*innen ungefähr die Hälfte, dass diese bereits ausgezogen seien und getrennt von den Eltern lebten (50.3%), beziehungsweise, dass sie wegen der Ausbildung/dem Studium die meiste Zeit über getrennt vom Elternhaus leben (25.6%). Die übrigen Befragten gaben an die meiste Zeit im Jahr bei den Eltern

¹ Betroffen waren: 78 Teilnehmer*innen (Skala zur finanziellen Selbstwirksamkeit), 32 Teilnehmer*innen (Skala zur wahrgenommenen Verhaltenskontrolle), 98 Teilnehmer*innen (Skala zum elterlichen Finanzverhalten), 3 Teilnehmer*innen (Skala zur elterlichen Unterweisung über den adäquaten Umgang mit Geld), 1 Teilnehmer*in (Skala zur finanziellen Zufriedenheit im Umgang mit Geld), 1 Teilnehmer*in (Skala zum subjektiven eingeschätzten finanziellen Wissen), 2 Teilnehmer*innen (Skala zum finanziellen Verhalten der Emerging Adults).

beziehungsweise bei Personen, bei denen sie aufgewachsen sind, zu leben (24.1%). Ein signifikanter Verteilungsunterschied in Bezug auf die verschiedenen Wohnsituationen konnte nachgewiesen werden (χ^2 -Test: $\chi^2 = 43,63$, $df = 2$, $p < .001$; siehe Tabelle 6 im Anhang).

4.2.4 Ausbildungsstatus

Ferner besteht die Stichprobe überwiegend aus Studierenden eines Bachelorstudiengangs (60.1%) beziehungsweise eines Master- oder Diplomstudiums (29.9%), die übrigen Teilnehmer*innen gaben an noch zur Schule zu gehen (0.6%), ein Doktoratsstudium zu absolvieren oder den Ausbildungsprozess abgeschlossen zu haben. Ein signifikanter Verteilungsunterschied konnte nachgewiesen werden (χ^2 -Test: $\chi^2 = 433.50$, $df = 4$, $p < .001$; siehe Tabelle 7 im Anhang).

4.2.5 Berufsstatus

117 Personen waren Teilzeit beschäftigt (34.8%), 112 gaben an in einer anderen Form von Beschäftigung zu sein (33.3%). Lediglich 44 Teilnehmer*innen erwiesen sich als Vollzeit beschäftigt (13.1%) und 63 Personen waren nach eigenen Angaben nicht erwerbstätig (18.8%). Die Verteilungsprüfung mündet in einem signifikanten Ergebnis (χ^2 -Test: $\chi^2 = 46.60.12$, $df = 3$, $p < .001$; siehe Tabelle 9 im Anhang).

4.3 Beschreibung der Untersuchungsinstrumente

4.3.1 Soziodemografische Fragen

Die soziodemografischen Fragen bestanden aus 14 Items, von denen für diese Arbeit insbesondere die Frage nach dem Alter und nach dem subjektiv wahrgenommenen sozioökonomischen Status von Relevanz waren. Des Weiteren wurde, wie in der Stichprobenbeschreibung erläutert, nach der Nationalität, der Wohnsituation, dem Ausbildungsstatus und dem Berufsstatus gefragt.

4.3.2 Wahrgenommener Sozioökonomischer Status

Der sozioökonomische Status wurde durch ein Item erhoben. Die Befragten wurden gebeten den ökonomischen Status der Herkunftsfamilie beziehungsweise der Personen, bei denen Sie aufgewachsen sind, im Vergleich zu anderen, in diesem Land lebenden Personen, einzuschätzen. Vorgegeben wurde eine 5-stufige Skala von 1 (niedrig) bis 5 (hoch) (siehe Tabelle 15 im Anhang).

4.3.3 Elterliches Finanzverhalten

Das finanzielle Verhalten der Eltern wurde durch 4 Items angelehnt an Shim et al. (2010) erhoben. Die Befragten wurden gebeten das elterliche finanzielle Verhalten vor Beginn des eigenen Studiums beziehungsweise der Erwerbstätigkeit einzuschätzen. Vorgegeben wurden Aussagen, welche für jedes Elternteil getrennt auf einer 5-stufigen Skala von 1 (stimme überhaupt nicht zu) bis 5 (stimme sehr zu) eingeordnet werden sollten. Es gab eine zusätzlichen Option „nicht sicher“ (Beispiel-Item: „Die Ausgaben meiner Eltern waren in ihrem finanziellen Rahmen.“). Während die Faktorenanalyse je Elternteil erwartungsgemäß lediglich einen Faktor hervorbrachte (Abbildung 5-6, Anhang), musste dennoch für beide Elternteile jeweils ein Item auf Grund niedriger Trennschärfen ($r_{t_Mutter} = .34$, $r_{t_Vater} = .32$; siehe Tabelle 18 im Anhang; vgl. Sirsch et al., 2019) aus der Analyse entfernt werden, dies betraf das Item „Meine Eltern verfolgten ihre monatlichen Ausgaben.“. In der Studie von Shim und Kolleg*innen (2010) wird lediglich von einem Cronbach Alpha von .88 berichtet, jedoch nicht näher zwischen den beiden Elternteilen differenziert. In dieser Studie und in Bezug auf die Mütter ergab die Reliabilitätsanalyse ein Cronbach Alpha von .80 sowie Trennschärfen zwischen .62 und .68. Die Skala zum finanziellen Verhalten des Vaters ergab eine interne Konsistenz von .84 sowie zufriedenstellende Reliabilitäten zwischen .66 und .74 (siehe Tabelle 18 im Anhang).

4.3.4 Elterliche finanzielle Unterweisung

Die elterliche Unterweisung finanzieller Belange wurde durch 3 Items angelehnt an Shim et al. (2010) erhoben. Die Befragten wurden gebeten die direkte finanzielle Unterweisung über einen adäquaten Umgang mit Geld zur Zeit als diese aufwachsen einzuschätzen. Vorgegeben wurden Aussagen wie „Meine Eltern sprachen mit mir über die Wichtigkeit von Sparen.“, welche für jedes Elternteil getrennt auf einer 5-stufigen Skala von 1 (stimme überhaupt nicht zu) bis 5 (stimme sehr zu) eingeordnet werden sollten. Während die Faktorenanalyse je Elternteil erwartungsgemäß lediglich einen Faktor hervorbrachte (Abbildung 9-10, Anhang), musste für beide Elternteile jeweils ein Item auf Grund niedriger Trennschärfe ($r_{t_Mutter} = .30$, $r_{t_Vater} = .37$; siehe Tabelle 19 im Anhang) aus der Analyse entfernt werden (siehe Tabelle 20 im Anhang). Dies betraf das Item „Meine Eltern diskutierten finanzielle (Familien-) Angelegenheiten mit mir.“. Auch für die elterliche Unterweisung wird in der Originalstudie (Shim et al., 2010) lediglich von einem Cronbach Alpha von .85 berichtet. In Bezug auf die Mütter ergab die Reliabilitätsanalyse in dieser Studie ein Cronbach Alpha von .73. Die Skala zum finanziellen Verhalten des Vaters ergab eine interne Konsistenz von .72 (siehe Tabelle 20 im Anhang).

4.3.5 Subjektiv eingeschätztes finanzielles Wissen

Das finanzielle Wissen der Befragten wurde durch ein Single-Item angelehnt an Shim et al. (2010) erhoben. Die Befragten wurden gebeten das eigenen Verständnis bezüglich des Umgangs mit Geld auf einer 5-stufigen Skala von 1 (sehr niedrig) bis 5 (sehr hoch) einzuordnen (siehe Tabelle 16 im Anhang).

4.3.6 Wahrgenommene Verhaltenskontrolle

Die wahrgenommene Verhaltenskontrolle wurde unter anderem durch ein Item angelehnt an Shim et al. (2010) erhoben. Die Befragten wurden hierbei gebeten die Fähigkeit sich an die eigenen finanziellen Pläne zu halten auf einer 5-stufigen Skala von 1 (schwierig) bis 5 (einfach) einzuordnen. Ferner wurden 6 weitere Items aus der deutschen Kurzversion der Skala zur wahrgenommenen Selbstkontrolle (SCS-K-D) von Bertrams und Dickhäuser (2009) adaptiert, wobei auch hier Aussagen zur finanziellen Selbstkontrolle auf einer 5-stufigen Skala von 1 (trifft überhaupt nicht zu) bis 5 (trifft ganz genau zu) beantwortet werden mussten (Beispiel-Item: „Manchmal kann ich mich selbst nicht daran hindern, etwas zu tun, obwohl ich weiß, dass es finanziell falsch ist.“). Die Autoren berichten von einer inneren Konsistenz des SCS-K-D von .79 zum ersten beziehungsweise .80 zum zweiten Testzeitpunkt (Bertrams & Dickhäuser, 2009). Die Skala zur wahrgenommenen Verhaltenskontrolle, zusammengesetzt aus dem Single-Item, sowie jenen des SCS-K-D zeigte lediglich einen Faktor (siehe Abbildung 13 im Anhang) und erwies sich mit einem Cronbach Alpha von .84, sowie Trennschärfen von .49 bis .69 als intern konsistent (siehe Tabelle 22 im Anhang).

4.3.7 Finanzielle Selbstwirksamkeitserwartung

Die finanzielle Selbstwirksamkeitserwartung wurde durch 6 Items aus Lown (2011) erhoben. Die Befragten wurden gebeten Aussagen zur finanziellen Selbstwirksamkeit auf einer 4-stufigen Skala von 1 (überhaupt nicht richtig) bis 4 (vollkommen richtig) mehr oder weniger zuzustimmen (Beispiel-Item: „Wenn ich mit finanziellen Schwierigkeiten konfrontiert werde, ist es schwierig für mich eine Lösung zu finden.“). Lown (2011) berichtet von einer inneren Konsistenz von .76 über alle 6 Items, sowie Trennschärfen von .57 bis .76. Für die Skala zur finanziellen Selbstwirksamkeit in dieser Studie fand sich ebenfalls ein zufriedenstellendes Cronbach Alpha von .79 sowie Trennschärfen von .48 bis .65 (siehe Tabelle 24 im Anhang).

4.3.8 Finanzielles Verhalten der Emerging Adults

Das finanzielle Verhalten der Befragten wurde durch 4 Items angelehnt an Shim und Kolleg*innen (2010) erhoben. Die Befragten wurden gebeten Aussagen zu ihrem aktuellen finanziellen Verhalten auf einer 5-stufigen Skala von „nie“ bis „sehr oft“ einzuordnen (Beispiel-Item: „Ich spare jeden Monat Geld für die Zukunft.“). Aufgrund von zu niedriger Trennschärfe mussten zwei Items ausgeschlossen werden (siehe Tabelle 26 im Anhang), die davon betroffenen Items lauteten: „Ich verfolge meine monatlichen Ausgaben.“ ($r_t = .29$) und „Ich bleibe in meinem finanziellen Rahmen.“ ($r_t = .28$). In der Studie von Shim und Kolleg*innen (2010) wurde eine innere Konsistenz von .65 ermittelt, die Skala zum finanziellen Verhalten der Emerging Adults weist in dieser Studie eine akzeptable innere Konsistenz von .70 auf (siehe Tabelle 26 im Anhang).

4.3.9 Finanzielle Zufriedenheit

Die finanzielle Zufriedenheit wurde durch den Fragebogen zur multidimensionalen, subjektiven finanziellen Zufriedenheit (Multidimensional Subjective Financial Well-being Scale) aus Sorgente und Lanz (2019) operationalisiert. Der gesamte Fragebogen beinhaltet 25 Items der folgenden 5 Dimensionen zur finanziellen Zufriedenheit: das generelle, subjektive finanzielle Wohlbefinden (general subjective financial well-being), die finanzielle Zukunft (financial future), die Situation Geld zu haben (having money), das Geldmanagement (money management) und der Vergleich mit Peers (peer comparison). Die Befragten wurden gebeten Aussagen zu ihrer aktuellen finanziellen Zufriedenheit auf einer 5-stufigen Skala von 1 (vollkommen falsch) bis 5 (vollkommen wahr) einzuordnen (Beispiel-Item: „Ich bin zufrieden mit meiner momentanen finanziellen Situation.“).

Eine exploratorische Faktorenanalyse über alle 25 Items des Fragebogens bringt entgegen der Daten von Sorgente und Lanz lediglich vier Faktoren hervor (siehe Abbildung 17 im Anhang). Für das in dieser Arbeit aufgestellte theoretische Modell wurde zur Operationalisierung des Konstrukts zur finanziellen Zufriedenheit lediglich ein Faktor verwendet - der Untertest zur finanziellen Zufriedenheit beim Geldmanagement wurde in die Analyse miteinbezogen. Die Skala Geldmanagement scheint eindimensional, eine exploratorische Faktorenanalyse allein mit den Items dieser Skala bringt lediglich einen Faktor in der Analyse hervor (siehe Abbildung 18 im Anhang) und auch hohe Ladungen der Items auf diesem Faktor. Die Reliabilitätsanalyse zeigt ein Cronbach Alpha von .85 und Trennschärfe von .67 bis .71 (siehe Tabelle 28 im Anhang).

5. Ergebnisse

Im folgenden Abschnitt werden die Ergebnisse der Studie bezüglich der Überprüfung des postulierten Pfadmodells (Modell-Fit und Effekte) präsentiert. Die Bearbeitung und Analyse des Datensatzes erfolgte mit SPSS (IBM SPSS Statistics 26.0), die Modellierung und Analyse des Modell-Fits durch AMOS (IBM AMOS 26.0).

5.1 Überprüfung des Modell-Fits

Im Zuge der Modelltestung erfolgte zunächst eine Kollinearitätsprüfung der unabhängigen Variablen. Der Variance Inflation Factor (VIF) lag bei allen Variablen unter dem Empfohlenen Cutoff-Wert von 3 (vgl. Weiber & Mühlhaus, 2014).

Zur Überprüfung des Modells werden hier zunächst die Korrelationen der einzelnen Skalen des Modells herangezogen. Wie der Tabelle 1 zu entnehmen ist, zeigen sich für diverse Skalen Zusammenhänge mit mittlerem oder starkem Effekt. Es finden sich mittlere Zusammenhänge zwischen den Skalen zur finanzielle Selbstwirksamkeitserwartung und zum finanziellen Verhalten der Emerging Adults ($r = .30$), ebenso zur wahrgenommenen finanziellen Verhaltenskontrolle und dem finanziellen Verhalten ($r = .36$) und der finanziellen Verhaltenskontrolle und dem finanziellen Wissen ($r = .41$).

Zusammenhänge mit starkem Effekt bestehen zwischen den Skalen zur finanziellen Zufriedenheit und der finanziellen Selbstwirksamkeit ($r = .53$) sowie zur finanziellen Verhaltenskontrolle ($r = .62$), zwischen dem finanziellen Verhalten und der finanziellen Unterweisung der Eltern ($r = .55$) und zwischen der finanziellen Selbstwirksamkeit und der finanziellen Verhaltenskontrolle ($r = .51$).

Die Prüfung des Modells mittels AMOS führte zu folgenden Ergebnissen: $C_{min}/DF = 2.79$ ($\chi^2 = 39.08$, $df = 14$, $p < .0001$), $RMSEA = .07$, $SRMR = .05$, $PCLOSE = .07$, $CFI = .96$, $TLI = .93$, $NFI = .94$. Laut Weiber und Mühlhaus (2014) weisen Werte über .90 beim CFI, TLI und NFI auf einen guten Modell-Fit hin, was durch ein C_{min} , welches kleiner als 5.00, sowie ein PCLOSE größer als .05 noch untermauert wird. Ferner deutet ein RMSEA von 0.7 ebenfalls auf einen akzeptablen Modell-Fit hin. Zusammenfassend ist beim postulierten Modell demnach von einem akzeptablen bis guten Modell-Fit auszugehen.

Tabelle 1

Interkorrelationstabelle der Skalen des Modells

	deskriptiv	1	2	3	4	5	6	7
1. Sozioökonomischer Status	M = 3.36 SD = .70							
2. Finanzielles Verhalten Eltern	M = 4.04 SD = .90	.28**						
3. Finanzielle Unterweisung Eltern	M = 3.62 SD = .95	.16**	.55**					
4. Finanzielles Wissen	M = 3.63 SD = .84	.08	.17**	.30**				
5. Finanzielle Verhaltenskontrolle	M = 3.45 SD = .75	-.06	.15**	.26**	.41**			
6. Finanzielle Selbstwirksamkeit	M = 2.98 SD = .60	.06	.14*	.14*	.33**	.51**		
7. Finanzielles Verhalten EA	M = 3.30 SD = 1.12	-.003	.21**	.26**	.39**	.36**	.30**	
8. Finanzielle Zufriedenheit	M = 3.95 SD = .71	.055	.20**	.28**	.47**	.62**	.53**	.32**

Anmerkung. Korrelation nach Bravais-Pearson; * $p < .05$. ** $p < .01$; $n = 336$

5.2 Direkte und indirekte Effekte

Direkte Effekte

Die im finalen Modell gefundenen direkten Effekte sind konform mit jenen im zuvor aufgestellten theoretischen Modell. Demnach zeigte sich als stärkster Indikator der familiären finanziellen Sozialisierungsprozesse die direkte finanzielle Unterweisung der Eltern. Diese hat einen direkten Effekt auf das finanzielle Wissen ($\beta = .30$) sowie die wahrgenommene finanzielle Verhaltenskontrolle ($\beta = .16$). Personen, welche von einer stärkeren finanziellen Unterweisung seitens der Eltern berichten, schätzen sich sowohl besser in Bezug auf ihr finanzielles Wissen, als auch die wahrgenommene Verhaltenskontrolle ein. Als stärksten direkten Effekt findet sich in den Ergebnissen der Effekt zwischen der wahrgenommenen Verhaltenskontrolle und der finanziellen Zufriedenheit ($\beta = .48$), dicht gefolgt vom Effekt der selbigen auf die finanzielle Selbstwirksamkeit ($\beta = .45$). Den stärksten positiven direkten Effekt auf die wahrgenommene finanzielle Selbstkontrolle hat das finanzielle Wissen ($\beta = .42$). Des Weiteren fand sich ein niedriger negativer Effekt des sozioökonomischen Status auf die wahrgenommene finanzielle Verhaltenskontrolle (für eine vollständige Darstellung der standardisierten totalen Effekte siehe Tabelle 29, Anhang).

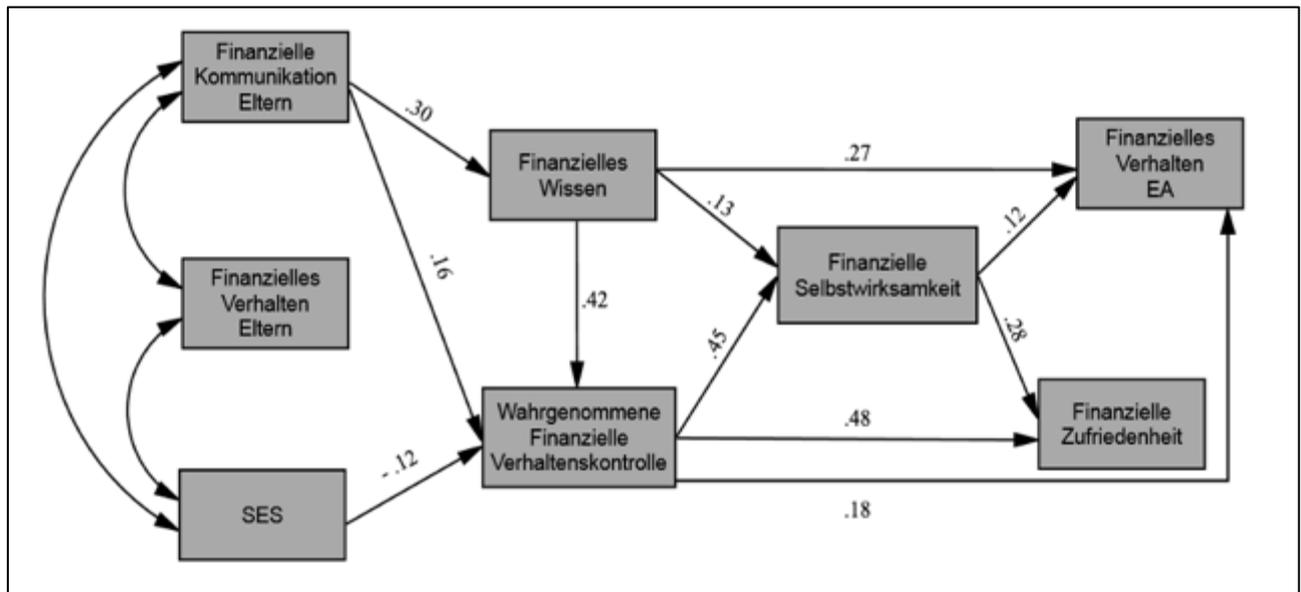


Abbildung 4. Postuliertes Modell mit standardisierten Regressionsgewichten (β); für alle Koeffizienten ist $p < .05$

Indirekte Effekte

Die direkte finanzielle Unterweisung zeigt indirekte Effekte auf die wahrgenommene finanzielle Verhaltenskontrolle ($\beta = .13$), die finanzielle Selbstwirksamkeit ($\beta = .17$), das finanzielle Verhalten ($\beta = .15$) sowie auf die finanzielle Zufriedenheit ($\beta = .19$). Mehr direkte finanzielle Unterweisung in der Kindheit führte demnach zu einer höheren subjektiven Einschätzung des eigenen finanziellen Wissens, respektive einer höheren wahrgenommenen Verhaltenskontrolle, was wiederum in besserem finanziellen Verhalten und höhere finanzieller Zufriedenheit mündete. Der indirekte Einfluss des subjektiv eingeschätzten sozioökonomischen Status auf die Selbstwirksamkeit ($\beta = -.06$), das finanzielle Verhalten ($\beta = -.03$) und die finanzielle Zufriedenheit ($\beta = -.07$) wurde ebenfalls durch die finanzielle Verhaltenskontrolle mediiert. Ebenfalls bestätigt wird die zentrale Rolle der finanziellen Selbstwirksamkeit im Modell. Diese mediierte einerseits einen Teil des Effekte des finanziellen Wissens auf das finanzielle Verhalten ($\beta = .11$) und auf die finanzielle Zufriedenheit ($\beta = .29$). Darüber hinaus wurden die Effekte der finanziellen Verhaltenskontrolle auf das finanzielle Verhalten ($\beta = .05$) und die finanzielle Zufriedenheit mediiert ($\beta = .13$). Personen, welche das eigene finanzielle Wissen und die finanzielle Verhaltenskontrolle höher einschätzten, zeigten demnach besseres finanzieller Verhalten und eine höhere Zufriedenheit, was sich teilweise durch eine ebenfalls höhere finanzielle Selbstwirksamkeitserwartung ausdrückte (für eine vollständige Darstellung der standardisierten indirekten Effekte siehe Tabelle 2).

Tabelle 2

Standardisierte indirekte Effekte des Modells

Direkte Finanzielle Unterweisung									
Finanzielle Unterweisung	→	Finanzielles Wissen	→	Finanzielle Verhaltenskontrolle	→	.13			
Finanzielle Unterweisung	→	Finanzielles Wissen	→	Finanzielle Verhaltenskontrolle	→	Finanzielle Selbstwirksamkeit	.17		
Finanzielle Unterweisung	→	Finanzielles Wissen	→	Finanzielle Verhaltenskontrolle	→	Finanzielle Selbstwirksamkeit	→	Finanzielles Verhalten EA	.15
Finanzielle Unterweisung	→	Finanzielles Wissen	→	Finanzielle Verhaltenskontrolle	→	Finanzielle Selbstwirksamkeit	→	Finanzielle Zufriedenheit	.18
Sozioökonomischer Status									
SES	→	Finanzielle Verhaltenskontrolle	→	Finanzielle Selbstwirksamkeit				-	.06
SES	→	Finanzielle Verhaltenskontrolle	→	Finanzielle Selbstwirksamkeit	→	Finanzielles Verhalten		-	.03
SES	→	Finanzielle Verhaltenskontrolle	→	Finanzielle Selbstwirksamkeit	→	Finanzielle Zufriedenheit		-	.07
Finanzielles Wissen									
Finanzielles Wissen	→	Finanzielle Selbstwirksamkeit	→						.19
Finanzielles Wissen	→	Finanzielle Selbstwirksamkeit	→	Finanzielles Verhalten					.11
Finanzielles Wissen	→	Finanzielle Selbstwirksamkeit	→	Finanzielle Zufriedenheit					.29
Finanzielle Verhaltenskontrolle									
Finanzielle Verhaltenskontrolle	→	Finanzielle Selbstwirksamkeit	→	Finanzielles Verhalten					.05
Finanzielle Verhaltenskontrolle	→	Finanzielle Selbstwirksamkeit	→	Finanzielle Zufriedenheit					.13

Anmerkung. n = 336; für alle Pfade $p < .05$.

6. Diskussion

Das Ziel dieser Arbeit bestand in der Erstellung eines Modells zur familiären finanziellen Sozialisierung mit Fokus auf die Rolle personenbezogener finanzieller Einstellungen und die Überprüfung dieses Modells. Die Ergebnisse bestätigen die Annahme, dass familiäre finanzielle Sozialisierungsprozesse in der Kindheit das finanzielle Verhalten und die Zufriedenheit als Emerging Adult vorhersagt und dass dieser Effekt durch das finanzielle Wissen, die wahrgenommene finanzielle Verhaltenskontrolle und die finanzielle Selbstwirksamkeit mediiert wird.

Familiäre Sozialisierung und Fähigkeiten/Einstellungen

In der Stichprobe konnten jene Personen, welche von mehr direkter finanzieller Unterweisung in der Kindheit berichteten mit höherem subjektiv eingeschätztem finanziellen Wissen, sowie einer höheren wahrgenommenen finanziellen Verhaltenskontrolle in Zusammenhang gebracht werden, was wiederum in einer höheren finanziellen Selbstwirksamkeitserwartung mündete. Ähnliche Ergebnisse zum Einfluss der familiären Sozialisierung finden sich unter anderen bei Shim und Kolleg*innen (2010), welche von einem direkten Effekt der finanziellen Unterweisung auf das finanzielle Wissen ($\beta = .43$) und von einem indirekten Effekt auf die Verhaltenskontrolle berichten. Auf Basis dieser Ergebnisse ist davon auszugehen, dass die Erziehung, in einem sozioökonomisch gut aufgestellten Elternhaus mit mehr elterlicher direkter und indirekter finanzieller Unterweisung einhergeht, was wiederum in einer höheren Einschätzung des finanziellen Wissens und einem stärkeren Glauben an die Kontrolle des finanziellen Verhaltens resultiert (Lee & Mortimer, 2009). Eine Ausnahme dieser Argumentation bildet lediglich der negative Zusammenhang zwischen dem wahrgenommenen sozioökonomischen Status und der wahrgenommenen Verhaltenskontrolle. Dieser Effekt ist dahingehend zu interpretieren, dass bei Personen, welche in finanziell schwächeren Haushalten aufwachsen eher die Notwendigkeit zur Entwicklung von finanzieller Verhaltenskontrolle besteht, beziehungsweise, dass die Knappheit an finanziellen Ressourcen ein Entstehen von eben diesen begünstigt (Sohn et al., 2012).

Finanzielle Einstellungen —> Finanzielles Verhalten und Zufriedenheit

Es bestätigen sich ebenfalls die Annahmen zum Zusammenhang der finanziellen Eigenschaften mit den Endprodukten der finanziellen Sozialisierung, der finanziellen Zufriedenheit und dem finanziellen Verhalten. Neben einem direkten positiven Effekt vom finanziellen Wissen auf das finanzielle Verhalten, wurde ein Teil dieses Effektes durch die finanzielle Selbstwirksamkeit

mediiert. Jene Teilnehmer*innen der Befragung, die ihr eigenes finanzielles Wissen höher einschätzten, berichteten von einem stärkeren Glauben an die eigenen finanziellen Fähigkeiten und in weitere Folge tatsächlich eher von gutem finanziellen Verhalten. Diese Ergebnisse decken sich mit der Annahme, dass die tatsächliche Ausführung einer Verhaltensintention maßgeblich vom Glauben an die eigenen Fähigkeiten bezüglich der Umsetzung des Verhaltens abhängig ist (Bandura, 1977, 1986). Äquivalent dazu konnte der a priori prognostizierte indirekte positive Effekt vom finanziellen Wissen über die wahrgenommene Verhaltenskontrolle auf das finanzielle Verhalten bestätigt werden. Dieser Zusammenhang bestätigt die Annahme im Rahmen der Theorie des geplanten Verhaltens (Ajzen, 1991), dass die Ausführung einer Verhaltensintention maßgeblich vom Glauben an die Kontrolle des Verhaltens abhängig ist. Ein Mechanismus, der hierbei eine Rolle spielt, ist womöglich die Unterdrückung von negativem finanziellen Verhalten (Sirsch et al., 2019), wie beispielsweise das Schulden Generieren durch die Kreditkartennutzung oder durch Impulskäufe (Tokunaga, 1993).

Die finanzielle Selbstwirksamkeit stand im Modell darüber hinaus in einem starken positiven Zusammenhang mit der wahrgenommenen Verhaltenskontrolle und medierte einen Teil des Effektes auf das finanzielle Verhalten sowie die finanzielle Zufriedenheit. Befragte Personen attestierten sich demnach eher einen hohen Glauben an die eigenen Fähigkeiten, wenn sie stärker daran glaubten das eigene Verhalten kontrollieren zu können, was sich wiederum im positiven finanziellen Verhalten und der Zufriedenheit ausdrückte.

Die Ergebnisse der Studie bestätigen das postulierte Modell der familiären Sozialisierungsprozesse und finanziellen Einstellungen und verweist auf die Relevanz der Indikatoren finanzieller Einstellungen als Mediatoren des Zusammenhangs früherer Sozialisierungserfahrungen und dem finanziellen Verhalten und der Zufriedenheit als Emerging Adult.

Limitation der Studie und Ausblick zukünftiger Forschung

Einschränkungen der Studie finden sich allen voran in der Generalisierbarkeit. Wie in der Beschreibung der Stichprobe bereits erörtert, besteht eine signifikante Überrepräsentation von Frauen, wie auch von Studierenden. Bei genauerer Betrachtung des Items zum selbst eingeschätzten sozioökonomischen Status wird außerdem deutlich, dass dessen Verteilung zugunsten eines eher überdurchschnittlichen Status in der Stichprobe leicht schief ausfällt. Diese Umstände lassen eine Aussagekraft des Modells für die Population der Emerging Adults

nur eingeschränkt zu, insbesondere, da durchaus davon ausgegangen werden kann, dass das sozioökonomische Umfeld einen starken Einfluss auf die familiären Sozialisierungsprozesse hat, respektive mit diesen fundamental verwoben ist. Weitere Forschung zum Thema der finanziellen Bildung bei Emerging Adults sollte deshalb eine für diese Population repräsentative Stichprobe generieren.

Des Weiteren soll nicht unerwähnt bleiben, dass die in dieser Arbeit verwendeten Daten durch die Berichte jeweils einer Person gewonnen wurden (single-informant) und das ein Ansatz bei dem sowohl die Eltern als auch das Kind miteinbezogen werden (multi-informant) für die nähere Betrachtung der Sozialisierungsprozesse als vielversprechender gilt (Lanz et al., 2020). Die Nutzung von Items welche eine Erinnerung an Prozesse aus der Vergangenheit erfordern, welche je nach Forschungsfrage mitunter implizit sind und lange zurück liegen, kann darüber hinaus zu Erinnerungsverzerrungen führen, weshalb für zukünftige Studien auch verstärkt auf längsschnittliche Designs zurückgegriffen werden sollte (vgl. Lee & Mortimer, 2009), insbesondere um kausale Schlüsse im Rahmen der Sozialisierungsprozesse und deren Outputs zuzulassen. Selbstverständlich bietet das Modell lediglich eine Operationalisierung der dahinter liegenden Konstrukte an. Aufgrund der größtenteils impliziten Struktur der familiären Sozialisierung wirkt ein Mixed-Method-Design als geeignet, um die dabei ablaufenden Prozesse eingehender zu beleuchten, beispielsweise durch eine den quantitativen Teil der Arbeit ergänzende und vorausgehende Einzelfallstudie oder Interviews (vgl. LeBaron et al., 2020). Da das Wissen um die exakten Wirkmechanismen der finanziellen Selbstwirksamkeit im Kontext der finanziellen Bildung auch für etwaige Präventionsprogramme schlechten finanziellen Verhaltens zum Tragen kommen kann, ist eine differenziertere Betrachtung eben dieser ratsam.

Ferner gilt der Bindungsstil als eine vielversprechende Variable im Rahmen der finanziellen Sozialisierungsprozesse in der Kindheit. Demnach fanden beispielsweise Jorgensen und Kolleg*innen (2017) heraus, dass eine höhere Bindungsunsicherheit weniger Unterweisung über finanzielle Belange sowie eine geringere Kontrollüberzeugung vorhersagte (Jorgensen et al., 2017). Folgen wir der bisherigen Argumentation, dass die Familie und die Sozialisierung innerhalb dieser einen fundamentalen Rahmen für die Aneignung von finanziellen Einstellungen und Fähigkeiten bildet, ist insbesondere vom Bindungsstil davon auszugehen, dass dieser gewissermaßen hinter allen Interaktionen und somit Lernprozessen liegt.

7. Literaturverzeichnis

APA Dictionary (o.D.). *Socialization*. <https://dictionary.apa.org/socialization> [10.05.2020]

Ajzen, I. (1991). The theory of planned behavior. *Organizational Behavior and Human Decision Processes*, 50, 179–211.

Ajzen, I. (2005). *Attitudes, Personality and Behavior: Vol. 2nd ed.* McGraw-Hill Education.

Arnett, J. J. (2000). Emerging Adulthood: A theory of development from the late teens through the twenties. *American Psychologist*, 55, 469–480. doi:10.1037/0003-066X.55.5.469

Arnett, J. J. (2001). Conceptions of the transition to adulthood: Perspectives from adolescence through midlife. *Journal of Adult Development*, 8, 133–143. doi:10.1023/A:1026450103225

Arnett, J. J. (2004). *Emerging adulthood: The winding road from the late teens through the twenties*. New York: Oxford University.

Arnett, J. J. (2007). Emerging Adulthood: What is it, and what is it good for? *Child Development Perspectives*, 1, 68–73. doi:10.1111/j.1750-8606.2007.00016.x

Arnett, J. J. (2015). *Emerging adulthood. The winding road from the late teens through the twenties* (2nd edition). New York: University Oxford Press.

Bandura, A. (1977). Self-efficacy: toward a unifying theory of behavioral change. *Psychological Review*, 84, 191.

Bandura, A. (1986). The explanatory and predictive scope of self-efficacy theory. *Journal of Social and Clinical Psychology*, 4, 359–373.

Bandura, A. (1997). *Self-efficacy: The exercise of control*. New York: Freeman.

Bandura, A. (2006). Guide for constructing self-efficacy scales. In T. Urda & F. Pajares (Eds.), *Self-efficacy beliefs of adolescents* (pp. 307–337): Information Age Publishing.

Bertrams, A., & Dickhäuser, O. (2009). Messung dispositioneller Selbstkontrollkapazität: eine deutsche Adaptation der Kurzform der self-control scale (SCS-KD). *Diagnostica*, 55(1), 2–10.

Britt, S., Cumbie, J. A., & Bell, M. M. (2013). The influence of locus of control on student financial behavior. *College Student Journal*, 47, 178–185.

Buhl, H. M. & Lanz, M. (2007). Emerging adulthood in Europe: Common traits and variability across five European countries. *Journal of Adolescent Research*, 22, 439–443. doi:10.1177/0743558407306345

- Caplan, L. J., & Schooler, C. (2007). Socioeconomic status and financial coping strategies: The mediating role of perceived control. *Social Psychology Quarterly*, 70, 43–58. doi:10.1177/019027250707000106
- Carlson, C. L. (2014). Seeking self-sufficiency: Why emerging adult college students receive and implement parental advice. *Emerging Adulthood*, 2, 257–269. doi: 10.1177/2167696814551785
- Clarke, M. C., Heaton, M. B., Israelsen, C. L., & et al. (2005). The acquisition of family financial roles and responsibilities. *Family & Consumer Sciences Research Journal*, 33, 321. doi:10.1177/1077727X04274117
- Danes, S. M. (1994). Parental perceptions of children's financial socialization. *Financial Counseling and Planning*, 5, 127–149.
- Danes, S. M., & Haberman, H. R. (2007). Teen financial knowledge, self-efficacy, and behavior: A gendered view. *Journal of Financial Counseling and Planning; Columbus*, 18, 48–60,98–99.
- Danes, S. M., Huddleston-Casas, C., & Boyce, L. (1999). Financial planning curriculum for teens: Impact evaluation. *Journal of Financial Counseling and Planning; Columbus*, 10, 26–39.
- Engelberg, E. (2007). The perception of self-efficacy in coping with economic risks among young adults: An application of psychological theory and research. *International Journal of Consumer Studies*, 31, 95–101. doi:10.1111/j.1470-6431.2005.00494.x
- Farrell, L., Fry, T. R. L., & Risse, L. (2016). The significance of financial self-efficacy in explaining women's personal finance behaviour. *Journal of Economic Psychology*, 54, 85–99. doi:10.1016/j.joep.2015.07.001
- Galambos, N. L., Barker, E. T., & Krahn, H. J. (2006). Depression, self-esteem, and anger in emerging adulthood: Seven-year trajectories. *Developmental Psychology*, 42, 350–365. doi:10.1037/0012-1649.42.2.350
- Grusec, J. E., & Davidov, M. (2007). Socialization in the Family: The Roles of Parents. In J. E. Grusec & P. D. Hastings (Eds.), *Handbook of socialization: Theory and research* (p. 284–308). Guilford Press.
- Gudmunson, C. G., & Danes, S. M. (2011). Family financial socialization: Theory and critical review. *Journal of Family and Economic Issues*, 32, 644–667. doi:10.1007/s10834-011-9275-y

- Gudmunson, G., Ray, S. & Xiao, J. (2016). Financial socialization. In J. J. Xiao (Ed.), *Handbook of consumer finance research* (2nd ed., pp. 291–300). Springer Science & Business Media.
- Hejazi, E., Shahraray, M., Farsinejad, M., & Asgary, A. (2009). Identity styles and academic achievement: Mediating role of academic self-efficacy. *Social Psychology of Education: An International Journal*; Dordrecht, 12, 123–135. doi:10.1007/s11218-008-9067-x
- Hibbert, J. R., Beutler, I. F., & Martin, T. M. (2004). Financial prudence and next generation financial strain. *Journal of Financial Counseling and Planning; Columbus*, 15, 51–59.
- Hu, S., Hood, M., Creed, P. A., & Shen, X. (2020). The relationship between family socioeconomic status and career outcomes: A life history perspective. *Journal of Career Development*. doi:10.1177/0894845320958076
- Jorgensen, B. L., Foster, D., Jensen, J. F., & Vieira, E. (2017). Financial attitudes and responsible spending behavior of emerging adults: Does geographic location matter? *Journal of Family and Economic Issues*, 38, 70–83. doi:10.1007/s10834-016-9512-5
- Jorgensen, B. L., Rappleyea, D. L., Schweichler, J. T., Fang, X., & Moran, M. E. (2017). The financial behavior of emerging adults: A family financial socialization approach. *Journal of Family and Economic Issues*, 38, 57–69. doi:10.1007/s10834-015-9481-0
- Jorgensen, B. L., & Savla, J. (2010). Financial literacy of young adults: The importance of parental socialization. *Family Relations*, 59, 465–478. doi:10.1111/j.1741-3729.2010.00616.x
- Kim, J., & Chatterjee, S. (2013). Childhood financial socialization and young adults' financial management. *Journal of Financial Counseling and Planning*, 24, 61–79,91–92.
- Kladler, M. (2020). *Einfluss schulischer finanzieller Ausbildung auf den späteren Umgang mit Geld bei Emerging Adults* (Diplomarbeit, Universität Wien). <https://ubdata.univie.ac.at/AC16046882>
- Koonce, J. C., Mimura, Y., Mauldin, T. A., Rupured, A. M., & Jordan, J. (2008). Financial information: Is it related to savings and investing knowledge and financial behavior of teenagers? *Journal of Financial Counseling and Planning*, 19, 19–28, 94–95.

- Lanz, M., Sorgente, A., & Danes, S. M. (2020). Implicit family financial socialization and emerging adults' financial well-being: A multi-Informant approach. *Emerging Adulthood, 8*, 443–452. doi:10.1177/2167696819876752
- Lea, S. E. G., Webley, P., & Walker, C. M. (1995). Psychological factors in consumer debt: Money management, economic socialization, and credit use. *Journal of Economic Psychology, 16*, 681–701. doi:10.1016/0167-4870(95)00013-4
- LeBaron, A. B., Hill, E. J., Rosa, C. M., Spencer, T. J., Marks, L. D., & Powell, J. T. (2018). I wish: Multigenerational regrets and reflections on teaching children about money. *Journal of Family and Economic Issues, 39*, 220–232. doi:10.1007/s10834-017-9556-1
- LeBaron, A. B., Hill, E. J., Rosa, C. M., & Marks, L. D. (2018). Whats and hows of family financial socialization: Retrospective reports of emerging adults, parents, and grandparents. *Family Relations, 67*, 497–509. doi:10.1111/fare.12335
- LeBaron, A. B., Marks, L. D., Rosa, C. M., & Hill, E. J. (2020). Can we talk about money? Financial socialization through parent–child financial discussion. *Emerging Adulthood*. doi:10.1177/2167696820902673
- Lee, J. C., & Mortimer, J. T. (2009). Family socialization, economic self-efficacy, and the attainment of financial independence in early adulthood. *Longitudinal and Life Course Studies, 1*, 45–62. doi:10.14301/lcs.v1i1.28
- Levinson, D. J. (1978). *The seasons of a man's life*. New York: Ballantine.
- Lim, H., Heckman, S. J., Letkiewicz, J. C., & Montalto, C. P. (2014). Financial stress, self-efficacy, and financial help-seeking behavior of college students. *Journal of Financial Counseling and Planning, 25*, 148–160.
- Lown, J. M. (2011). 2011 Outstanding AFCPE® Conference Paper: Development and validation of a financial self-efficacy scale. *Journal of Financial Counseling and Planning, 22*, 54–63,76.
- Lown, J. M., Kim, J., Gutter, M. S., & Hunt, A.-T. (2015). Self-efficacy and savings among middle and low income households. *Journal of Family and Economic Issues, 36*, 491–502. doi:10.1007/s10834-014-9419-y
- Lunt, P. (1996). Discourses of savings. *Journal of Economic Psychology, 17*, 677–690.
- Lusardi, A., Mitchell, O. S., & Curto, V. (2010). Financial literacy among the young. *Journal of Consumer Affairs, 44*, 358–380. doi:10.1111/j.1745-6606.2010.01173.x
- Mindra, R., & Moya, M. (2017). Financial self-efficacy: A mediator in advancing financial inclusion. *Equality, Diversity and Inclusion: An International Journal, 36*, 128–149. doi:10.1108/EDI-05-2016-0040

- Mindra, R., Moya, M., Zuze, L. T., & Kodongo, O. (2017). Financial self-efficacy: A determinant of financial inclusion. *The International Journal of Bank Marketing*, *35*, 338–353. doi:10.1108/IJBM-05-2016-0065
- Montford, W., & Goldsmith, R. E. (2016). How gender and financial self-efficacy influence investment risk taking. *International Journal of Consumer Studies*, *40*, 101–106. doi: 10.1111/ijcs.12219
- Moschis, G. P., Moore, R. L., & Smith, R. B. (1984). The impact of family communication on adolescent consumer socialization. *Advances in Consumer Research*, *11*, 314–319.
- Moschis, G. P. (1985). The role of family communication in consumer socialization of children and adolescents. *Journal of Consumer Research*, *11*, 898. doi:10.1086/209025
- Norvilitis, J. M., & MacLean, M. G. (2010). The role of parents in college students' financial behaviors and attitudes. *Journal of Economic Psychology*, *31*, 55–63. doi: 10.1016/j.joep.2009.10.003
- Österreichische Nationalbank (2018). Verschuldung der privaten Haushalte in Österreich. Statistiken/Sonderheft. Verfügbar unter https://www.oenb.at/dam/jcr:db788ba9-52a4-45f3-bdfc-940ded88af69/statistiken_sonderheft_verschuldung_6_18.pdf
- Pinto, M. B., Parente, D. H., & Mansfield, P. M. (2005). Information learned from socialization agents: Its relationship to credit card use. *Family and Consumer Sciences Research Journal*, *33*, 357–367. doi:10.1177/1077727X04274113
- Polenek, L. (2020). *Individuation in relation to parents in connection to life satisfaction and subjective financial well-being in emerging adulthood* (Masterarbeit, Universität Wien). <https://ubdata.univie.ac.at/AC16048189>
- Rabinovich, A., & Webley, P. (2007). Filling the gap between planning and doing: Psychological factors involved in the successful implementation of saving intention. *Journal of Economic Psychology*, *28*, 444–461. doi:10.1016/j.joep.2006.09.002
- Serido, J., Shim, S., Mishra, A., & Tang, C. (2010). Financial parenting, financial coping behaviors, and well-being of emerging adults. *Family Relations*, *59*, 453–464.
- Serido, J., & Deenanath, V. (2016). Financial parenting: Promoting financial self-reliance of young consumers. In J. J. Xiao (Ed.), *Handbook of consumer finance research* (2nd ed., pp. 291–300). Springer Science & Business Media. doi:10.1111/j.1741-3729.2010.00615.x
- Sherraden, M.S. (2010). Financial capability: What is it, and how can it be created? CSD Working Papers No. 10-17. St. Louis, MO.

- Shim, S., Barber, B. L., Card, N. A., Xiao, J. J., & Serido, J. (2010). Financial socialization of first-year college students: The roles of parents, work, and education. *Youth Adolescence, 14*. doi:10.1007/s10964-009-9432-x
- Shim, S., Xiao, J. J., Barber, B. L., & Lyons, A. C. (2009). Pathways to life success: A conceptual model of financial well-being for young adults. *Journal of Applied Developmental Psychology, 30*, 708–723. doi:10.1016/j.appdev.2009.02.003
- Sirsch, U., Dreher, E., Mayr, E., & Willinger, U. (2009). What does it take to be an adult in Austria?: Views of Adulthood in Austrian Adolescents, Emerging Adults, and Adults. *Journal of Adolescent Research, 24*, 275–292. doi: 10.1177/0743558408331184
- Sohn, S.-H., Joo, S.-H., Grable, J. E., Lee, S., & Kim, M. (2012). Adolescents' financial literacy: The role of financial socialization agents, financial experiences, and money attitudes in shaping financial literacy among South Korean youth. *Journal of Adolescence, 35*, 969–980. doi:10.1016/j.adolescence.2012.02.002
- Solheim, C. A., Zuiker, V. S., & Levchenko, P. (2011). Financial socialization family pathways: Reflections from college students' narratives. *Family Science Review, 16*, 97–112.
- Statistik Austria (April 2020). Ergebnisse im Überblick: Eheschließungen. Abgerufen von: https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/eheschliessungen/index.html [17. April 2020].
- Tokunaga, H. (1993). The use and abuse of consumer credit: Application of psychological theory and research. *Journal of Economic Psychology, 14*, 285–316. doi:10.1016/0167-4870(93)90004-5
- Ward, S. (1974). Consumer Socialization. *Journal of Consumer Research, 1*, 1.
- Weiber, R. & Mühlhaus, D. (2014). *Strukturgleichungsmodellierung: Eine anwendungsorientierte Einführung in die Kausalanalyse mit Hilfe von AMOS, SmartPLS und SPSS*. Berlin u.a: Springer Gabler.
- Xiao, J. J., Chatterjee, S., & Kim, J. (2014). Factors associated with financial independence of young adults. *International Journal of Consumer Studies, 38*, 394–403. doi:10.1111/ijcs.12106
- Xiao, J. J., Tang, C., & Shim, S. (2009). Acting for happiness: Financial behavior and life satisfaction of college students. *Social Indicators Research, 92*, 53–68. doi:10.1007/s11205-008-9288-6
- Yurchisin, J., & Johnson, K. K. P. (2004). Compulsive buying behavior and its relationship to perceived social status associated with buying, materialism, self-esteem, and

apparel-product involvement. *Family and Consumer Sciences Research Journal*, 32, 291–314. doi:10.1177/1077727X03261178

Zhao, H., Seibert, S. E., & Hills, G. E. (2005). The mediating role of self-efficacy in the development of entrepreneurial intentions. *Journal of Applied Psychology*, 90, 1265–1272. doi: 10.1037/0021-9010.90.6.1265

8. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1. Konzeptuelle Modell der familiären finanziellen Sozialisierungsprozesse und Outcomes von Gudmunson & Danes (2011)	15
Abbildung 2. Strukturmodell der hierarchischen finanziellen Sozialisierungsprozesse (Shim et al., 2010)	19
Abbildung 3. Postulierte Modell der familiären Sozialisierungsprozesse und finanziellen Einstellungen	21
Abbildung 4. Postuliertes Modell mit standardisierten Regressionsgewichten (β)	32
Abbildung 5. Screeplot zur FA der Items zum finanziellen Verhalten der Mutter	65
Abbildung 6. Screeplot zur FA der Items zum finanziellen Verhalten des Vaters	65
Abbildung 7. Screeplot zur FA der Items zum finanziellen Verhalten beider Elternteile	66
Abbildung 8. Screeplot zur FA der Items zum finanziellen Verhalten beider Elternteile nach Exklusion der Items	66
Abbildung 9. Screeplot zur FA der Items zur finanziellen Unterweisung der Mutter	67
Abbildung 10. Screeplot zur FA der Items zur finanziellen Unterweisung des Vaters	67
Abbildung 11. Screeplot zur FA der Items zur finanziellen Unterweisung beider Elternteile ...	68
Abbildung 12. Screeplot zur FA der Items zur finanziellen Unterweisung beider Elternteile nach Exklusion der Items	68
Abbildung 13. Screeplot zur FA der Items zur wahrgenommenen Verhaltenskontrolle	69
Abbildung 14. Screeplot zur FA der Items zur finanziellen Selbstwirksamkeit	69
Abbildung 15. Screeplot zur FA der Items zum finanziellen Verhalten der Emerging Adults ..	70
Abbildung 16. Screeplot zur FA der Items zum finanziellen Verhalten der Emerging Adults nach Exklusion der Items	70
Abbildung 17. Screeplot der FA aller Items zur finanziellen Zufriedenheit	71
Abbildung 18. Screeplot zur FA des Untertests „Geldmanagement“ (Sorgente & Lanz, 2019)	71

9. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1. Interkorrelationstabelle der Skalen des Modells	31
Tabelle 2. Standardisierte indirekte Effekte des Modells	33
Tabelle 3. Stichprobenbeschreibung: Geschlecht	49
Tabelle 4. Stichprobenbeschreibung: Alter und Geschlecht (t-Test)	49
Tabelle 5. Stichprobenbeschreibung: Nationalität	49
Tabelle 6. Stichprobenbeschreibung: Wohnsituation	50
Tabelle 7. Stichprobenbeschreibung: Ausbildungsstatus der Emerging Adults	50
Tabelle 8. Stichprobenbeschreibung: Höchste abgeschlossene Ausbildung der Emerging Adults	51
Tabelle 9. Stichprobenbeschreibung: Beruflicher Status der Emerging Adults	51
Tabelle 10. Stichprobenbeschreibung: Beziehungsstatus der Emerging Adults	52
Tabelle 11. Stichprobenbeschreibung: Höchste abgeschlossene Ausbildung der Mutter	52
Tabelle 12. Stichprobenbeschreibung: Höchste abgeschlossene Ausbildung des Vaters	53
Tabelle 13. Stichprobenbeschreibung: Beruflicher Status der Mutter	53
Tabelle 14. Stichprobenbeschreibung: Beruflicher Status des Vaters	54
Tabelle 15. Stichprobenbeschreibung: Wahrgenommener Sozioökonomischer Status der Emerging Adults	54
Tabelle 16. Stichprobenbeschreibung: Subjektiv eingeschätztes finanzielles Wissen	55
Tabelle 17. Faktorenanalyse der Items zum finanziellen Verhalten der Eltern	56
Tabelle 18. Teststatistische Kennwerte zu den Items der Skala finanzielles Verhalten der Eltern	56
Tabelle 19. Faktorenanalyse der Items zur direkten Unterweisung über den adäquaten Umgang mit Geld	57
Tabelle 20. Teststatistische Kennwerte zu den Items der Skala der direkten Unterweisung über den adäquaten Umgang mit Geld	57
Tabelle 21. Faktorenanalyse der Items zur wahrgenommenen Verhaltenskontrolle	58
Tabelle 22. Teststatistische Kennwerte zu den Items der wahrgenommenen Verhaltenskontrolle	58
Tabelle 23. Faktorenanalyse der Items zur finanziellen Selbstwirksamkeit	59
Tabelle 24. Teststatistische Kennwerte zu den Items der finanziellen Selbstwirksamkeit	59
Tabelle 25. Faktorenanalyse der Items zum finanziellen Verhalten der Emerging Adults	60

Tabelle 26. Teststatistische Kennwerte zu den Items zum finanziellen Verhalten der Emerging Adults	60
Tabelle 27. Faktorenanalyse der Items zur finanziellen Zufriedenheit der Emerging Adults	61
Tabelle 28. Teststatistische Kennwerte zu den Items der Unterskala finanzielle Zufriedenheit beim Geldmanagement der Emerging Adults	62
Tabelle 29. Standardisierte totale Effekte des Modells	63
Tabelle 30. Kovarianzen im Modell	63
Tabelle 31. Erklärte Varianzanteile (R^2) im Modell	64

10. Anhang

Im folgenden Kapitel finden sich das Abstract in deutscher und englischer Sprache, die zusätzlichen Tabellen, Abbildungen und der vollständige Fragebogen.

10.1 Abstract (deutsch)

Das Aufkommen moderner digitaler Währungen oder die Möglichkeit Waren schnell und einfach online zu bestellen, sind nur einige der Neuerungen, welche die Komplexität in finanziellen Belangen in den vergangenen Jahrzehnten stark gesteigert haben. Das Forschungsfeld zur finanziellen Bildung beschäftigt sich zunehmend mit der Frage, wie Menschen ihr Wissen und ihre Fähigkeiten im Umgang mit Geld entwickeln und welche personenbezogenen Eigenschaften das schlussendlich ausgeführte finanzielle Verhalten beeinflussen. Um dieser Frage nachzugehen wurde im ersten Schritt der vorliegenden Arbeit ein theoretisches Modell zur finanziellen Sozialisierung aufgestellt. Angelehnt an das Strukturmodell der hierarchischen finanziellen Sozialisierung von Shim und Kolleg*innen (2010) und das Konzeptuelles Modell der familiären finanziellen Sozialisierungsprozesse von Gudmunson und Danes (2011) lag ein besonderes Augenmerk auf der finanziellen Selbstwirksamkeitserwartung sowie der finanziellen Verhaltenskontrolle. Beiden Konstrukten wird eine medierende Rolle zwischen den familiären Sozialisierungserfahrungen in der Kindheit und dem finanziellen Verhalten und der Zufriedenheit im aufkommenden Erwachsenenalter (Emerging Adults) zugeschrieben. Im zweiten Schritt der Arbeit wird das postulierte Modell getestet. Die Ergebnisse der online-Befragung von 336 Studierende (73% weiblich) bestätigen das postulierte Modell. Personen welche von mehr direkter finanzieller Unterweisung durch die Eltern berichteten, schätzten ihr finanzielles Wissen höher ein ($\beta = .30$), was wiederum einen indirekten Effekt auf die finanzielle Selbstwirksamkeit ($\beta = .17$) sowie auf die finanzielle Verhaltenskontrolle ($\beta = .13$) hatte. Darüber hinaus wurde gemäß den Erwartungen ein Teil des indirekten Effektes der finanziellen Verhaltenskontrolle auf das finanzielle Verhalten ($\beta = .05$) und die Zufriedenheit ($\beta = .13$) durch die Selbstwirksamkeitserwartung mediiert. Den Ergebnissen der Studie zufolge tragen personenbezogenen Eigenschaften eine maßgebliche Rolle als Bindeglied zwischen den Prozessen finanzieller Sozialisierung und dem ausgeführten Verhalten.

Keywords: Finanzielle Sozialisierung - Selbstwirksamkeit - Emerging Adult

10.2 Abstract (englisch)

The arise of modern digital currencies or the ability to order goods quickly and easily online are just some of the innovations that have greatly increased the complexity of financial matters over the past decades. The research field on financial education is increasingly concerned with the question of how people develop their knowledge and skills in dealing with money and which personal characteristics influence the financial behavior ultimately carried out. In order to answer this question, a theoretical model for financial socialization was set up in the first step of the present work. Based on the Structural Model of the Hierarchical Financial Socialization Processes by Shim and colleagues (2010) and the Conceptual Model of Family Financial Socialization Processes and Outcomes by Gudmunson and Danes (2011) special attention was paid to financial self-efficacy and financial behavior control. According to the literature, a mediating role between family socialization experiences in childhood and financial behavior and satisfaction in emerging adulthood is expected for both constructs. In the second step of the work, the postulated model is tested. The results of the online survey of 336 students (73% female) confirm the postulated model. People who reported more direct financial instruction from their parents rated their financial knowledge higher ($\beta = .30$), which in turn had an indirect effect on financial self-efficacy ($\beta = .17$) and on financial behavior control ($\beta = .13$). In addition, according to expectations, part of the indirect effect of financial behavior control on financial behavior ($\beta = .05$) and satisfaction ($\beta = .13$) was mediated by self-efficacy. According to the results of the study, personal characteristics play a crucial role as a link between the processes of financial socialization and the behavior carried out.

Keywords: financial socialization - self-efficacy - Emerging Adult

10.3 Zusätzliche Tabellen

10.3.1 Stichprobenbeschreibung

Tabelle 3

Stichprobenbeschreibung: Geschlecht.

Geschlecht	Häufigkeit	Prozent	Erwartete Häufigkeit	Residuum
männlich	90	26,8 %	168	-78
weiblich	246	73,2 %	168	78
Gesamt	336	100,0 %		

Anmerkung. χ^2 -Test: $\chi^2 = 72.43$, $df = 1$, $p < .001$

Tabelle 4

Stichprobenbeschreibung: Alter und Geschlecht

Geschlecht/Alter	N	M	SD	t-Test
männlich	90	24,81	2,62	$t(336) = 4.65$
weiblich	246	23,34	2,56	$p < .001$
Gesamt	336	23,73		$d = 0.55$

Anmerkung. N = Häufigkeit, M = Mittelwert, SD = Standardabweichung, p = statistische Signifikanz ($p \leq .05$), d = Cohen's d

Tabelle 5

Stichprobenbeschreibung: Nationalität.

Nationalität	Häufigkeit	Prozent	Erwartete Häufigkeit	Residuum
Österreich	205	61 %	112	93
Deutschland	110	32,7 %	112	-2
Andere	21	6,3 %	112	-91
Gesamt	336	100%		

Anmerkung. χ^2 -Test: $\chi^2 = 151.20$, $df = 2$, $p < .001$

Tabelle 6

Stichprobenbeschreibung: Wohnsituation.

Wohnsituation	Häufigkeit	Prozent	Erwartete Häufigkeit	Residuum
Ich bin bereits ausgezogen. Ich wohne getrennt von meinen Eltern bzw. Personen, bei denen ich aufgewachsen bin (z. B. Verwandte).	169	50,3 %	112	57
Die meiste Zeit im Jahr lebe ich wegen meiner Ausbildung/meines Studiums getrennt von meinen Eltern bzw. Personen, bei denen ich aufgewachsen bin (z. B. Verwandte).	86	25,6 %	112	-26
Die meiste Zeit im Jahr (oder das ganze Jahr) lebe ich bei meinen Eltern bzw. Personen, bei denen ich aufgewachsen bin (z. B. Verwandte).	81	24,1	112	-31
Gesamt	336	100,0 %		

Anmerkung. χ^2 -Test: $\chi^2 = 43,63$, $df = 2$, $p < .001$

Tabelle 7

Stichprobenbeschreibung: Ausbildungsstatus der Emerging Adults.

Ausbildungsstatus	Häufigkeit	Prozent	Erwartete Häufigkeit	Residuum
Ich gehe (noch) zur Schule (Oberstufe, ...).	2	0.6 %	67.2	-65.2
Ich bin StudentIn in einem Bachelorstudiengang.	202	60.1 %	67.2	134.8
Ich bin StudentIn in einem Masterstudiengang oder Diplomstudiengang.	101	30.1%	67.2	33.8
Ich bin StudentIn in einem Doktoratsstudium (PhD) oder mache eine postgraduelle Ausbildung/jede andere Form der Spezialisierung nach dem (Master-)Studium.	5	1.5%	67.2	-62.2
Ich bin nicht mehr im Ausbildungsprozess/Ich habe meine Ausbildung bereits abgeschlossen.	26	7.7%	67.2	-41.2
Gesamt	336	100,0 %		

Anmerkung. χ^2 -Test: $\chi^2 = 433,50$, $df = 4$, $p < .001$

Tabelle 8

Stichprobenbeschreibung: Höchste abgeschlossene Ausbildung der Emerging Adults.

Höchste abgeschlossene Ausbildung der Emerging Adults	Häufigkeit	Prozent	Erwartete Häufigkeit	Residuum
Pflichtschule, Lehre oder berufsbildende mittlere Schule	10	3 %	84	-74
Matura/Abitur	203	60.4 %	84	119
Bachelor	107	30.8%	84	23
Master oder Magister bzw. Magistra	16	4.8%	84	-68
Gesamt	336	100,0 %		

Anmerkung. χ^2 -Test: $\chi^2 = 195.12$, $df = 3$, $p < .001$

Tabelle 9

Stichprobenbeschreibung: Beruflicher Status der Emerging Adults.

Beruflicher Status der Emerging Adults.	Häufigkeit	Prozent	Erwartete Häufigkeit	Residuum
Nicht erwerbstätig	63	18.8 %	84	-21
Vollzeit beschäftigt	44	13.1 %	84	-40
Teilzeit beschäftigt	117	34.8%	84	33
Andere Form von Beschäftigung/unregelmäßig beschäftigt (z.B. Gelegenheitsjobs, Ferienjobs, ..)	112	33.3 %	84	28
Gesamt	336	100,0 %		

Anmerkung. χ^2 -Test: $\chi^2 = 46.60.12$, $df = 3$, $p < .001$

Tabelle 10

Stichprobenbeschreibung: Beziehungsstatus der Emerging Adults.

Beziehungsstatus	Häufigkeit	Prozent	Erwartete Häufigkeit	Residuum
Ich bin in keiner Beziehung/Single	140	41.7%	67.2	72.8
Ich bin in einer Beziehung, aber wir wohnen nicht zusammen	99	29.5%	67.2	31.8
Ich bin in einer Beziehung und wir wohnen zusammen	90	26.8%	67.2	22.8
Verheiratet	5	1.5 %	67.2	-62.2
Andere	2	0.6%	67.2	-65.2
Gesamt	336	100,0 %		

Anmerkung. χ^2 -Test: $\chi^2 = 222.48.12$, $df = 4$, $p < .001$

Tabelle 11

Stichprobenbeschreibung: Höchste abgeschlossene Ausbildung der Mutter.

Höchste abgeschlossene Ausbildung	Häufigkeit	Prozent	Erwartete Häufigkeit	Residuum
Pflichtschule, Lehre oder berufsbildende mittlere Schule	115	46.1%	67.2	87.8
Matura/Abitur	72	21.4%	67.2	4.8
Bachelor	29	8.6%	67.2	-38.2
Master oder Magister bzw. Magistra	66	19.6 %	67.2	-1.2
Doktorat, PhD oder eine postgraduelle Ausbildung/jede andere Form der Spezialisierung nach dem (Master-) Studium	14	4.2%	67.2	-53.2
Gesamt	336	100,0 %		

Anmerkung. χ^2 -Test: $\chi^2 = 178.91$, $df = 4$, $p < .001$

Tabelle 12

Stichprobenbeschreibung: Höchste abgeschlossene Ausbildung des Vaters..

Höchste abgeschlossene Ausbildung	Häufigkeit	Prozent	Erwartete Häufigkeit	Residuum
Pflichtschule, Lehre oder berufsbildende mittlere Schule	151	44.9%	67.2	83.8
Matura/Abitur	78	23.2%	67.2	10.8
Bachelor	15	4.5%	67.2	-52.2
Master oder Magister bzw. Magistra	66	19.6 %	67.2	-1.2
Doktorat, PhD oder eine postgraduelle Ausbildung/jede andere Form der Spezialisierung nach dem (Master-) Studium	26	7.7%	67.2	-41.2
Gesamt	336	100,0 %		

Anmerkung. χ^2 -Test: $\chi^2 = 172.07$, $df = 4$, $p < .001$

Tabelle 13

Stichprobenbeschreibung: Beruflicher Status der Mutter.

Beruflicher Status	Häufigkeit	Prozent	Erwartete Häufigkeit	Residuum
Nicht erwerbstätig (Hausfrau)	39	11.6%	56	-17
Vollzeit beschäftigt	161	47.9%	56	105
Teilzeit beschäftigt	91	27.1%	56	35
Anderer Form von Beschäftigung/unregelmäßig beschäftigt (z. B. Gelegenheitsjobs, Ferienjobs, ...)	13	3.9%	56	-43
Pension/Rente	21	6.3%	56	-35
Anderer	11	3.3%	56	-45
Gesamt	336	100,0 %		

Anmerkung. χ^2 -Test: $\chi^2 = 314.96$, $df = 5$, $p < .001$

Tabelle 14

Stichprobenbeschreibung: Beruflicher Status des Vaters.

Beruflicher Status	Häufigkeit	Prozent	Erwartete Häufigkeit	Residuum
Nicht erwerbstätig (Hausmann)	8	11.6%	56	-48
Vollzeit beschäftigt	252	47.9%	56	196
Teilzeit beschäftigt	13	27.1%	56	-43
Andere Form von Beschäftigung/unregelmäßig beschäftigt (z. B. Gelegenheitsjobs, Ferienjobs, ...)	3	3.9%	56	-53
Pension/Rente	44	6.3%	56	-12
Anderer	16	3.3%	56	-40
Gesamt	336	100,0 %		

Anmerkung. χ^2 -Test: $\chi^2 = 841.46$, $df = 5$, $p < .001$

Tabelle 15

Stichprobenbeschreibung: Wahrgenommener Sozioökonomischer Status der Emerging Adults.

Sozioökonomischer Status	Häufigkeit	Prozent	Erwartete Häufigkeit	Residuum
Niedrig	4	1.2%	67.2	-63.2
Unter dem Durchschnitt	21	6.3%	67.2	-46.2
Durchschnitt	170	50.6%	67.2	102.8
Über dem Durchschnitt	131	39.0%	67.2	63.8
Hoch	10	3.0%	67.2	-57.2
Gesamt	336	100,0 %		

Anmerkung. χ^2 -Test: $\chi^2 = 357.72$, $df = 4$, $p < .001$; $M = 3.36$, $SD = .70$

Tabelle 16

Stichprobenbeschreibung: Subjektiv eingeschätztes finanzielles Wissen.

Wie würden Sie insgesamt Ihr eigenes Verständnis mit Geld umzugehen bewerten?	Häufigkeit	Prozent	Erwartete Häufigkeit	Residuum
sehr niedrig	5	1.5 %	67.2	-62.2
niedrig	14	4.2 %	67.2	-53.2
durchschnittlich	134	39.9%	67.2	66.8
hoch	132	39.3%	67.2	64.8
sehr hoch	51	15.2%	67.2	-16..2
Gesamt	336	100,0 %		

Anmerkung. χ^2 -Test: $\chi^2 = 357.72$, $df = 4$, $p < .001$; $M = 3.63$, $SD = .84$

10.3.2 Faktorenanalysen und teststatistische Kennwerte

Tabelle 17

Faktorenanalyse der Items zum finanziellen Verhalten der Eltern

Item	Finanzielles Verhalten der Eltern	
	Mutter	Vater
1. Meine Eltern verfolgten ihre monatlichen Ausgaben	.54	.50
2. Die Ausgaben meiner Eltern waren in ihrem finanziellen Rahmen.	.83 (.84)	.85 (.86)
3. Meine Eltern sparten jeden Monat Geld für die Zukunft.	.84 (.87)	.87 (.89)
4. Meine Eltern investierten regelmäßig in langfristige finanzielle Ziele.	.80 (.83)	.83 (.84)
Erklärte Gesamtvarianz	58.19% (71.45%)	60.76% (75.01%)

Anmerkung. Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse; N = 336; Ladungen < .30 nicht berücksichtigt; Werte nach der Exklusion des 1. Items sind in den Klammern angegeben

Tabelle 18

Teststatistische Kennwerte zu den Items der Skala finanzielles Verhalten der Eltern

Item	Finanzielles Verhalten der Eltern					
	Mutter			Vater		
	M	SD	r_t	M	SD	r_t
1. Meine Eltern verfolgten ihre monatlichen Ausgaben.	3.55	1,46	.34	3.51	1.47	.32
2. Die Ausgaben meiner Eltern waren in ihrem finanziellen Rahmen.	4.25	1.10	.63 (.69)	4.22	1.12	.65 (.69)
3. Meine Eltern sparten jeden Monat Geld für die Zukunft.	3.99	1.19	.62 (.74)	4.01	1.17	.67 (.74)
4. Meine Eltern investierten regelmäßig in langfristige finanzielle Ziele.	3.95	1.16	.57 (.66)	3.83	1.20	.62 (.66)
Gesamt	3.90 (4.02)	.93 (0.98)		3.93 (4.06)	.94 (1.00)	

Anmerkung. Werte nach der Exklusion des 1. Items sind in den Klammern angegeben; r = Trennschärfe

Tabelle 19

Faktorenanalyse der Items zur direkten Unterweisung über den adäquaten Umgang mit Geld

Item	direkte Unterweisung der Eltern	
	Mutter	Vater
1. Meine Eltern diskutierten finanzielle (Familien-) Angelegenheiten mit mir.	.59	.66
2. Meine Eltern sprachen mit mir über die Wichtigkeit von Sparen.	.84 (.89)	.84 (.89)
3. Meine Eltern brachten mir bei, wie man klug (ausgewogenes Preis-Leistungs-Verhältnis) einkauft.	.84 (.89)	.83 (.89)
Erklärte Gesamtvarianz	58.72% (78.70%)	60.90% (78.30%)

Anmerkung. Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse; N = 336; Ladungen < .30 nicht berücksichtigt; Werte nach der Exklusion des 1. Items sind in den Klammern angegeben

Tabelle 20

Teststatistische Kennwerte zu den Items der Skala der direkten Unterweisung über den adäquaten Umgang mit Geld

Item	Finanzielles Verhalten der Eltern					
	Mutter			Vater		
	$\alpha = .63 (.73)$			$\alpha = .67 (.72)$		
	M	SD	r_t	M	SD	r_t
1. Meine Eltern diskutierten finanzielle (Familien-) Angelegenheiten mit mir.	2.94	1.24	.30	2.82	1.27	.37
2. Meine Eltern sprachen mit mir über die Wichtigkeit von Sparen.	3.65	1.15	.52 (.57)	3.63	1.20	.55 (.57)
3. Meine Eltern brachten mir bei, wie man klug (ausgewogenes Preis-Leistungs-Verhältnis) einkauft.	3.72	1.13	.52 (.57)	3.51	1.18	.54 (.57)
Gesamt	3.43 (3.68)	.89 (1.01)		3.32 (3.57)	.94 (1.05)	

Anmerkung. Werte nach der Exklusion des 1. Items sind in den Klammern angegeben; $r =$ Trennschärfe

Tabelle 21

Faktorenanalyse der Items zur wahrgenommenen Verhaltenskontrolle

1. Bitte geben Sie an, wie einfach/schwierig es für Sie ist, sich in Bezug auf den Umgang mit Geld an Ihre Pläne zu halten.	.54
2. Ich bin gut darin, finanziellen Versuchungen zu widerstehen.	.64
3. Ich tue manchmal Dinge, die finanziell schlecht für mich sind, wenn sie mir Spaß machen.	.40
4. Ich wünschte, ich hätte mehr Selbstdisziplin im Umgang mit Geld.	.64
5. Ich kann effektiv auf langfristige finanzielle Ziele hinarbeiten.	.44
6. Manchmal kann ich mich selbst nicht daran hindern etwas zu tun, obwohl ich weiß, dass es mir finanziell schadet.	.56
7. Ich lehne Dinge ab, die finanziell schlecht für mich sind.	.37
Erklärte Gesamtvarianz	50.98%

Anmerkung. Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse; N = 336; Ladungen < .30 nicht berücksichtigt;

Tabelle 22

Teststatistische Kennwerte zu den Items der wahrgenommenen Verhaltenskontrolle

Item	$\alpha = .84$		
	M	SD	r_t
1. Bitte geben Sie an, wie einfach/schwierig es für Sie ist, sich in Bezug auf den Umgang mit Geld an Ihre Pläne zu halten.	3.56	.95	.60
2. Ich bin gut darin, finanziellen Versuchungen zu widerstehen.	3.57	1.04	.69
3. Ich tue manchmal Dinge, die finanziell schlecht für mich sind, wenn sie mir Spaß machen.	2.77	1.12	.51
4. Ich wünschte, ich hätte mehr Selbstdisziplin im Umgang mit Geld.	3.43	1.16	.68
5. Ich kann effektiv auf langfristige finanzielle Ziele hinarbeiten.	3.80	.94	.53
6. Manchmal kann ich mich selbst nicht daran hindern etwas zu tun, obwohl ich weiß, dass es mir finanziell schadet.	3.52	1.14	.63
7. Ich lehne Dinge ab, die finanziell schlecht für mich sind.	3.48	1.03	.48
Gesamt	3.45	.75	

Anmerkung. $r =$ Trennschärfe

Tabelle 23

Faktorenanalyse der Items zur finanziellen Selbstwirksamkeit

1. Es ist schwierig an meinen geplanten Ausgaben festzuhalten, wenn unerwartete Kosten anfallen.	.41
2. Es ist eine Herausforderung, meine finanziellen Ziele zu verfolgen.	.53
3. Wenn unerwartete Kosten auftreten, muss ich mir gewöhnlich Geld ausleihen.	.49
4. Wenn ich mit finanziellen Schwierigkeiten konfrontiert werde, ist es schwierig für mich eine Lösung zu finden.	.63
5. Es mangelt mir an Vertrauen in meine Fähigkeit meine Geldangelegenheiten zu verwalten.	.51
6. Ich mache mir Sorgen, ob ich in den nächsten Jahren genug Geld habe.	.41
Erklärte Gesamtvarianz	49.56%

Anmerkung. Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse; N = 336; Ladungen < .30 nicht berücksichtigt;

Tabelle 24

Teststatistische Kennwerte zu den Items der finanziellen Selbstwirksamkeit

Item	$\alpha = .79$		
	M	SD	r_t
1. Es ist schwierig an meinen geplanten Ausgaben festzuhalten, wenn unerwartete Kosten anfallen.	2.44	.90	.48
2. Es ist eine Herausforderung, meine finanziellen Ziele zu verfolgen.	2.72	.82	.58
3. Wenn unerwartete Kosten auftreten, muss ich mir gewöhnlich Geld ausleihen.	3.28	.88	.53
4. Wenn ich mit finanziellen Schwierigkeiten konfrontiert werde, ist es schwierig für mich eine Lösung zu finden.	3.24	.78	.65
5. Es mangelt mir an Vertrauen in meine Fähigkeit meine Geldangelegenheiten zu verwalten.	3.33	.80	.56
6. Ich mache mir Sorgen, ob ich in den nächsten Jahren genug Geld habe.	2.86	.99	.48
Gesamt	2.98	.60	

Anmerkung. $r =$ Trennschärfe

Tabelle 25

Faktorenanalyse der Items zum finanziellen Verhalten der Emerging Adults

1. Ich verfolge meine monatlichen Ausgaben.	.73
2. Ich bleibe in meinem finanziellen Rahmen.	.64
3. Ich spare jeden Monat Geld für die Zukunft.	.77 (.77)
4. Ich investiere regelmäßig in langfristige finanzielle Ziele.	.76 (.77)
Erklärte Gesamtvarianz	47.02% (77.10%)

Anmerkung. Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse; N = 336; Ladungen < .30 nicht berücksichtigt; Werte nach der Exklusion der beiden Items sind in den Klammern angegeben

Tabelle 26

Teststatistische Kennwerte zu den Items zum finanziellen Verhalten der Emerging Adults

Item	$\alpha = .62 (.70)$		
	M	SD	r_t
1. Ich verfolge meine monatlichen Ausgaben.	3.93	1.08	.27
2. Ich bleibe in meinem finanziellen Rahmen.	4.22	.84	.38
3. Ich spare jeden Monat Geld für die Zukunft.	3.63	1.27	.50 (.54)
4. Ich investiere regelmäßig in langfristige finanzielle Ziele.	2.97	1.28	.65 (.54)
Gesamt	3.69 (3.30)	1.04 (1.12)	

Anmerkung. Werte nach der Exklusion des 1. Items sind in den Klammern angegeben; r_t = Trennschärfe

Tabelle 27

Faktorenanalyse der Items zur finanziellen Zufriedenheit der Emerging Adults.

Item	Finanzielle Zufriedenheit der Emerging Adults			
	1	2	3	4
1. Ich bin mit der Art und Weise, wie ich mein Geld verwalte, zufrieden		.80		
2. Meine finanzielle Situation ist besser als die von Gleichaltrigen		.30		.76
3. Ich habe genug Geld um das zu tun, was ich möchte	.57	.36		.36
4. Ich bin zufrieden damit, wie ich mein Geld ausgabe		.83		
5. Ich habe weniger Geld als ich benötige	.69			.34
6. Ich kann mich nicht über meine finanzielle Situation beschweren	.62	.35		.33
7. Meine finanzielle Situation ist schlechter als die meiner FreundInnen	.39			.73
8. Ich bin damit zufrieden, wie mein Leben finanziell verläuft	.46	.58		.25
9. Manchmal fehlt mir das Geld, um mir Dinge zu kaufen, die ich benötige	.76			
10. Ich bin tagtäglich gestresst wegen meiner finanziellen Situation	.76			
11. Ich werde in der nahen Zukunft genug Geld haben, um meine Pläne zu verfolgen		.33	.58	
12. Ich bin über meine finanzielle Situation nicht besorgt	.47	.47		
13. Ich finde, dass ich mit meiner finanziellen Situation umgehen kann		.71		
14. Ich kann einige Dinge mit meinen FreundInnen nicht tun, weil ich das Geld dafür nicht habe	.61			.46
15. Ich habe genug Geld für alles, was ich benötige	.72			
16. Ich bin zufrieden mit meiner momentanen finanziellen Situation	.60	.43		
17. Ich erwarte, dass ich mit meiner zukünftigen finanziellen Situation, die ich dank meines Einsatzes erreichen werde, sehr zufrieden sein werde			.84	
18. Gleichaltrige haben gewöhnlich mehr Geld für Freizeitaktivitäten zur Verfügung als ich	.37			.77

19. Meine gegenwärtige finanzielle Situation lässt mich ruhig schlafen	.67	.38	.33	
20. Der Ausbildungs-/Berufsweg, den ich gewählt habe, wird mich eine finanziell zufriedenstellende Position erreichen lassen			.77	
21. Ich habe genug Geld um mein Leben zu genießen	.63			
22. Ich bin damit zufrieden, wie ich mich darauf vorbereite, langzeitliche finanzielle Ziele (z. B. ein Auto zu kaufen) zu erreichen		.44	.57	
23. Manchmal habe ich kein Geld, um mir zu kaufen, was ich benötige	.76			
24. Ich bin am richtigen Weg um meine finanziellen Ziele zu erreichen			.79	
25. Ich bin damit zufrieden, wie ich mit meiner finanziellen Situation umgehe		.68	.31	
Erklärte Gesamtvarianz	41.53%	11.68%	6.36%	4.54%

Anmerkung. Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse; Rotationsmethode: Varimax; N = 336; Ladungen < .30 nicht berücksichtigt

Tabelle 28

Teststatistische Kennwerte zu den Items der Unterskala finanzielle Zufriedenheit beim Geldmanagement der Emerging Adults

Item	Finanzielle Zufriedenheit beim Geldmanagement		
	$\alpha = .85$		
	M	SD	rt
5. Ich bin mit der Art und Weise, wie ich mein Geld verwalte, zufrieden	3.88	.88	.71
6. Ich bin zufrieden damit, wie ich mein Geld ausbebe	3.84	.86	.69
7. Ich finde, dass ich mit meiner finanziellen Situation umgehen kann	4.15	.79	.68
8. Ich bin damit zufrieden, wie ich mit meiner finanziellen Situation umgehe	3.94	.87	.67
Gesamt	3.95	.71	

Anmerkung. $r =$ Trennschärfe

10.3.3 Tabellen zur Überprüfung des Modell-Fit

Tabelle 29
Standardisierte totale Effekte des Modells

↙	SES	Finanzielle Unterweisung Eltern	Finanzielles Wissen	Finanzielle Verhaltenskontrolle	Finanzielle Selbstwirksamkeit
Finanzielles Wissen		.30			
Finanzielle Verhaltenskontrolle	-.12	.28	.42		
Finanzielle Selbstwirksamkeit	-.06	.17	.32	.45	
Finanzielles Verhalten EA	-.03	.15	.38	.23	.12
Finanzielle Zufriedenheit	-.07	.18	.29	.61	.28

Anmerkung. n = 336; signifikante Pfade sind fettgedruckt

Tabelle 30
Kovarianzen im Modell

↔	SES	Finanzielle Unterweisung Eltern
SES		
Finanzielle Unterweisung Eltern	.11	
Finanzielles Verhalten Eltern	.18	.47

Anmerkung. n = 336; signifikante Pfade sind fettgedruckt

Tabelle 31
Erklärte Varianzanteile (R^2) im Modell

	R^2
Subjektives Wissen	.09
Finanzielle Verhaltenskontrolle	.25
Finanzielle Selbstwirksamkeitserwartung	.27
Finanzielles Verhalten der Emerging Adults	.21
Finanzielle Zufriedenheit	.45

Anmerkung. n = 336

10.4 Abbildungen

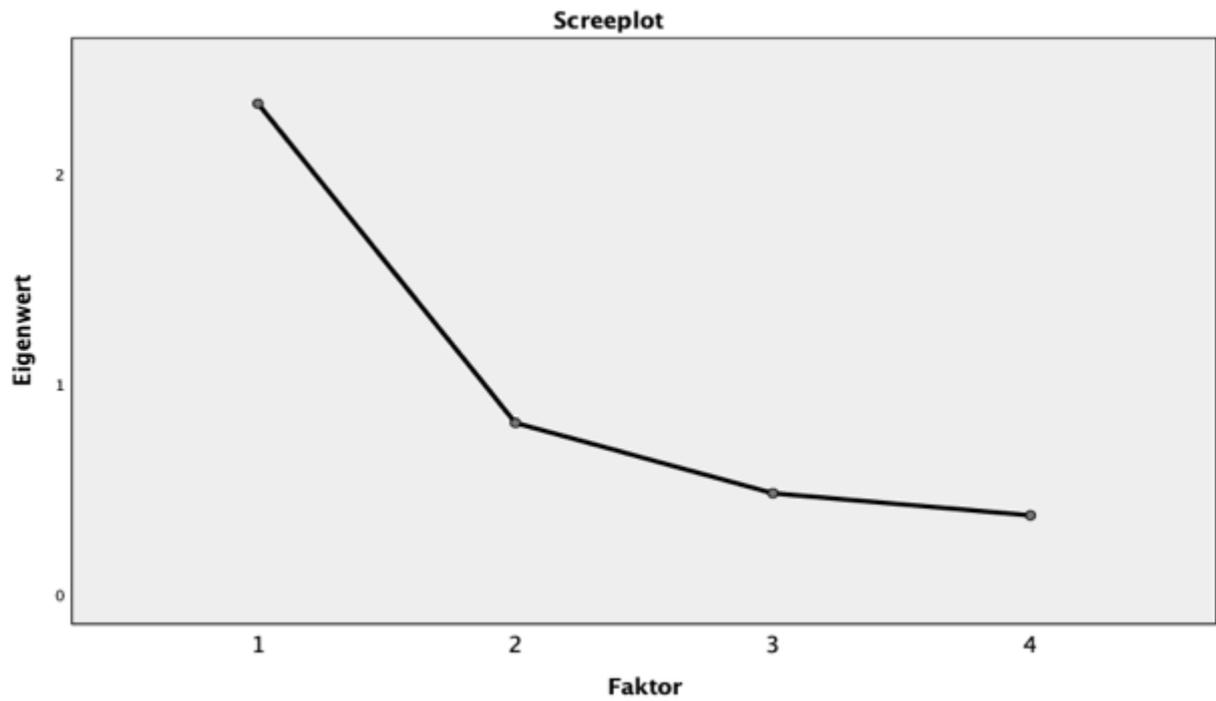


Abbildung 5. Screepplot zur Faktorenanalyse der Items zum finanziellen Verhalten der Mutter

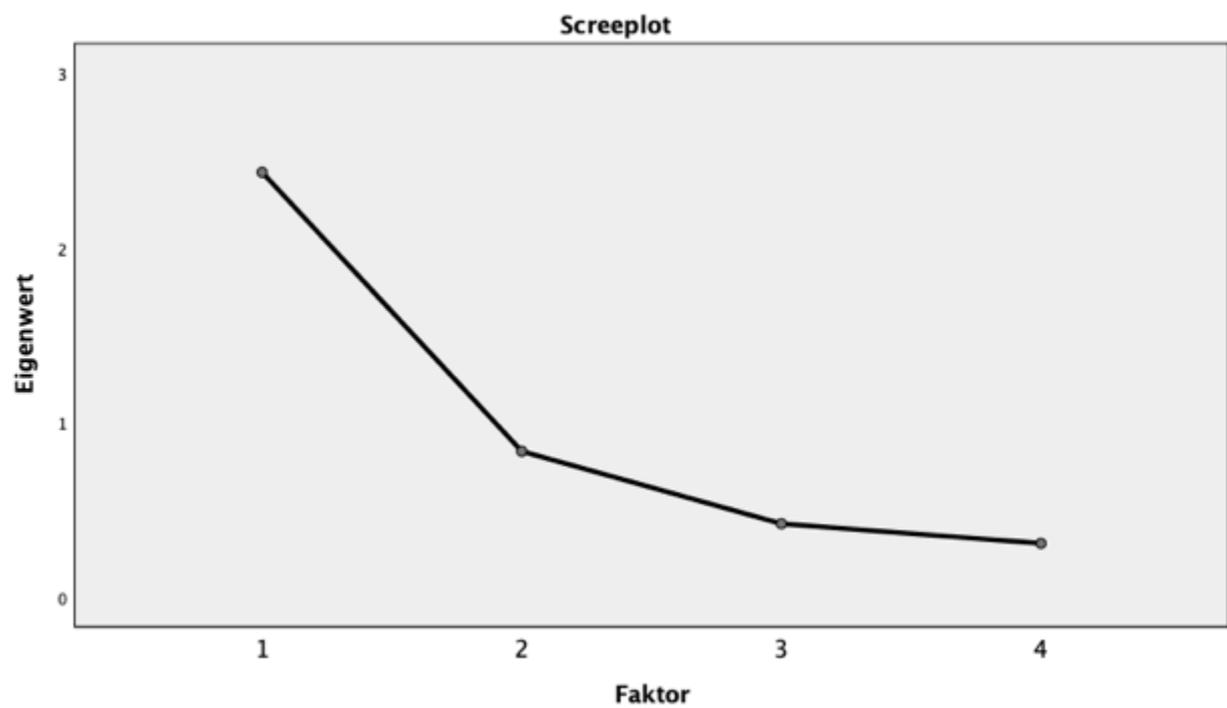


Abbildung 6. Screepplot zur Faktorenanalyse der Items zum finanziellen Verhalten des Vaters

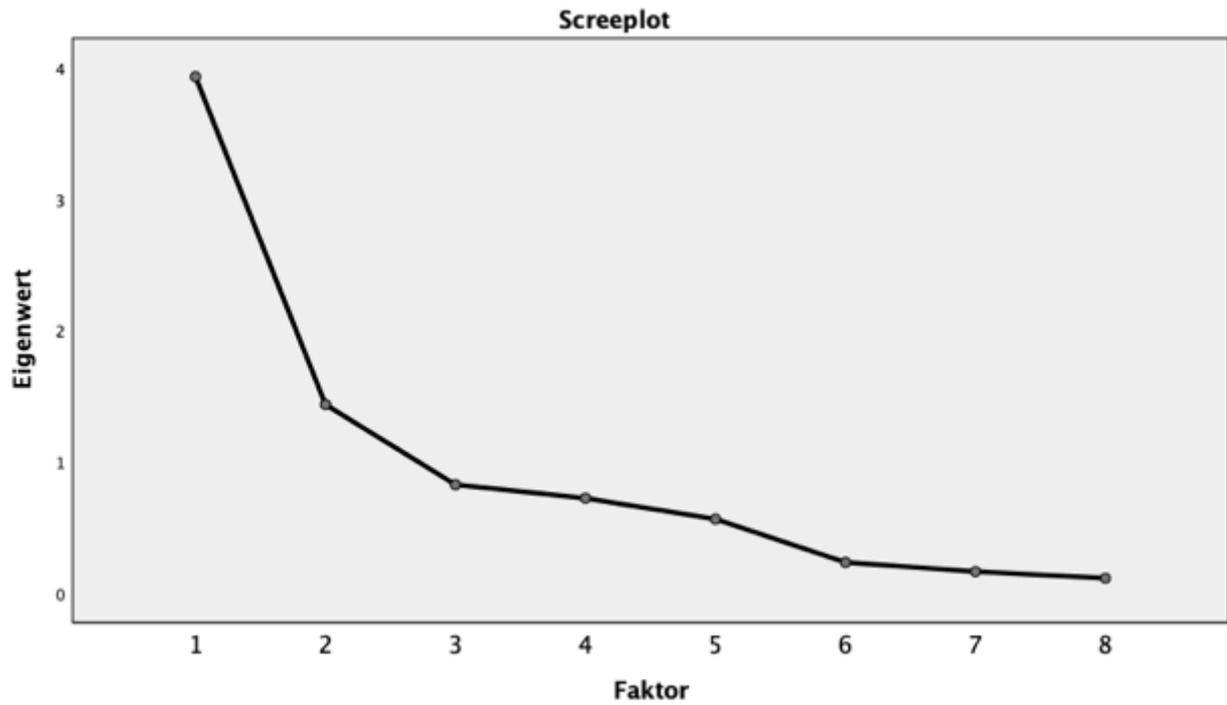


Abbildung 7. Screeplot zur Faktorenanalyse der Items zum finanziellen Verhalten beider Elternteile

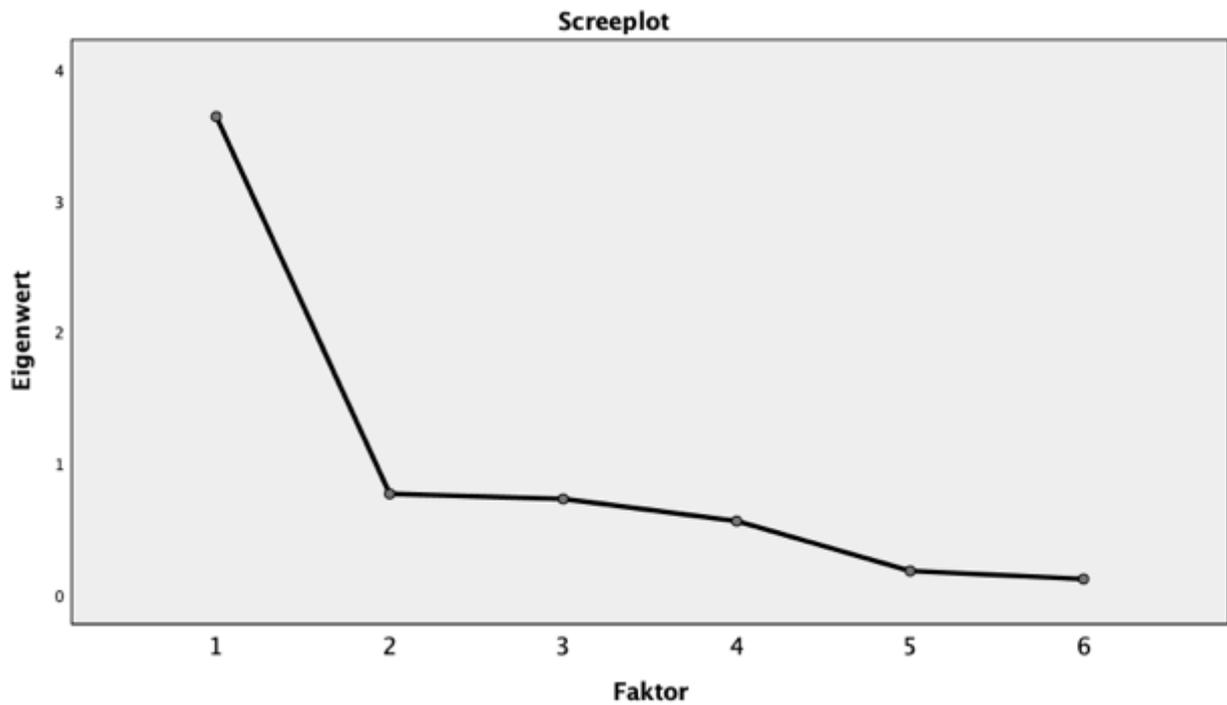


Abbildung 8. Screeplot zur Faktorenanalyse der Items zum finanziellen Verhalten beider Elternteile nach Exclusion der Items

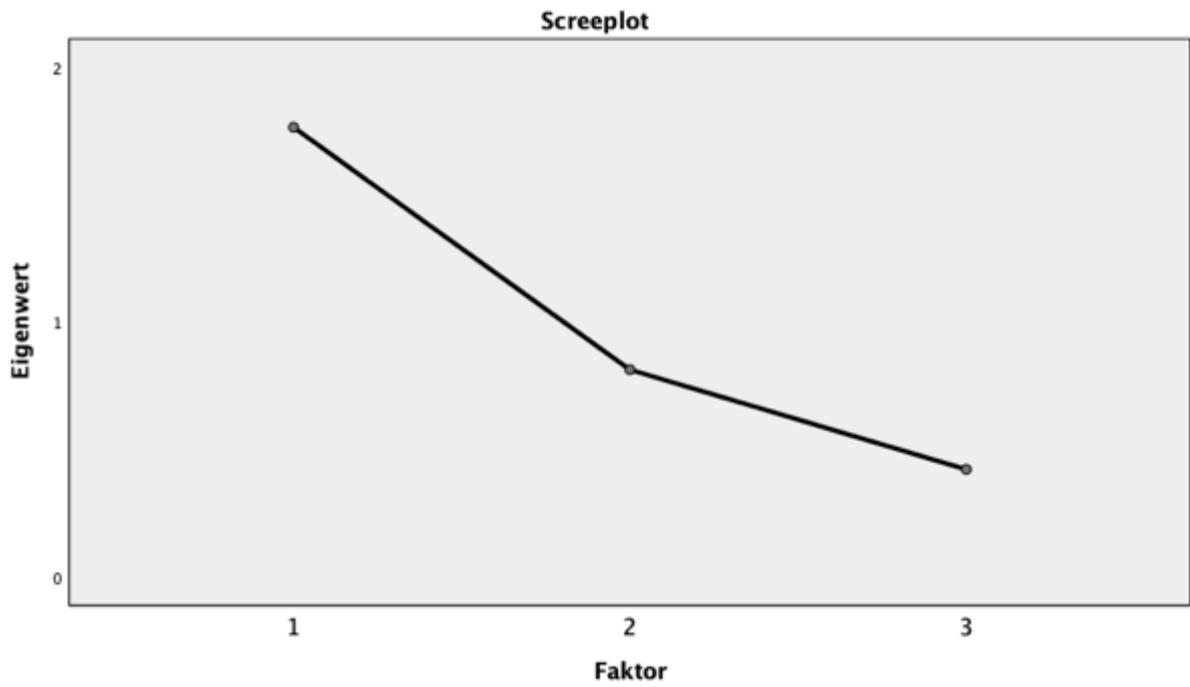


Abbildung 9. Screplot zur Faktorenanalyse der Items zur finanziellen Kommunikation der Mutter

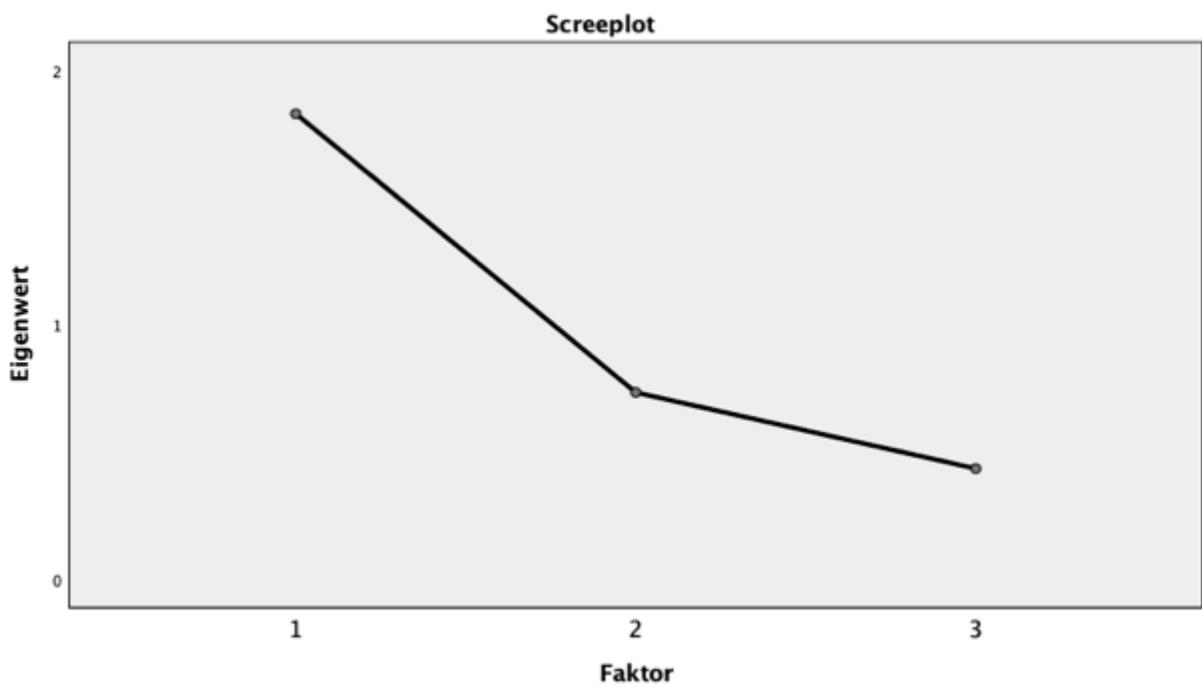


Abbildung 10. Screplot zur Faktorenanalyse der Items zur finanziellen Kommunikation des Vaters

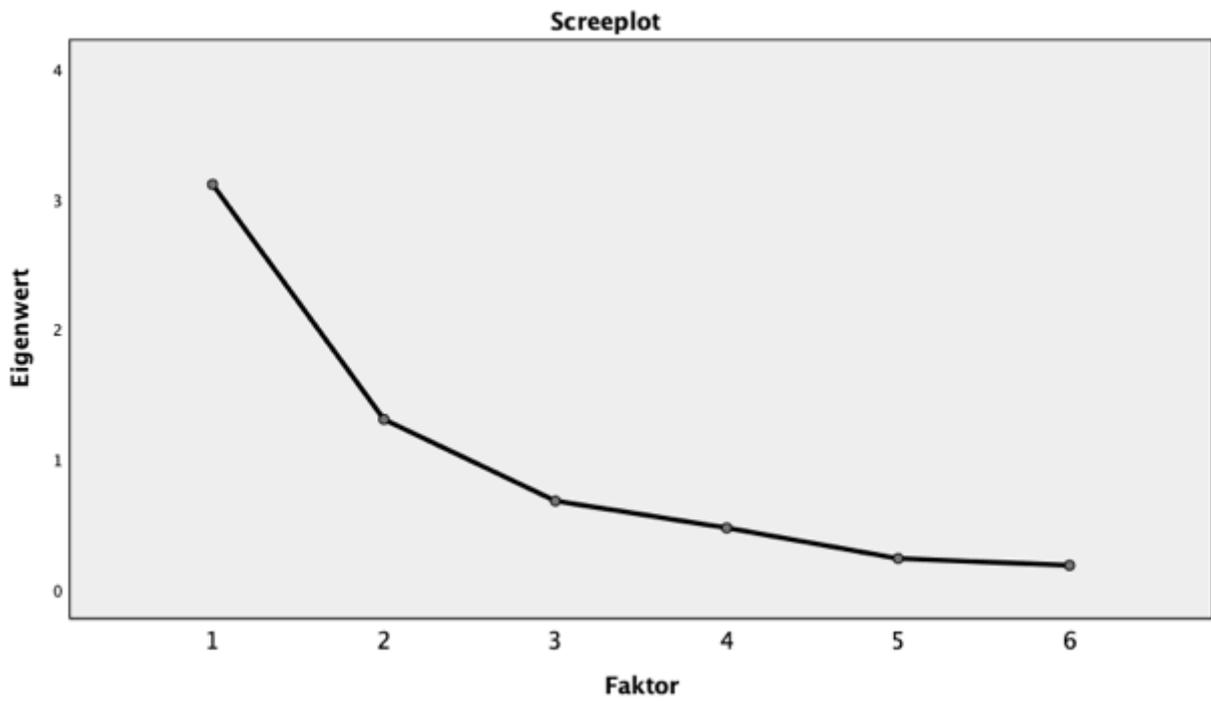


Abbildung 11. Screeplot zur Faktorenanalyse der Items zur finanziellen Kommunikation beider Elternteile

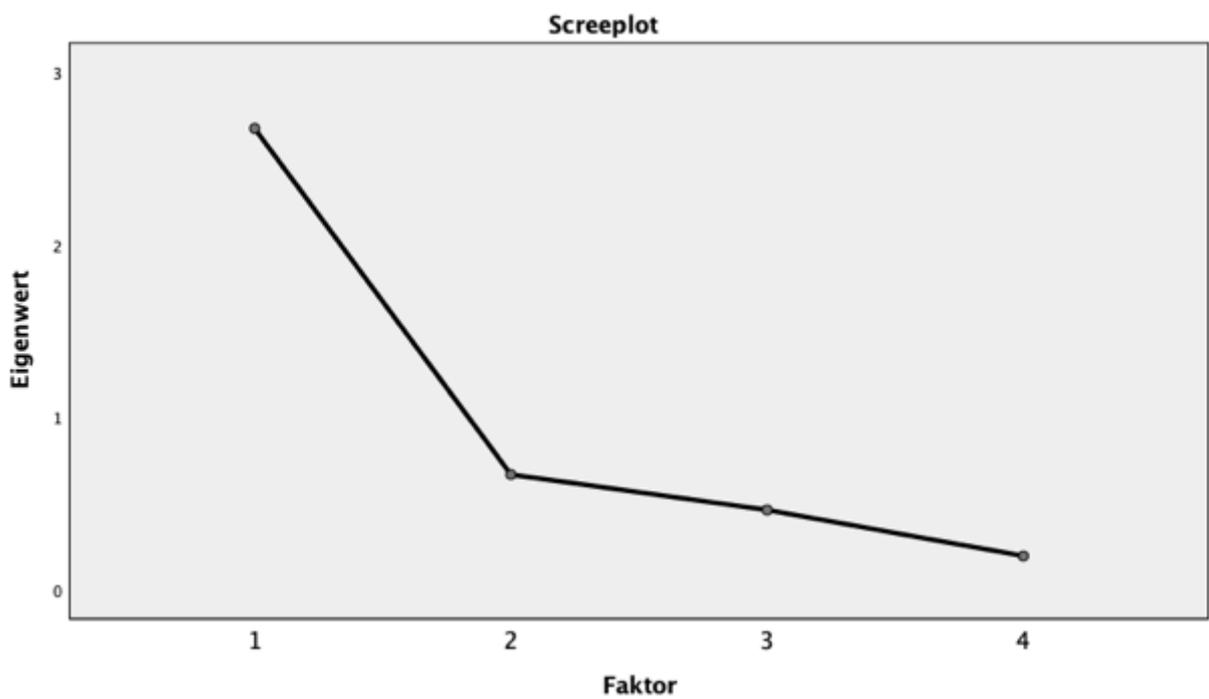


Abbildung 12. Screeplot zur Faktorenanalyse der Items zur finanziellen Kommunikation beider Elternteile nach Exklusion der Items

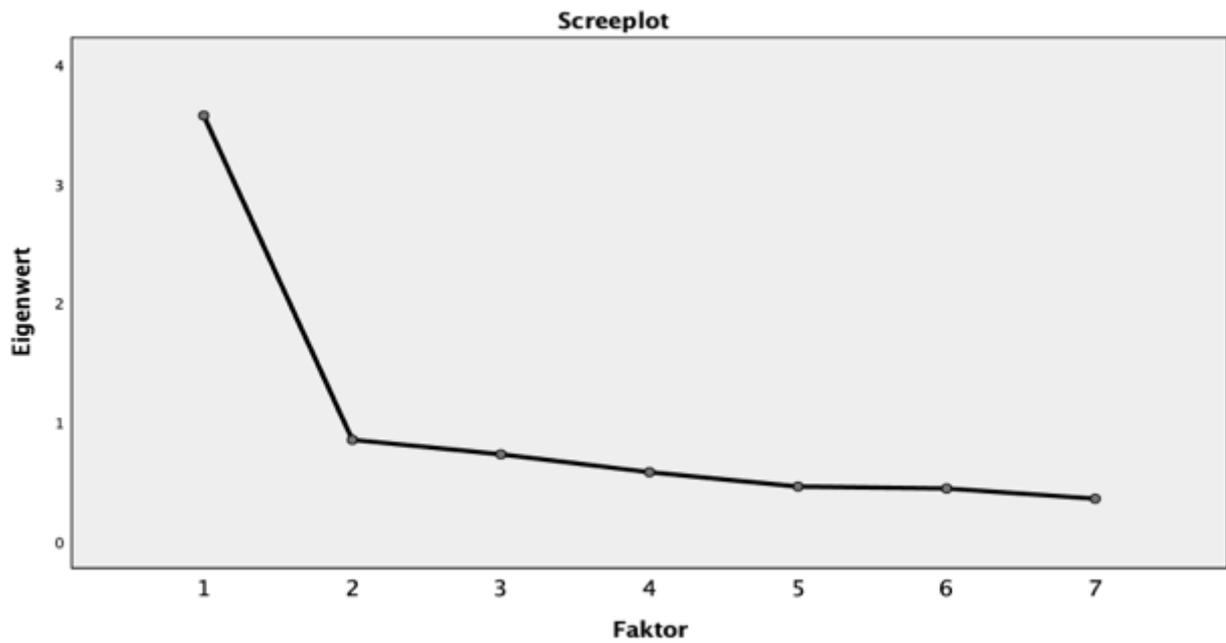


Abbildung 13. Screplot zur Faktorenanalyse der Items zur wahrgenommenen Verhaltenskontrolle

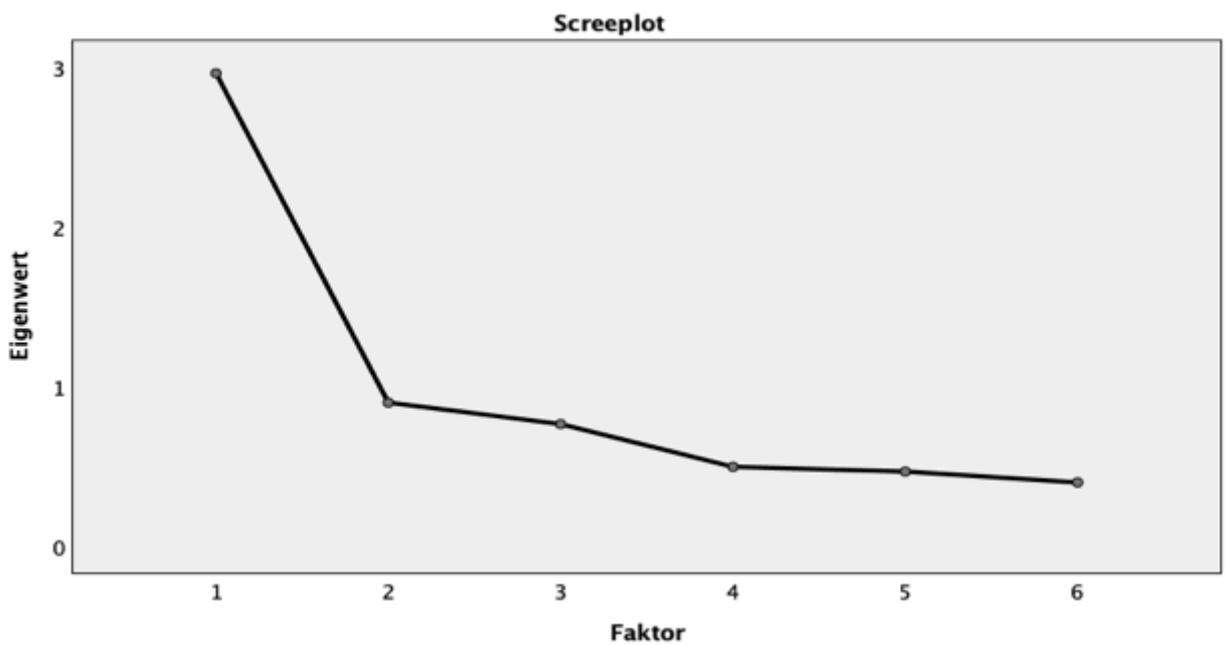


Abbildung 14. Screplot zur Faktorenanalyse der Items zur finanziellen Selbstwirksamkeit

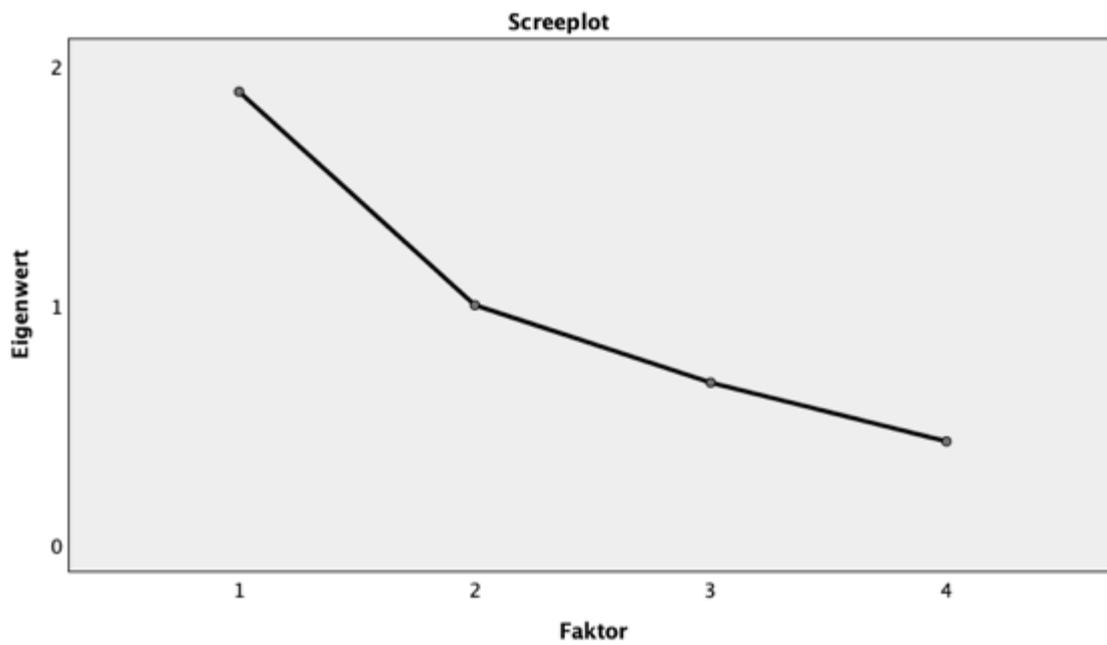


Abbildung 15. Screplot zur Faktorenanalyse der Items zum finanziellen Verhalten der Emerging Adults

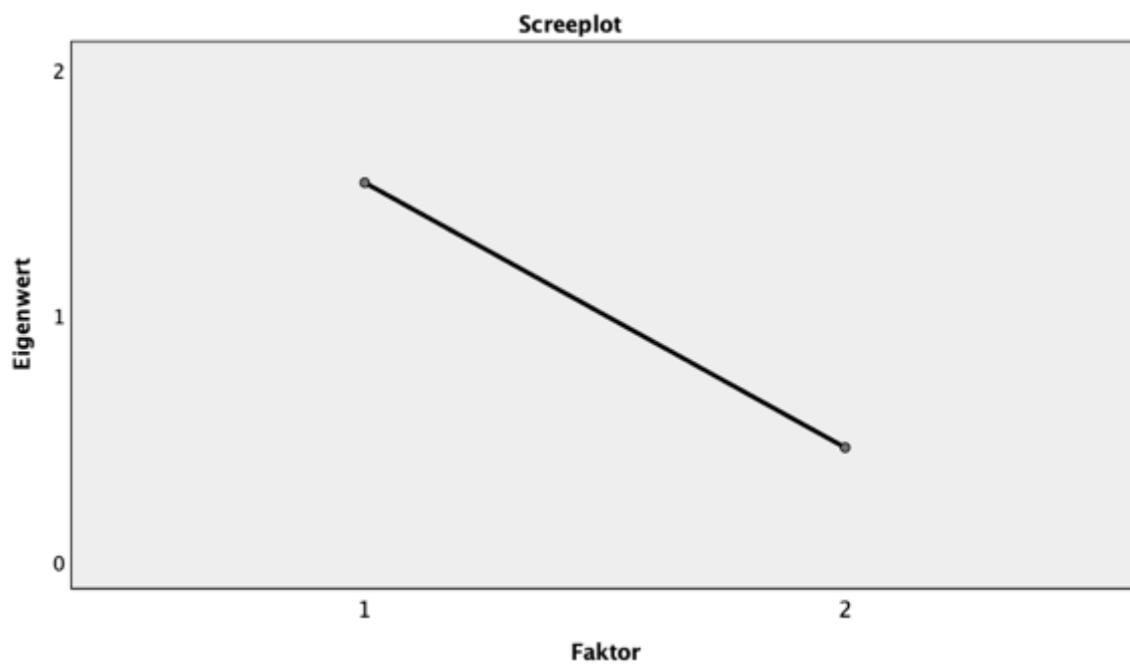


Abbildung 16. Screplot zur Faktorenanalyse der Items zum finanziellen Verhalten der Emerging Adults nach Exklusion der Items

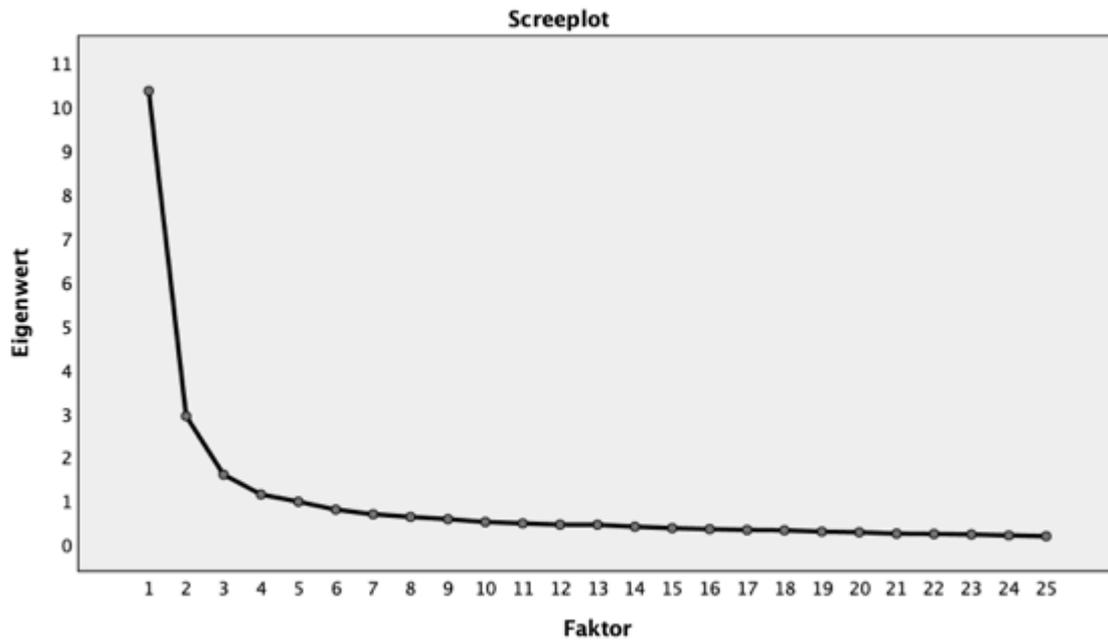


Abbildung 17. Screeplot der Faktorenanalyse aller Items zur finanziellen Zufriedenheit

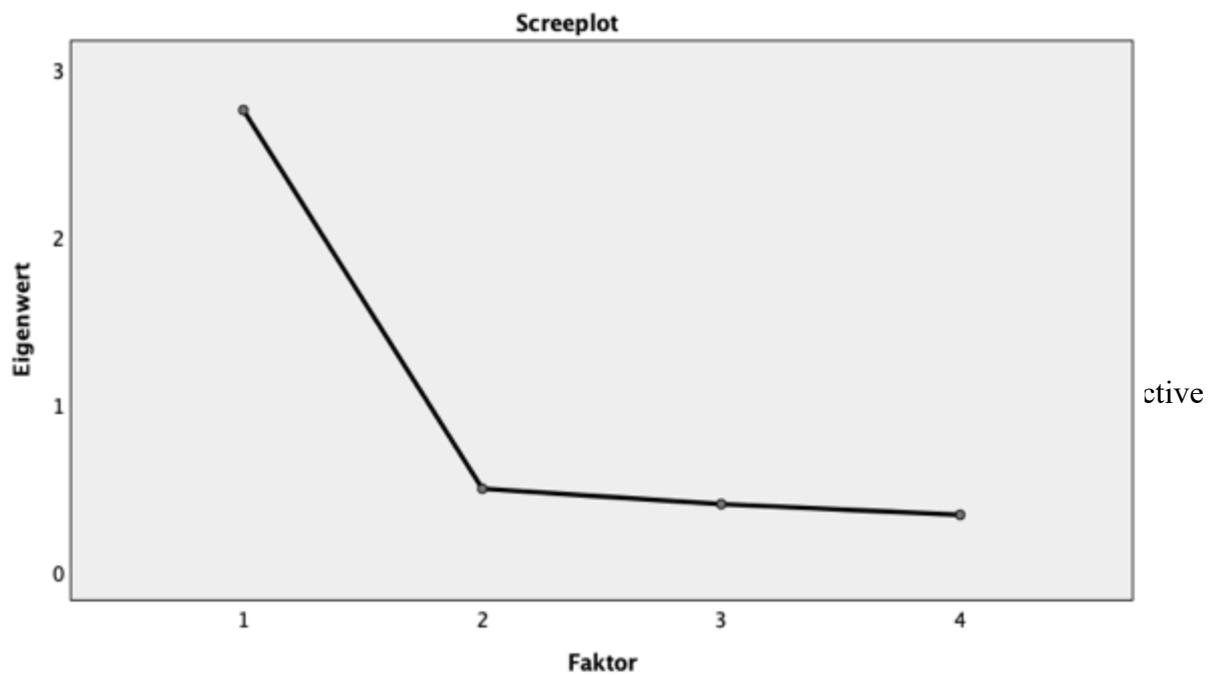


Abbildung 18. Screeplot zur Faktorenanalyse des Untertests „Geldmanagement“ der Multidimensional Subjective Financial Well-being Scale (Sorgente & Lanz, 2019)

11.5 Fragebogen

Finanzielle Sozialisation bei jungen Erwachsenen

Sehr geehrte Teilnehmerin! Sehr geehrter Teilnehmer!

Vielen Dank für Ihr Interesse an dieser Befragung. Mit unserem Forschungsprojekt zur finanziellen Sozialisation junger Menschen am Übergang ins Erwachsenenalter beteiligen wir uns an der internationalen Erforschung dieser Thematik. Wir sind daran interessiert, bei Heranwachsenden mehr Wissen über deren finanzielle Belange und Einstellungen sowie deren Verständnis im Umgang mit Geld zu erlangen, da finanzielles Wissen und finanzielle Entscheidungen junger Menschen ihr Erwachsenenleben beeinflussen können.

Wir fragen Sie nach Informationen zu Ihrer Person, der Beziehung zu Ihren Eltern in finanziellen Belangen, Ihrem Umgang mit Geld und stellen Ihnen einige praktische Fragen im Zusammenhang mit Geldangelegenheiten. Sämtliche Daten werden nur für wissenschaftliche Zwecke genutzt, dabei sind wir auf möglichst vollständige Daten angewiesen. Die Teilnahme an dieser Befragung ist anonym. Bitte antworten Sie so ehrlich wie möglich.

Wenn Sie den "Start"-Button klicken, bestätigen Sie damit:
dass Sie alle Angaben gelesen haben,
dass Sie freiwillig an dieser Studie teilnehmen und
dass Ihre Ergebnisse für die Zwecke dieses Projekts verwendet werden dürfen.

Vielen herzlichen Dank für Ihre Teilnahme!

Bei Fragen können Sie sich gerne an uns wenden!

Mag. Dr. Ulrike Sirsch
Lucija Polenek, BSc &
Marie-Therese Kladler, BSc
finanzielle.sozialisation2019@gmx.at

© Universität Wien, Fakultät für Psychologie

[BLOCK (1) (Sociodemographic questions)]
Gender - Sie sind ...

- männlich
 weiblich

[BLOCK (1) (Sociodemographic questions)]
Age - Wie alt sind Sie?

Jahre Monate

[BLOCK (1) (Sociodemographic questions)]
Nationality - Welche Nationalität haben Sie?

- Österreich
 Deutschland
 Andere (bitte angeben):

[BLOCK (1) (Sociodemographic questions)]
Residential status - Wo leben Sie?

- Ich bin bereits ausgezogen. Ich wohne getrennt von meinen Eltern bzw. Personen, bei denen ich aufgewachsen bin (z. B. Verwandte).
 Die meiste Zeit im Jahr lebe ich wegen meiner Ausbildung/meines Studiums getrennt von meinen Eltern bzw. Personen, bei denen ich aufgewachsen bin (z. B. Verwandte).
 Die meiste Zeit im Jahr (oder das ganze Jahr) lebe ich bei meinen Eltern bzw. Personen, bei denen ich aufgewachsen bin (z. B. Verwandte).

[BLOCK (1) (Sociodemographic questions)]
Educational status - Was ist Ihr Ausbildungsstatus?

- Ich gehe (noch) zur Schule (Oberstufe, ...).
 Ich bin StudentIn in einem Bachelorstudiengang.
 Ich bin StudentIn in einem Masterstudiengang oder Diplomstudiengang.
 Ich bin StudentIn in einem Doktoratsstudium (PhD) oder mache eine postgraduelle Ausbildung/jede andere Form der Spezialisierung nach dem (Master-) Studium.
 Ich bin nicht mehr im Ausbildungsprozess/Ich habe meine Ausbildung bereits abgeschlossen.

[BLOCK (1) (Sociodemographic questions)]
Level of education - Was ist Ihre höchste abgeschlossene Ausbildung?

- Pflichtschule, Lehre oder berufsbildende mittlere Schule
 Matura/Abitur
 Bachelor
 Master oder Magister bzw. Magistra
 Doktorat, PhD oder eine postgraduelle Ausbildung/jede andere Form der Spezialisierung nach dem (Master-) Studium

[BLOCK (1) (Sociodemographic questions)]
Occupational status - Was ist Ihr beruflicher Status?

- Nicht erwerbstätig
- Vollzeit beschäftigt
- Teilzeit beschäftigt
- Andere Form von Beschäftigung/unregelmäßig beschäftigt (z. B. Gelegenheitsjobs, Ferienjobs, ...)

[BLOCK (1) (Sociodemographic questions)]
Relationship status - Was ist Ihr Beziehungsstatus?

- Ich bin in keiner Beziehung/Single.
- Ich bin in einer Beziehung, aber wir wohnen nicht zusammen.
- Ich bin in einer Beziehung und wir wohnen zusammen.
- Verheiratet
- Anderer (bitte angeben):

[BLOCK (1) (Sociodemographic questions)]
Children - Haben Sie Kinder?

- Nein
- Ja

[BLOCK (1) (Sociodemographic questions)]
Education_Mother - Was ist die höchste abgeschlossene Ausbildung Ihrer Mutter?

- Pflichtschule, Lehre oder berufsbildende mittlere Schule
- Matura/Abitur
- Bachelor
- Master oder Magister bzw. Magistra
- Doktorat, PhD oder eine postgraduelle Ausbildung/jede andere Form der Spezialisierung nach dem (Master-) Studium

[BLOCK (1) (Sociodemographic questions)]
Education_Father - Was ist die höchste abgeschlossene Ausbildung Ihres Vaters?

- Pflichtschule, Lehre oder berufsbildende mittlere Schule
- Matura/Abitur
- Bachelor
- Master oder Magister bzw. Magistra
- Doktorat, PhD oder eine postgraduelle Ausbildung/jede andere Form der Spezialisierung nach dem (Master-) Studium

[BLOCK (1) (Sociodemographic questions)]

Was ist der aktuelle Beschäftigungsstatus Ihrer Mutter?

- Nicht erwerbstätig (Hausfrau)
- Vollzeit beschäftigt
- Teilzeit beschäftigt
- Andere Form von Beschäftigung/unregelmäßig beschäftigt (z. B. Gelegenheitsjobs, Ferienjobs, ...)
- Pension/Rente
- Anderer (bitte angeben):

[BLOCK (1) (Sociodemographic questions)]

Was ist der aktuelle Beschäftigungsstatus Ihres Vaters?

- Nicht erwerbstätig (Hausmann)
- Vollzeit beschäftigt
- Teilzeit beschäftigt
- Andere Form von Beschäftigung/unregelmäßig beschäftigt (z. B. Gelegenheitsjobs, Ferienjobs, ...)
- Pension/Rente
- Anderer (bitte angeben):

[BLOCK (1) (Sociodemographic questions)]

Im Vergleich zu anderen, die in diesem Land leben, welchen ökonomischen Status hat Ihre Familie bzw. Personen, bei denen Sie aufgewachsen sind?

- niedrig
- unter dem Durchschnitt
- Durchschnitt
- über dem Durchschnitt
- hoch

[BLOCK (2) (Dependence from parents)]

Wer übernimmt gewöhnlich Ihre Ausgaben?

- Ich bin finanziell noch vollkommen abhängig von meinen Eltern.
- Die meisten Kosten werden von meinen Eltern bezahlt, ich steuere einen Teil bei.
- Meine Eltern und ich tragen gleich viele Kosten bei.
- Ich übernehme die meisten Kosten, aber bei manchen Ausgaben bin ich noch auf die Hilfe meiner Eltern angewiesen.
- Ich bin finanziell vollkommen unabhängig von meinen Eltern.

[BLOCK (2) (Dependence from parents)

Hier finden Sie eine Liste von Kosten, mit welchen junge Leute gewöhnlich konfrontiert sind. Für jede Art können Sie auswählen, wer (Sie oder Ihre Eltern) diese Kosten hauptsächlich übernimmt (d. h. wer übernimmt die Kosten in den meisten Fällen: Sie oder Ihre Eltern?). Wenn es sich um Kosten handelt, die Sie nicht haben, dann wählen Sie die Option „Ich habe diese Art von Kosten nicht“.

	Ich übernehme hauptsächlich diese Kosten	Meine Eltern übernehmen hauptsächlich diese Kosten	Ich habe diese Art von Kosten nicht
Essen/Nahrungsmittel	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kleidung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Smartphone (Anschaffungskosten, Tarif/monatliche Kosten etc.)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Öffentliche Verkehrsmittel (Bahn, Bus, U-Bahn), Taxi	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Körperpflege (Friseur, Nagelpflege, Beauty-Behandlungen, Wellness)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Gesundheitsvorsorge und Erhaltung inkl. Medikamente (Private Ärzte, Krankenversicherung)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bücher/Arbeitsmaterialien für Ausbildung und Beruf	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Kraftstoff für das Auto, das Sie benutzen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Hobbies, Sport	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Weggehen mit FreundInnen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Urlaub/Reisen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Studiengebühren	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
ÖH-Beitrag	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Versicherung oder Steuern und Aufwendungen für das Auto (Vignette, Pickerl, Service)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Miete für Studentenwohnheim, Wohnung, Haus	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Monatliche Kosten (Strom, Wasser, Internet, Heizung, Entsorgung/Müll)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

[BLOCK (2) (Dependence from parents)

Wie viel Geld geben Ihre Eltern pro Monat für Sie aus und/oder wie viel Geld bekommen Sie jeden Monat von Ihren Eltern (z. B. Miete, Lebenshaltungskosten, Studiengebühren, Freizeitaktivitäten, Taschengeld, ...)?

(Der erhaltene Betrag kann vielleicht von Monat zu Monat unterschiedlich sein, aber wir bitten Sie einzuschätzen, wie viel Geld Ihre Eltern im Durchschnitt pro Monat für Sie ausgeben oder Sie im Durchschnitt pro Monat von Ihren Eltern erhalten. Tragen Sie diesen Betrag bitte unten ein.)

€

[BLOCK (4) (Financial identity)]

Bitte lesen Sie die folgenden Aussagen zum Umgang mit Geld durch und kennzeichnen Sie/kreuzen Sie an, in welchem Ausmaß das Ihre eigenen Gedanken und Handlungsweisen widerspiegelt. Falls eine Aussage aus mehr als einem Teil besteht, berücksichtigen Sie bei der Beantwortung alle Teile.

	1 = stimme gar nicht zu	2	3	4	5 = stimme sehr zu
Ich habe noch nicht wirklich viel darüber nachgedacht, wie ich mit Geld umgehe. Ich bin nicht allzu besorgt über Kreditzinsen und das Bezahlen von Rechnungen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es gibt so viele unterschiedliche Wege mit Geld umzugehen. Ich habe mich noch nicht für einen entschieden, aber ich bin dabei es herauszufinden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe unterschiedliche Wege ausprobiert mit meinen eigenen Geldangelegenheiten umzugehen und habe nun eine klare Vorstellung davon, was für mich passt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Meine Eltern wissen am besten, wie ich mich um meine Geldangelegenheiten kümmern soll.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe viel Zeit darauf verwendet mir Gedanken über meine finanziellen Ziele, Kreditkarten und meine Gewohnheiten beim Geldausgeben zu machen und ich habe für mich einen Umgang mit Geld gefunden, der für mich am besten funktionieren wird.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich weiß wirklich nicht, welcher Umgang mit Geld für mich am besten ist. Ich versuche noch herauszufinden, welche Formen zu Sparen und welche Art Geld auszugeben für mich die Richtigen sind.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich treffe Entscheidungen über Bankangelegenheiten (z. B. Eröffnen eines Bankkontos, Beantragung einer Kreditkarte) nur, wenn meine Eltern damit einverstanden wären.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe meine Vorstellungen über Sparen und Geldausgeben nie hinterfragt. Die Vorstellungen, die für meine Eltern passen, passen auch für mich.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Basierend auf meinen vergangenen Erfahrungen habe ich den Weg im Umgang mit Geldangelegenheiten gewählt, der für mich im Moment passt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich denke nicht viel über Geld nach. Ich komme klar, egal ob ich das Geld habe oder	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

	1 = stimme gar nicht zu	2	3	4	5 = stimme sehr zu
nicht.					
Ich bin noch dabei herauszufinden, welche Fähigkeiten ich als Person habe und welche finanziellen Ziele für mich angemessen sind.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe noch nicht wirklich darüber nachgedacht, ob ich eher sparsam oder verschwenderisch bin. Geldangelegenheiten interessieren mich einfach nicht besonders.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

[BLOCK (5) (Subjective financial well-being - MSFWBS)]

Hier finden Sie ein paar Aussagen zu Ihrer finanziellen Situation und der Art und Weise wie Sie damit umgehen. Wir bitten Sie für jede Aussage zu entscheiden, inwieweit diese auf Sie zutrifft.

	1 = vollkomm en falsch	2 = überwieg end falsch	3 = unentschl ossen	4 = überwieg end wahr	5 = vollkomm en wahr
Ich bin mit der Art und Weise, wie ich mein Geld verwalte, zufrieden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Meine finanzielle Situation ist besser als die von Gleichaltrigen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe genug Geld um das zu tun, was ich möchte.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich bin zufrieden damit, wie ich mein Geld ausgabe.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe weniger Geld als ich benötige.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich kann mich nicht über meine finanzielle Situation beschweren.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Meine finanzielle Situation ist schlechter als die meiner FreundInnen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich bin damit zufrieden, wie mein Leben finanziell verläuft.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Manchmal fehlt mir das Geld, um mir Dinge zu kaufen, die ich benötige.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich bin tagtäglich gestresst wegen meiner finanziellen Situation.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich werde in der nahen Zukunft genug Geld haben, um meine Pläne zu verfolgen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich bin über meine finanzielle Situation nicht besorgt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich finde, dass ich mit meiner finanziellen Situation umgehen kann.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich kann einige Dinge mit meinen FreundInnen nicht tun, weil ich das Geld dafür nicht habe.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe genug Geld für alles, was ich benötige.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

[BLOCK (5) (Subjective financial well-being - MSFWBS)]

	1 = vollkomm en falsch	2 = überwieg end falsch	3 = unentschl ossen	4 = überwieg end wahr	5 = vollkomm en wahr
Ich bin zufrieden mit meiner momentanen finanziellen Situation.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich erwarte, dass ich mit meiner zukünftigen finanziellen Situation, die ich dank meines Einsatzes erreichen werde, sehr zufrieden sein werde.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Gleichaltrige haben gewöhnlich mehr Geld für Freizeitaktivitäten zur Verfügung als ich.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Meine gegenwärtige finanzielle Situation lässt mich ruhig schlafen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Der Ausbildungs-/Berufsweg, den ich gewählt habe, wird mich eine finanziell zufriedenstellende Position erreichen lassen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe genug Geld um mein Leben zu genießen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich bin damit zufrieden, wie ich mich darauf vorbereite, langzeitliche finanzielle Ziele (z. B. ein Auto zu kaufen) zu erreichen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Manchmal habe ich kein Geld um mir zu kaufen, was ich benötige.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich bin am richtigen Weg um meine finanziellen Ziele zu erreichen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich bin damit zufrieden, wie ich mit meiner finanziellen Situation umgehe.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

[BLOCK (6) (Economic enmeshment)]

Wir bitten Sie über Ihre finanzielle Lage nachzudenken und sich die folgenden Fragen zu stellen: Wie ist MEINE finanzielle Lage? Bin ich damit zufrieden? Fühle ich mich in MEINER finanziellen Situation glücklich? ... Denken Sie darüber nach, was Ihnen durch den Kopf gegangen ist und achten Sie darauf, ob Sie wirklich nur über Ihre finanzielle Situation nachgedacht haben (z. B. Geldverdienen aus der Ich-Perspektive, Ihre Ersparnisse) oder ob Sie auch die finanzielle Situation Ihrer Eltern in Ihre Überlegungen miteinbezogen haben (Einkommen/Besitz bzw. Eigentum der Eltern).

[BLOCK (6) (Economic enmeshment)]

Wählen Sie nun jene Grafik aus, welche das Ausmaß am besten beschreibt, in dem Ihre finanzielle Situation (MEINE = oranger Kreis) und die finanzielle Situation Ihrer Eltern (ELTERN = gelber Kreis) zueinander in Beziehung stehen.



[BLOCK (6) (Economic enmeshment)]

Was ist der Betrag, den Sie monatlich zur Verfügung haben? Wie setzt sich Ihr durchschnittliches monatliches Einkommen zusammen?

- Ich habe kein eigenes Einkommen/kein eigenes Geld zur Verfügung.
- 1—200 €
- 201—400 €
- 401—600 €
- 601—800 €
- 801—1200 €
- 1201—1600 €
- 1601—2000 €
- 2001—2500 €
- 2501—3000 €
- 3001—5000 €
- Mehr als 5000 €

[BLOCK (6) (Economic enmeshment)]

Haben Sie Ihren Eltern in den letzten zwölf Monaten Geld gegeben?

- Nein
- Ja, meine Eltern waren in finanziellen Schwierigkeiten.
- Ja, meine Eltern haben mich gebeten mich an den familiären Kosten zu beteiligen, um mir Verantwortung zu übertragen.
- Ja, meine Eltern haben mich gebeten ihnen einen großen Teil meines Geldes zu geben, damit sie Kontrolle über das Geld haben/es selbst verwalten können.
- Ja, meine Eltern haben mich gebeten ihnen einen Teil meines Geldes zu geben, um ihn für meine Zukunft vorzusehen und mich davon abzuhalten alles auf einmal auszugeben.
- Ja, meine Eltern haben mich gebeten ihnen einen Teil meines Geldes zu geben, um mich zu motivieren auszuziehen.
- Ja, aus anderen Gründen (bitte angeben):

[BLOCK (7) (Life satisfaction - SWSL)]

Hier finden Sie fünf Aussagen, denen Sie zustimmen oder nicht zustimmen können. Geben Sie Ihre Einschätzung auf einer Skala von 1 bis 5 ab (1 = stimme überhaupt nicht zu, 2 = stimme nicht zu, 3 = weder noch, 4 = stimme zu, 5 = stimme sehr zu) und kennzeichnen Sie das Ausmaß Ihrer Zustimmung bei jeder Aussage durch Markieren der jeweiligen Zahl. Wählen Sie Ihre Antworten bitte offen und ehrlich.

	1 = stimme überhaupt nicht zu	2 = stimme nicht zu	3 = weder noch	4 = stimme zu	5 = stimme sehr zu
In den meisten Bereichen entspricht mein Leben meinen Idealvorstellungen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Meine Lebensbedingungen sind ausgezeichnet.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich bin mit meinem Leben zufrieden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bisher habe ich die wesentlichen Dinge erreicht, die ich mir für mein Leben wünsche.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn ich mein Leben noch einmal leben könnte, würde ich kaum etwas ändern.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

[Instructions] ITEA - Im Folgenden werden Ihnen Fragen zu Ihrer Beziehung zu Ihren Eltern bzw. Personen, bei denen Sie aufgewachsen sind, gestellt.

Bitte geben Sie an, auf wen sich die folgenden Fragen zu Ihrer MUTTER beziehen:

- biologische Mutter
- Adoptivmutter
- Stiefmutter
- kein Kontakt zur Mutter/sie ist verstorben

Bitte geben Sie an, auf wen sich die folgenden Fragen zu Ihrem VATER beziehen:

- biologischer Vater
- Adoptivvater
- Stiefvater
- kein Kontakt zum Vater/er ist verstorben

[BLOCK (8) (Individuation - ITEA-S)]

In weiterer Folge finden Sie nun eine Reihe von Aussagen, welche sich auf die Beziehung zwischen Ihnen und Ihrer MUTTER beziehen. Geben Sie bitte an, inwiefern diese Aussagen auf Sie zutreffen oder nicht.

	1 = stimmt überhaupt nicht	2	3	4	5 = stimmt vollkomm en
Sie respektiert meine Wünsche.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich glaube, dass sie zu viel über mich wissen will.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn ich Probleme in meinen Beziehungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

	1 = stimmt überhaupt nicht	2	3	4	5 = stimmt vollkomm en
mit anderen habe, frage ich sie um Rat.					
Wenn ich etwas falsch mache, mache ich mir Sorgen um ihre Reaktion.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich glaube, dass sie zu viel über meine FreundInnen wissen möchte.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn etwas schief geht, rufe ich sie an.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn ich in der Ausbildung oder in der Arbeit Probleme hätte, dann hätte ich Angst sie zu enttäuschen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn ich bei wichtigen Entscheidungen Zweifel habe, dann wende ich mich an sie.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich mag es mit ihr zu plaudern.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn ich ein Problem habe, dann versuche ich ohne ihre Hilfe zu einer Lösung zu finden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich denke, dass sie mir zu viele Fragen zu meiner Arbeit oder meiner Ausbildung stellt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich kann wichtige Entscheidungen ohne ihre Hilfe treffen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sie versteht meine Probleme.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe Angst, ich könnte sie enttäuschen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn ich in Not bin, wende ich mich an sie.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich denke, dass sie zu viel Kontrolle über mein Leben ausübt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich komme ohne ihre Hilfe zurecht.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich kann offen mit ihr reden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn ich persönliche Probleme habe, löse ich diese unabhängig von ihr.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sie fragt mich mehr Privates, als ich preisgeben möchte.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn ich Probleme habe, verlasse ich mich gewöhnlich auf ihre Hilfe.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

[BLOCK (8) (Individuation - ITEA-S)

In weiterer Folge finden Sie nun eine Reihe von Aussagen, welche sich auf die Beziehung zwischen Ihnen und Ihrem VATER beziehen. Geben Sie bitte an, inwiefern diese Aussagen auf Sie zutreffen oder nicht.

	1 = stimmt überhaupt nicht	2	3	4	5 = stimmt vollkomm en
Er respektiert meine Wünsche.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich glaube, dass er zu viel über mich wissen will.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn ich Probleme in meinen Beziehungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

	1 = stimmt überhaupt nicht	2	3	4	5 = stimmt vollkomm en
mit anderen habe, frage ich ihn um Rat.					
Wenn ich etwas falsch mache, mache ich mir Sorgen um seine Reaktion.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich glaube, dass er zu viel über meine FreundInnen wissen möchte.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn etwas schief geht, rufe ich ihn an.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn ich in der Ausbildung oder in der Arbeit Probleme hätte, dann hätte ich Angst ihn zu enttäuschen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn ich bei wichtigen Entscheidungen Zweifel habe, dann wende ich mich an ihn.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich mag es mit ihm zu plaudern.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn ich ein Problem habe, dann versuche ich ohne seine Hilfe zu einer Lösung zu finden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich denke, dass er mir zu viele Fragen zu meiner Arbeit oder meiner Ausbildung stellt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich kann wichtige Entscheidungen ohne seine Hilfetreffen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Er versteht meine Probleme.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe Angst, ich könnte ihn enttäuschen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn ich in Not bin, wende ich mich an ihn.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich denke, dass er zu viel Kontrolle über mein Leben ausübt.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich komme ohne seine Hilfe zurecht.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich kann offen mit ihm reden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn ich persönliche Probleme habe, löse ich diese unabhängig von ihm.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Er fragt mich mehr Privates, als ich preisgeben möchte.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn ich Probleme habe, verlasse ich mich gewöhnlich auf seine Hilfe.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

[BLOCK (11) (Financial self-efficacy)]

Hier finden Sie Aussagen, denen Sie zustimmen können bzw. die Sie ablehnen können.

	1 = überhaupt nicht richtig	2 = kaum richtig	3 = einigermaße n richtig	4 = vollkomme n richtig
Es ist schwierig an meinen geplanten Ausgaben festzuhalten, wenn unerwartete Kosten anfallen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es ist eine Herausforderung, meine finanziellen Ziele zu verfolgen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

	1 = überhaupt nicht richtig	2 = kaum richtig	3 = einigermaße n richtig	4 = vollkomme n richtig
Wenn unerwartete Kosten auftreten, muss ich mir gewöhnlich Geld ausleihen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wenn ich mit finanziellen Schwierigkeiten konfrontiert werde, ist es schwierig für mich eine Lösung zu finden.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Es mangelt mir an Vertrauen in meine Fähigkeit meine Geldangelegenheiten zu verwalten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich mache mir Sorgen, ob ich in den nächsten Jahren genug Geld habe.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich bin damit zufrieden, wie sich das Bezahlen meiner Rechnungen ausgeht.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ich habe ein gutes Gefühl, wie ich mit Geld umgehe.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

[BLOCK (12) (Parental Financial Behavior)

Bitte geben Sie an, wie sehr Sie folgenden Aussagen zustimmen. Versuchen Sie Ihre Antwort entsprechend Ihrer Erinnerung zu geben, bevor Sie zu studieren/arbeiten begonnen haben. Wenn Sie unsicher sind, geben Sie „nicht sicher“ an.

[BLOCK (12) (Parental Financial Behavior)

Meine Eltern verfolgten ihre monatlichen Ausgaben.

	1 = stimme überhaupt nicht zu	2 = stimme nicht zu	3 = weder noch	4 = stimme zu	5 = stimme sehr zu	6 = nicht sicher
Mutter	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Vater	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

[BLOCK (12) (Parental Financial Behavior)

Die Ausgaben meiner Eltern waren in ihrem finanziellen Rahmen.

	1 = stimme überhaupt nicht zu	2 = stimme nicht zu	3 = weder noch	4 = stimme zu	5 = stimme sehr zu	6 = nicht sicher
Mutter	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Vater	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

[BLOCK (12) (Parental Financial Behavior)

Meine Eltern sparten jeden Monat Geld für die Zukunft.

	1 = stimme überhaupt nicht zu	2 = stimme nicht zu	3 = weder noch	4 = stimme zu	5 = stimme sehr zu	6 = nicht sicher
Mutter	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Vater	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

[BLOCK (12) (Parental Financial Behavior)

Meine Eltern investierten regelmäßig in langfristige finanzielle Ziele.

	1 = stimme überhaupt nicht zu	2 = stimme nicht zu	3 = weder noch	4 = stimme zu	5 = stimme sehr zu	6 = nicht sicher
Mutter	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Vater	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

[BLOCK (14) (Parental Financial Teaching)

Antworten Sie auch bei den nachfolgenden Fragen basierend darauf, wie es war, als Sie aufgewachsen sind.

[BLOCK (14) (Parental Financial Teaching)

Meine Eltern diskutierten finanzielle (Familien-) Angelegenheiten mit mir.

	1 = stimme überhaupt nicht zu	2 = stimme nicht zu	3 = weder noch	4 = stimme zu	5 = stimme sehr zu
Mutter	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Vater	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

[BLOCK (14) (Parental Financial Teaching)

Meine Eltern sprachen mit mir über die Wichtigkeit von Sparen.

	1 = stimme überhaupt nicht zu	2 = stimme nicht zu	3 = weder noch	4 = stimme zu	5 = stimme sehr zu
Mutter	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Vater	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

[BLOCK (14) (Parental Financial Teaching)

Meine Eltern brachten mir bei, wie man klug (ausgewogenes Preis-Leistungs-Verhältnis) einkauft.

	1 = stimme überhaupt nicht zu	2 = stimme nicht zu	3 = weder noch	4 = stimme zu	5 = stimme sehr zu
Mutter	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Vater	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

[BLOCK (16) (High School Financial Education)]

Welchen Schultyp haben Sie besucht?

Mehrfachantworten sind möglich.

- Neue Mittelschule (NMS)
- Allgemeinbildende höhere Schule (AHS)
- Berufsbildende höhere Schule (BHS)
- Anderen (bitte angeben):

[BLOCK (16) (High School Financial Education)]

In welchen Unterrichtsfächern ist Wissen über Finanzielles/Umgang mit Geld vermittelt worden?

Mehrfachantworten sind möglich.

- Mathematikunterricht
- Fremdsprachenunterricht
- Geografie und Wirtschaftskunde
- Ernährung und Haushalt
- Volkswirtschaft/Betriebswirtschaft

[BLOCK (16) (High School Financial Education)]

Inwiefern wurde in diesen Unterrichtsfächern Wissen über Finanzielles/Umgang mit Geld vermittelt?

	1 = sehr wenig	2	3	4	5 = sehr viel
Mathematikunterricht	<input type="radio"/>				
Fremdsprachenunterricht	<input type="radio"/>				
Geografie und Wirtschaftskunde	<input type="radio"/>				
Ernährung und Haushalt	<input type="radio"/>				
Volkswirtschaft/Betriebswirtschaft	<input type="radio"/>				

[BLOCK (16) (High School Financial Education)]

Gab es darüber hinaus noch weitere Unterrichtsfächer, welche Wissen über Finanzielles/Umgang mit Geld vermittelt haben?

- Nein
- Ja (bitte angeben):

[BLOCK (16) (High School Financial Education)]

Haben Sie darüber hinaus noch Praktika gemacht, welche Wissen über Finanzielles/Umgang mit Geld vermittelt haben?

- Nein
- Ja (bitte kurz beschreiben):

[BLOCK (16) (High School Financial Education)]

Woher stammt Ihr eigenes Verständnis bzw. Wissen über Finanzielles/Umgang mit Geld?

(Angabe in Prozent. Soll in Summe 100 % ergeben.)

Schulunterricht (inkl. LehrerInnen):

Eltern:

andere Familienmitglieder:

FreundInnen:

Internet:

Andere:

[BLOCK (16) (High School Financial Education)]

Falls Sie bei der vorherigen Frage "Andere" ausgewählt haben, benennen Sie bitte die Quelle(-n)!

[BLOCK (16) (High School Financial Education)]

Welchen Stellenwert hat die Vermittlung von Wissen über Finanzielles/Umgang mit Geld für Sie?

- 1 = überhaupt nicht wichtig
- 2 = nicht wichtig
- 3 = teils teils
- 4 = wichtig
- 5 = sehr wichtig

[BLOCK (16) (High School Financial Education)]

Welche Quellen sollen Ihrer Meinung nach das Wissen über Finanzielles/Umgang mit Geld vermitteln?
(Angabe in Prozent. Soll in Summe 100 % ergeben.)

Schulunterricht (inkl. LehrerInnen):

Eltern:

andere Familienmitglieder:

FreundInnen:

Internet:

Andere:

[BLOCK (16) (High School Financial Education)]

Inwiefern empfinden Sie dasjenige Wissen, das Sie durch die schulische finanzielle Ausbildung übermittelt bekommen haben, als relevant für Ihre Zukunft?

- 1 = überhaupt nicht relevant
- 2 = nicht relevant
- 3 = teils teils
- 4 = relevant
- 5 = sehr relevant

[BLOCK (19) (Financial Behavior Control)]

Bitte beantworten Sie die folgende Frage danach, wie die Situation jetzt ist.

1 = schwierig 2 = eher schwierig 3 = weder schwierig noch einfach 4 = eher einfach 5 = einfach

Bitte geben Sie an, wie einfach/schwierig es für Sie ist, sich in Bezug auf den Umgang mit Geld an Ihre Pläne zu halten.

[BLOCK (19) (Financial Behavior Control)]

Bitte geben Sie an, wie sehr die folgenden Aussagen auf Sie zutreffen. Beantworten Sie diese Fragen wieder danach, wie die Situation jetzt ist.

1 = trifft überhaupt nicht zu 2 = trifft eher nicht zu 3 = weder noch 4 = trifft eher zu 5 = trifft ganz genau zu

Ich bin gut darin, finanziellen Versuchungen zuwiderstehen.

Ich tue manchmal Dinge, die finanziell schlecht für mich sind, wenn sie mir Spaß machen.

Ich wünschte, ich hätte mehr Selbstdisziplin im Umgang mit Geld.

Ich kann effektiv auf langfristige finanzielle Ziele hinarbeiten.

Manchmal kann ich mich selbst nicht daran hindern, etwas zu tun, obwohl ich weiß, dass es finanziell falsch ist.

Ich lehne Dinge ab, die finanziell schlecht für mich sind.

[BLOCK (20) (Financial Behavior)]

Bitte geben Sie an, wie sehr Sie folgenden Aussagen zustimmen. Beantworten Sie diese Fragen danach, wie die Situation jetzt ist.

1 = nie 2 = selten 3 = manchmal 4 = meistens 5 = sehr oft

Ich verfolge meine monatlichen Ausgaben.

Ich bleibe in meinem finanziellen Rahmen.

Ich spare jeden Monat Geld für die Zukunft.

Ich investiere regelmäßig in langfristige finanzielle Ziele.

[BLOCK (21) (Knowledge)]

Wie würden Sie insgesamt Ihr eigenes Verständnis mit Geld umzugehen bewerten?

1 = sehr niedrig

- 2 = niedrig
- 3 = durchschnittlich
- 4 = hoch
- 5 = sehr hoch

[BLOCK (21) (Objective knowledge)]

Im Folgenden werden Ihnen nun Fragen zu Ihrem praktischen Umgang mit Geld gestellt.

[BLOCK (21) (Objective knowledge)]

Angenommen Sie haben 100 € am Sparbuch und bekommen zwei Prozent Zinsen im Jahr. Wie viel Geld hätten Sie nach fünf Jahren?

- Mehr als 102 €
- Genau 102 €
- Weniger als 102 €
- Ich weiß es nicht

[BLOCK (21) (Objective knowledge)]

Wenn die Zinsrate steigt, was geschieht mit den Anleihekursen?

- Steigen
- Fallen
- Es gibt keinen Zusammenhang
- Ich weiß es nicht

[BLOCK (21) (Objective knowledge)]

Was würde als sichere Investition betrachtet werden: Eine Firmenaktie (oder: Eine Aktie eines Unternehmens) zu kaufen oder Rendite eines Aktienfonds?

- Eine Firmenaktie
- Rendite eines Aktienfonds
- Beide Erträge sind gleichermaßen sicher
- Ich weiß es nicht

[BLOCK (21) (Objective knowledge)]

Stellen Sie sich vor Sie haben 1000 € Kreditschulden. Die zu bezahlende Zinsrate beträgt 20 % im Jahr und wird einmal im Jahr verrechnet. Wie viele Jahre würde es dauern bis sich der Betrag, den sie schulden, bei dieser Zinsrate verdoppelt, wenn Sie dazwischen nichts zurückbezahlen?

- Weniger als 2 Jahre
- 2—4 Jahre
- 5—9 Jahre
- Ich weiß es nicht

[BLOCK (21) (Objective knowledge)]

Angenommen die Preise für Waren und Dienstleistungen würden sich über die nächsten zehn Jahre gleichmäßig verdoppeln. Wenn sich Ihr Einkommen auch verdoppelt, aber Ihre Auswahl zu Waren und Dienstleistungen für Sie gleichbleibt, was könnten Sie sich kaufen:

- Weniger als das, was Sie sich heute kaufen können
- Mehr als das, was Sie sich heute kaufen können
- Gleich viel, wie Sie sich heute kaufen können
- Ich weiß es nicht

[BLOCK (21) (Objective knowledge)]

Angenommen Sie müssen sich 100 € leihen. Was ist der geringste Betrag, wenn festgelegt ist, dass dieser in einem Jahr zurückbezahlt wird?

- 105 €
- 100 € + 3 % pro Jahr
- 100 € + 0,4 % pro Monat
- Ich weiß es nicht

[BLOCK (21) (Objective knowledge)]

Angenommen Sie bringen einen Geldbetrag für zwei Jahre auf die Bank und die Bank stimmt zu, Ihrem Konto 15 % pro Jahr hinzuzufügen. Wird die Bank:

- Ihrem Konto im zweiten Jahr einen höheren Geldbetrag hinzufügen als im ersten Jahr
- Beide Jahre den gleichen Betrag hinzufügen
- Ihrem Konto im zweiten Jahr doppelt so viel Geld hinzufügen als im ersten Jahr
- Ich weiß es nicht

[BLOCK (21) (Objective knowledge)]

Angenommen Sie hatten 100 € auf Sparkonten und die Bank addiert jährlich 10 %. Wie viel Geld würden Sie nach fünf Jahren haben, wenn Sie in dieser Zeit kein Geld abheben?

- Mehr als 150 €
- Genau 150 €
- Weniger als 150 €
- Ich weiß es nicht

[BLOCK (21) (Objective knowledge)]

Welches Feld ist kein Pflichtfeld, wenn man eine Zahlungsanweisung durchführt?

- IBAN
- EmpfängerIn
- Verwendungszweck
- Ich weiß es nicht

[BLOCK (21) (Objective knowledge)]

Sie erkunden verschiedene Teilzeit-Jobmöglichkeiten für Studierende (im Internet). Welche Entlohnung für 25 Stunden pro Monat ist die Höchste?

- 130 € im Monat, Brutto
- 100 € im Monat, Netto
- 5,33 € pro Stunde, Brutto
- Ich weiß es nicht

[BLOCK (21) (Objective knowledge)]

Sie möchten etwas Bargeld von einem Bankomaten im Ausland abheben. Welche Gebühr von konkurrierenden Banken ist die Günstigste?

- 2,49 €
- 2,5 %
- 1,25 € + 1,5 %
- Ich weiß es nicht